Nr. 277 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Völlige Umbildung der Reichsregierung

Kabinett Brüning tritt zurück

Brüning kommt wieder — Curtius, Wirth, Treviranus scheiden aus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Oktober. Im Zusammenhang mit dem Rücktrittsgesuch, das Reichsaußenminister Dr. Curtius am Dienstag eingereicht hat, hat sich Reichskanzler Dr. Brüning unter dem Druck des bevorstehenden Reichstagszusammentrittes und der wachsenden Opposition im Parlament veranlaßt gesehen, das Gesamtkabinett zum Rücktritt zu bewegen. Dieser Rücktritt wird offiziell wahrscheinlich bereits am Mittwoch erfolgen, wenn es Dr. Brüning bis dahin möglich ist, die Persönlichkeiten, die er als Ersatz für die ausscheidenden Minister vorgesehen hat, zur Uebernahme eines Ministeriums zu bewegen. Selbstverständlich wird Brüning das Reichskanzleramt weiter behalten, und wahrscheinlich wird er das Auswärtige Amt dazu übernehmen. Außer Dr. Curtius werden die Minister Wirth und Treviranus aus dem bisherigen Kabinett ausscheiden. Für die Neubesetzung des Innenministeriums ist angeblich an den früheren Reichswehrminister Geßler oder an den bisherigen Oberbürgermeister von Essen, Bracht, gedacht worden. Neubesetzt werden jetzt auch das Reichswirtschaftsministerium und Reichsjustizministerium. Als Reichsjustizminister kommt in erster Linie der bisherige Leiter dieses Ressorts, Staatssekretär Joel, in Frage. Für die Besetzung des Wirtschaftsministeriums wird noch verhandelt mit Geheimrat Schmitz von J. G. Farben und Professor Warmbold, doch sollen diese beiden Persönlichkeiten angeblich wenig Neigung zur Uebernahme eines Ministeriums bekundet haben. Gerüchtweise verlautet auch, daß Brüning sich auch an Dr. Voegler gewandt habe.

Am 10. Oktober

Nur ein Viertel der Beamtengehälter

Der Rest nach der Lage der Staatskassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Der Preußische Finanzminister hat zugleich im Namen des Preußischen Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister durch einen Runderlaß verfügt, daß den preußischen Beamten von der ihnen für den Monat Oktober noch zustehenden Hälfte ihrer Dienstbezüge, die am 10. Oktober fällig ist, nur die Hälfte ausgezahlt wird. Das bedeutet praktisch, daß die Beamten am 10. Oktober nur ein Viertel ihres Gehalts bekommen werden. Von den Versorgungsbezügen soll als weitere Oktoberrate ein Viertel der für den Monat September verausgabten Nettobezüge ausgezahlt werden. Die Auszahlung des letzten Gehaltsviertels wird sich nach der Kassenlage richten.

Der Schiedsausschuß für das Stillhalteabkommen

(Telegraphische Meldung.)

Basel, 5. Oktober. Der Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat zum Vorsitzenden des auf Grund des Stillhalteabkommens zwischen Deutschland und den Gläubigerländern vorgesehenen Schiedsausschusses Markus Wallenberg, Stockholm, ernannt. Außer Wallenberg gehören dem Ausschuß an: T. H. Kittrik (Higginson & Co. London) und Ulig (Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Berlin). Die erste Sitzung dieses Ausschusses soll in der zweiten Hälfte dieser Woche in Berlin stattfinden.

Der Staatssekretär des Foreign Office Lord Reading ist in Paris eingetroffen.

Neue Hoover-Aktion

Verlängerung des Schuldenmoratoriums

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Washington, 6. Oktober. Präsident Hoover hat nach Rücksprache mit führenden Wallstreet-Bankiers zu Dienstag abend maßgebende demokratische und republikanische Vertreter des Kongresses zu sich gebeten, um ihnen den Vorschlag zu unterbreiten, die Großmächte aufzufordern, sich zur Erleichterung der Weltwirtschaftskrise mit einem allgemeinen drei- bezw. fünfjährigen Schuldenmoratorium einverstanden zu erklären. Einen solchen Schritt scheint die Washingtoner Regierung noch vor dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval vornehmen zu wollen, da sich die Folgen des englischen Pfund-Sturzes auch in Amerika außerordentlich bemerkbar machen. Von einer Verlängerung des Schuldenfreijahres erwartet man in Amerika die Verhütung großer Verluste an ausländischen Guthaben und Inlandswerten. Es wird vermutet, daß Präsident Hoover eine weitere Aktion in der Goldstandard- und der Abrüstungsfrage im Zusammenhang mit dem Laval-Besuch einleiten wird.

Was plant Hoover?

Höchst sensationelle Nachrichten werden der europäischen Welt aus Amerika gekabelt: Präsident Hoover soll nach wochenlanger, rühriger Vorbereitung zu neuen, entscheidenden Schritten entschlossen sein, um den Zusammenbruch der Alten Welt durch eine internationale Solidaritätsaktion abzuwenden; er habe mit seinen engsten Beratern, dem Staatssekretär Stimson und dem Schatzsekretär Mellon, unter Hinzuziehung hervorragender amerikanischer Finanzsachverständiger die Prüfung der internationalen Währungs- und Kreditkrise sowie der besonderen europäischen Wirtschaftsnotlage mit dem Ergebnis abgeschlossen, daß umgehend Hilfsmaßnahmen zur Stabilisierung der Geldmärkte in die Wege geleitet werden müssen. Die Pläne Hoovers sollen in einem „Sanierungsprogramm" zusammengefaßt sein, das dem französischen Ministerpräsidenten Laval bei seinem Amerika-Besuch in nächster Woche zur Stellungnahme vorgelegt werden wird. Welche Vorschläge Hoover im einzelnen zur Stützung Europas macht, ist bisher nicht bekannt; man hört, daß er eine fünfjährige Flottenrüstungspause, eine Verlängerung des Schuldenmoratoriums und einen politischen Garantiepakt befürwortet.

In Amerika ist man sich über den Ernst der Lage Deutschlands und Englands völlig im klaren; machen sich doch die Folgen der Pfundkrise auch drüben peinlich bemerkbar: Der Außenhandel ist zusehends rückgängig, die Arbeitslosigkeit steigt beträchtlich, der innere Konsum ist bedeutend eingeschränkt, große Banken erleiden schwere Verluste, in der Bevölkerung hat die Notenhamsterei bedenklichen Umfang angenommen, und die Höhe des Fehlbetrages im Staatshaushalt von 1½ Milliarden Dollar läßt die Rückwirkung der Weltwirtschaftskrise allüberall verspüren. Mit Spannung sieht man deshalb hüben und drüben dem Ausgang des Lavalbesuches entgegen, von dem die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Neuregelung der Kriegsschulden- und Reparationslast abhängen wird. Zuvor wird Europa aber Klarheit über die Verlängerung des Schuldenmoratoriums erhalten, worüber heute oder morgen die entscheidende Stellungnahme Amerikas bekannt gegeben werden soll. Deutschland muß abwarten, ob die Initiative Amerikas eine praktische Solidarität der Welt zustande bringt. —dt.

Die Reichssteuereinnahmen im August

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober. Im Monat August 1931 betrugen die Einnahmen des Reiches aus den Besitz- und Verkehrssteuern 495 Millionen RM. und aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 239,1 Millionen RM. In den August 1931 fielen Vorauszahlungstermine für die Vermögenssteuer und die Industrieaufbringungsumlage. Ferner erscheint im August erstmalig das Aufkommen aus der Krisensteuer mit einem größeren Betrag. Im übrigen wurden die Augusteinnahmen durch die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bei den Geldanstalten sowie durch die Einführung der Verzugszuschläge und die erhöhten Verzugszinsen erhöht, so daß das erhebliche Minderaufkommen im Juli durch das Aufkommen im August wenigstens zum Teil wieder ausgeglichen worden ist. Gegenüber August 1930 sind im August 1931 an Besitz- und Verkehrssteuern 17,2 Millionen RM., an Zöllen und Verbrauchsabgaben 11,7 Millionen RM., im ganzen 28,9 Millionen RM. weniger aufgekommen. Dieses Minderaufkommen ist hauptsächlich durch eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage verursacht worden.

Berlin, 5. Oktober. Am Mittwoch werden führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft eine gemeinsame Reise nach den Vereinigten Staaten antreten, u. a. Generaldirektor Cuno von der Hapag, Carl Friedrich v. Siemens, Geheimrat Borsig und Fritz Thyssen. Ueber den Zweck der Reise ist Näheres noch nicht bekannt.

Riesen-Fabrikbrand in Kowno

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 6. Oktober. In dem Kownoer Vorort Schanzy steht ein Block von vier Fabriken (eine Strumpffabrik, eine Spinnerei, eine Nagelfabrik und eine Faserstoffabrik) in Flammen. Die Fabriken gehören zu den größten Unternehmungen Litauens. Der Brand begann bereits um 6 Uhr früh in der Baumwollfaserfabrik zu Beginn der ersten Schicht. Man vermutet, daß der Brand durch unachtsames Rauchen entstanden ist. Gleichzeitig verbrannte in dem Fabrikblock ein großes sowjetrussisches Transitlager mit Manufakturwaren, Zucker, Gummi.

---

1 £ = 16,10 RM.
Vortag: 16,05.

Zusammenkunft der Nationalen Opposition

Am Sonntag kommen in Bad Harzburg die Vertreter der Nationalen Opposition zu einer großen Tagung zusammen. Es werden hier sämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anwesend sein. Außerdem werden die Abgeordneten der Landvolkpartei, die auf dem Boden der Nationalen Opposition stehen, an den Besprechungen teilnehmen sowie die führenden Vertreter des Stahlhelms, der Vaterländischen Verbände und des Landbundes. Als Redner sind vorgesehen die Parteiführer Hugenberg und Hitler, die Führer des Stahlhelms Seldte oder, falls ihn seine Krankheit noch verhindert, der 2. Bundesführer Duesterberg, der Führer des Landbundes, Graf Kalckreuth, und der Vaterländischen Verbände, von der Goltz, Auch der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sein Erscheinen zu der Tagung zugesagt und wird auf ihr das Wort ergreifen. Man erwartet sehr eindeutige Erklärungen zu dem Versuch des Reichskanzlers, durch die Kabinettsumbildung die Stimmen der nationalen Opposition für sich zu gewinnen. Die Zusammenkunft soll noch vor dem Reichstagszusammentritt die Einheitlichkeit des politischen Willens der Nationalen Opposition betonen und den Protest gegen die Weiterführung der bisherigen Außenpolitik durch das umgestaltete Reichskabinett unterstreichen. Man hält es für möglich, daß gleichzeitig mit dieser Zusammenkunft Dr. Dingeldey die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Kabinett in ähnlicher Richtung festlegen wird und daß auch Vertreter der „rechten Mitte" zumindest als Horchposten in Bad Harzburg anwesend sein werden.

Das Zentrum soll nach rechts gehen!

Eine Forderung des früheren Zentrumsabgeordneten von Papen

Der frühere Landtagsabgeordnete des Zentrums, von Papen, hat vor dem Landwirtschaftlichen Ortsverein in Dülmen eine vielbeachtete politische Rede gehalten, in der er in Gegenwart zu dem bisherigen Kurs des Zentrums eine ganz klare und einwandfreie Wendung nach rechts und die Bildung einer nationalen Regierung von seiner Partei verlangt. Er begründete seine Forderung mit der völligen Isolierung Deutschlands, wie sie sich besonders bei dem Scheitern der deutsch-österreichischen Zollunion gezeigt habe. Da der Weg des Anschlusses an Rußland und des Angleichs an das russische Wirtschaftssystem für Deutschland nicht möglich sei, so seien wir gezwungen, uns von jeder Art des Kollektivismus ab zum Individualismus hinzuwenden und uns aus wirtschaftlicher Notwendigkeit nach Frankreich zu orientieren. Aus diesen Gründen fordere er Abkehr vom Kollektivismus, Aufhebung der Tarifverträge, neues Versicherungs- und Knappschaftswesen und Einstellung auf die individuelle Wirtschaft. **Wir können dieser Frage nicht mehr ausweichen.** Sie muß jetzt erledigt werden, **und die Folge ist Schwenkung nach rechts in der Politik.** Die Hamburger Wahlen lehren es. Die Mittelparteien sind aufgerieben. Gut, daß die Zwischenparteien gefallen sind, **es gibt keine Koalitionsmöglichkeiten mehr. Es gibt nur noch rechts oder links.** Individualismus oder Kollektivismus. **Die versteckte Diktatur des Kanzlers muß sich der parlamentarischen Verbrämung entledigen.** Der Kanzler soll und muß **ein nationales Kabinett, eine Regierung, eine Diktatur auf nationaler Grundlage führen.** Der 13. Oktober wird den Schwung nach rechts bringen. Die Entscheidungsstunde hat geschlagen."

Vom alten zum neuen Kabinett Brüning

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Oktober. Was am Montag noch eine ziemlich ungewisse Vermutung war, ist über Nacht — wie es scheint, nicht ohne entscheidenden Einfluß eines Besuches des Kanzlers beim Reichspräsidentenf — Tatsache geworden: Der Reichskanzler hat sich in letzter Stunde zu einer Umbildung des Kabinetts entschlossen. Er ist sogar weiter gegangen, als die kühnsten Kombinationen reichten, indem er das Gesamtkabinett zum Rücktritt bewogen hat. Dieser gemeinsame Schritt hat offenbar den Zweck, die Neubesetzung der einzelnen Ministerien zu erleichtern. Daran, daß der Kanzler selbst von der politischen Bühne abtreten wollte, glaubt niemand. Vielmehr wird in allen politischen Lagern fest darauf gerechnet, daß er mit der Neubildung beauftragt werden wird. Es ist noch nicht zu übersehen, welche Minister mit ihm in das Kabinett zurückkehren werden. Unberührt dürfte der Reichswehrminister Groener bleiben. Auch dem Reichsarbeitsminister Stegerwald glaubt man die Wiederauferstehung prophezeihen zu können, obgleich er in den Kreisen der Wirtschaft starke und zunehmende Gegnerschaft gefunden hat. Für zweifelhaft wird die Rückkehr des Reichsernährungsministers Schiele gehalten, der soeben in einer sehr scharfen Entschließung des Landbundes angegriffen worden ist. Dr. Dietrich hat Aussichten, das Reichsfinanzministerium zu behalten, hauptsächlich deshalb, weil sich so leicht kein Nachfolger für diesen heute mehr als undankbaren Posten finden läßt. Dagegen ist das Schicksal des Reichsaußenministers Dr. Curtius besiegelt. Man erfährt, daß er unmittelbar nach der Rückkehr aus Genf sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte und daß nur die innerpolitische Taktik des Kanzlers die Ausführung verzögert hat. Aber schließlich scheint Dr. Curtius des nicht gerade würdigen Spiels überdrüssig geworden zu sein. Auch wenn jetzt nicht die Gesamtdemission beschlossen worden wäre, hätte er, wie aus seinem Schreiben vom 3. Oktober hervorgeht, auf jeden Fall sein Amt in die Hände des Kanzlers zurückgelegt. Deshalb ist, wie man auch immer seine Leistungen als Leiter der deutschen Außenpolitik beurteilen mag, der Vorwurf, der in diesen Tagen gegen ihn erhoben wurde, daß er am Amt klebe, nicht gerechtfertigt. Als sein Nachfolger wird der deutsche Botschafter in London, von Neurath, genannt, aber es heißt auch, daß der Reichskanzler das Reichsaußenministerium selbst mit übernehmen wolle.

Auch die Tage des Reichsinnenministers Dr. Wirth sind abgelaufen. In nationalen Kreisen wird man ihm keine Träne nachweinen. Als Exponent des linken Zentrumsflügels hat gerade Dr. Wirth, obgleich er seinen nach links gehenden Passionen in der letzten Zeit weniger freien Lauf lassen konnte als in früheren Jahren, ganz erheblich dazu beigetragen, daß das Vertrauen der nationalen Mittelparteien zum Kanzler nachließ, und es erklärt sich nur aus parteipolitischen Bindungen, daß der Kanzler ihn nicht schon früher ausgeschifft hat. An seine Stelle wird eine Persönlichkeit treten, die stärkere Garantien für einen

nationalen Kurs

der inneren Reichspolitik bietet. Das ist ja der ganze Zweck der Kabinettsumbildung, daß der aus allen Parteien der bürgerlichen Mitte rechts vom Zentrum immer dringender erhobene Ruf nach einem entschiedeneren nationalen Kurs endlich befriedigt wird. Außer der Neubesetzung des Reichsinnenministeriums wird auch die Wiederbesetzung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsjustizministeriums zeigen, wieweit der Kanzler in dieser Richtung gehen will. Freilich hängt die Neubesetzung nicht nur von seinem Willen ab, sondern auch wesentlich von dem Willen der Persönlichkeiten, die er gern auf die freien Stühle setzen möchte. In politischen Kreisen nennt man als Kandidaten für das Reichsinnenministerium neben Dr. Geßler auch den Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht. Bracht hat aber bereits ganz eindeutig erklärt, daß er auf keinen Fall ein Ministerium übernehmen wolle. Er habe sich seit Jahren grundsätzlich von der Politik ferngehalten, und nach seiner Ansicht könnten es nur seine Gegner sein, die ihn immer wieder als Ministerkandidaten nennen.

Auch die Zeit von Minister Treviranus ist beendet. Die Meldungen, daß auch der Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, und der Staatssekretär der Reichskanzlei, Pünder, mit in die Gesamtdemission einbezogen wären, werden nicht bestätigt.

Erst nach der Bildung des neuen Kabinetts werden sich die Parteien der Mitte rechts vom Zentrum entscheiden, ob sie dem Kanzler abermals Vertrauen entgegenbringen. Immerhin ist, da der Kanzler voraussichtlich bei der Auswahl der neuen Minister die Kreise dieser Parteien vor allem wird berücksichtigen müssen, kaum anzunehmen, daß ihm von diesen Seiten Gefahr droht.

Die wirklich gefährlichen Punkte

sind die Sozialdemokratie und die Rechtsopposition. Werden sich die Sozialdemokraten auch zur Tolerierung einer Regierung Brüning entschließen, die weiter nach rechts gerückt ist? Sie haben vom Kanzler so ziemlich alles erreicht, was sie erreichen konnten. Die entsprechenden Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung und Erwerbslosenfürsorge sind nach ihren Wünschen abgeändert; bezüglich des Tariflohnes sind ihnen gleichfalls erhebliche Zugeständnisse gemacht worden. Mit diesen Erfolgen, die ihnen die Propaganda gegenüber den Kommunisten wesentlich erleichterten, können die Sozialdemokraten es schon ruhig einmal wagen, wieder in die Opposition zu gehen, in die die neue Sezession sie drängen will. Wohl nicht mit reiner Freude hat der Reichskanzler heute gelesen, was der „Vorwärts" schrieb:

„Die Sozialdemokratie hat gewiß kein Interesse daran, eine solche Entwicklung (nämlich den Uebergang der Regierung an Hugenberg) zu beschleunigen. Aber sie wird sich die Frage vorlegen müssen, ob es noch viel Opfer lohnt, sie ein wenig zu verlangsamen."

Aber auch, wenn die Sozialdemokraten glauben sollten, mit der Tolerierungspolitik noch weiterhin bessere Geschäfte machen zu können als mit der Opposition, so kommt für die Regierung der Mandatsverlust der SPD. infolge der Spaltung sehr ernstlich in Betracht. Erscheint also die Wirkung der Regierungsumbildung auf die Sozialdemokratie zumindest unklar, so steht auf der anderen Seite fest, daß der Kanzler sich einer falschen Hoffnung hingegeben hat, wenn er etwa geglaubt hat, die „Nationale Opposition" durch die Verlagerung seines Kabinetts nach rechts beschwichtigen zu können. Einstimmig erklärt die gesamte Presse der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen, daß diese Umbildung auf die Stellung der Parteien ganz ohne Belang, daß es vielmehr nach wie vor Ziel ihrer Politik sei, die Regierung Brüning zu stürzen und durch eine ausgesprochene nationale zu ersetzen. Auf der Tagung der nationalen Opposition am Sonntag in Harzburg wird dieser Wille in einer gemeinsamen Erklärung der zu dieser Rechtsopposition gehörenden Parteien, Verbände und Gruppen, darunter auch des Landbundes und des Stahlhelms, schärfsten Ausdruck finden. Die Frage, ob es gelingen wird, wenigstens den rechten Flügel der Parteienkombination, die bisher hinter der Regierung stand, durch die Umbildung zu befriedigen, wird in parlamentarischen Kreisen vorläufig noch verschieden beurteilt. Es wird dabei wesentlich auf die Haltung der Deutschen Volkspartei ankommen, die erst Anfang nächster Woche festgelegt wird. Obgleich von maßgebender Seite die Blättermeldung über einen dicht bevorstehenden Anschluß an die „Nationale Opposition" als erfunden bezeichnet wird, muß doch festgestellt werden, daß man die Dinge in den Kreisen dieser Partei recht skeptisch ansieht. Man hält es aber natürlich für ratsam, zunächst einmal abzuwarten, bis der Kanzler das Kabinett fertig hat, weil auch die personelle Zusammensetzung die parlamentarischen Aussichten des Kabinetts wesentlich beeinflussen dürfte.

So haben sich die Aussichten für den Kanzler durch den heutigen Schritt, so notwendig er auch war, nicht gebessert. Vielleicht, daß seine unmittelbare Gefolgschaft sich bis zum 13. Oktober etwas fester zusammenschließt, die Linke ist schwächer und unzuverlässiger geworden, und der Gegner auf der Rechten verstärkt sich. Es ist fraglich, ob der Kanzler den Kampf überstehen wird. Was aber geschieht, wenn er unterliegt, ist nicht abzusehen.

Die Notverordnung unterzeichnet

Der Protest der Länder im Reichsrats-Ausschuß

Sachsen verlangt einen klaren Kurs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Der Reichspräsident hat die Notverordnung gegen 18 Uhr unterzeichnet. Sie wird am Mittwoch veröffentlicht werden.

Da die Reichsratssitzung vor Unterzeichnung der Notverordnung nicht stattfinden konnte, erstattete der Reichskanzler an Stelle seiner geplanten großen Rede vor den Vereinigten Reichsratsausschüssen in Gegenwart fast aller Länder-Ministerpräsidenten einen Bericht über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands. Er setzte sich insbesondere **mit dem aus der Krise des englischen Pfundes zu erwartenden Rückwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft und auf die deutsche Wirtschaft** auseinander. Da sich diese Auswirkungen in vollem Umfange noch nicht übersehen ließen, so müssen sich die jetzigen Maßnahmen auf eine **Vorwegnahme von Mitteln beschränken, welche die Behebung der dringendsten Notstände besonders in den Gemeinden ermöglichen.** Die auf diesen Grundsätzen beruhende Notverordnung werde den **Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen geben,** die sich mit der

Konsolidierung der Wirtschaft und der Ausbalancierung der Produktionskosten und Lebenshaltungskosten

zu befassen haben würden Aber auch diese sofort in Angriff genommenen wirtschaftlichen Maßnahmen könne kein Land, auch Deutschland nicht, für sich allein restlos lösen. Nur eine internationale Zusammenarbeit, die in kürzester Zeit in Angriff genommen werden müsse, könne eine Besserung mit sich bringen.

Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich erläuterte die in der Notverordnung vorgesehenen und in der Hauptsache die Länder und Gemeinden interessierenden Fragen.

In der

Aussprache

erhob für Bayern Ministerpräsident Dr. Held vor allem lebhafte Bedenken gegen die ganze Sachbehandlung. Er bemängelte insbesondere, daß **der Wortlaut des Notverordnungsentwurfes den Ländervertretern nicht rechtzeitig zugegangen sei und nicht einmal heute vorliege.** Er ging dann auf die einzelnen Punkte ein, verlangte eine andere als die vorgesehene Regelung der Zuweisungen für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, und zwar der ganzen vorgesehenen Summe über die Länder, lehnte die Umschuldung in der beabsichtigten Form ab, **erhob Protest** gegen die vorgesehene Regelung der Hauszinssteuer und ebenso gegen die Behandlung des Sparkassenwesens. **Die Bestimmungen über diese beiden Punkte würden in Bayern nicht durchgeführt werden können.** Er wies den „Eingriff in die Zuständigkeit der Länder" auf diesen Gebieten als verfassungswidrig, als sachlich unnötig und unbegründet zurück und bemängelte die Art, wie die Siedlungsfrage gelöst und die Mittel hierfür beschafft werden sollen. Schließlich stellte er die Frage, wie die Länder und Gemeinden an den Reparationsersparungen und an den Münzgewinnen beteiligt werden sollen. Schließlich gab er einen Ueberblick über die Finanzlage in Bayern und die Unmöglichkeit, **den Etat aufzustellen, wenn die Notverordnung in der vorgesehenen Form durchgeführt werden müßte.**

Gegenüber Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther über die vorgesehene Regelung des Sparkassenwesens nahm der Bayerische Innenminister Dr. Stützel das Wort und legte die verfassungsrechtliche Unzulässigkeit der vorgesehenen Regelung, aber auch ihre sachliche Unbegründetheit dar. Die im Interesse einer einheitlichen Regelung wünschenswerten Dinge hätten auf dem Wege der Vereinbarung geordnet werden können.

Der Sächsische Ministerpräsident Schieck verwahrte sich dagegen, daß die Länder auch bei der neuen Notverordnung **wieder vor vollendete Tatsachen gestellt worden seien.** Durch die Notverordnungspolitik würden die **Länderregierungen mehr und mehr zu ausführenden Organen der Reichsregierung gemacht** und dabei gezwungen, unter dem Drucke äußerster finanzieller Not Maßnahmen zu treffen, die die Reichsregierung für ihren Verwaltungsbereich nicht vornehme.

Vor allem hat Ministerpräsident Schieck nachdrücklichst darauf hin-

Dr. Curtius' Rücktrittsgesuch

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, hat am Sonnabend, dem 3. Oktober, an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 3. Oktober 1931

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

In der Unterredung, die wir am Tage nach meiner Rückkehr aus Genf hatten, habe ich Ihnen erklärt, daß ich ohne Rücksicht auf die parlamentarische Lage aus der Reichsregierung ausscheiden wollte. In unserer Besprechung blieb die Frage des Zeitpunktes und der Form offen. Ich halte es nunmehr allseits für erforderlich, über mein Ausscheiden alsbald Klarheit zu schaffen. Deshalb bitte ich Sie, bei dem Herrn Reichspräsidenten meine Entlassung zu beantragen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener gez. Curtius.

Angesichts der japanfeindlichen Stimmung in der Mandschurei hat die japanische Regierung Vorbereitungen für die Entsendung eines Kreuzers nach Schanghai getroffen.

Gewerkschaftsvertreter im deutsch-französischen Ausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober. Die Reichsregierung hat die gewerkschaftlichen Spitzenverbände aufgefordert, **insgesamt 6 Vertreter für die bei dem französischen Ministerbesuch vereinbarte deutsch-französische Kommission vorzuschlagen.** Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben sich über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt, sodaß folgende Gewerkschaftsführer für Mitwirkung an den Arbeiten in der deutsch-französischen Kommission genannt sind: Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Reichstagsabgeordnete Tarnow und Eggert, für den Deutschen Gewerkschaftsbund Otte und Dr. Jahn, für den Freiheitlich-Nationalen Gewerkschaftsring Reichstagsabgeordneter Lemmer und für den Afabund das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Schweitzer.

Die englische atlantische Flotte ist jetzt zu den Uebungen ausgelaufen, die infolge der Dienstverweigerung bis zur Regelung der Löhnungsfrage aufgeschoben worden waren.

Waentig verläßt SPD.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober. Der frühere sozialdemokratische Preußische Innenminister Professor Dr. Waentig hat dem „Berliner Lokalanzeiger" mitgeteilt, daß er aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und aus der Sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtages ausgeschieden ist.

Unterhaltungsbeilage

Die Filmaufnahme

Erzählung aus dem Sowjetleben / Von Iwan Ewdokinow

Der Schutzmann Putschkow hatte seinen festen Posten gegenüber der Hauptbank.

Eines Tages gegen zwei Uhr nachmittags rasten drei Autos heran. Zwei machten halt am Eingang der Bank, das dritte auf der anderen Seite der Straße. Auf ihm stand ein viereckiger Apparat mit einer Kurbel. Zehn Mann stiegen von den ersten beiden Autos herunter. Ein kleines behendes Männlein sprang vom dritten, lief zu Putschkow hinüber und schob ihm ein Papier zu.

„Genosse Schutzmann! Hier ist ein Ausweis vom Staatskino. Wir müssen eine Aufnahme machen. Es wird einige Ueberraschungen geben. Wundern Sie sich nicht! Alles gehört zum Programm. Leute werden laufen, Schüsse werden fallen, Schreie ertönen. Lassen Sie ja das Publikum nicht nahe heran, damit niemand zu Schaden kommt. Den Ausweis behalten Sie zum Bericht an Ihre Behörde."

Und Putschkow begann die Vorübergehenden zu bitten.

„Bürger, nicht stehen bleiben! Vorwärts! Hier wird geschossen werden! Aufnahme fürs Kino! Nicht über die Straße rüber! Onkelchen, Onkelchen, zurück mein Freund! Warte! He, Zigarettenverkäuferin, wohin? Hast Du vielleicht ein Vorrecht?"

„Wir beginnen!" rief das behende Männlein, setzte sich an den Apparat, winkte mit der Hand zum Eingang und begann die Kurbel zu drehen. Und da ertönten Alarmsignale aus der Bank.

„Munter, munter!" schrie der Aufnehmende und drehte weiter. Putschkow wehrte das Publikum ab.

„Absichtlich, absichtlich! Die Signale sind für die Aufnahme! Vorsicht, Bürger! Es kommt noch schlimmer! Man kann zu Schaden kommen! Geh' weiter, Genossin! Im Kino kannst Du Dir's dann angucken! Hier gibts nichts umsonst zu sehen!"

Plötzlich stürzte von der dritten Etage eine riesige Fensterscheibe herunter und besäte das Pflaster mit grünlichen Glassplittern, wie im Frühling die Eiszapfen sich vom Dach lösen und tausend kleine Eisstückchen die Erde bedecken.

Im leeren Fensterrahmen zeigte sich ein erschrecktes Gesicht, schrie hinaus: „Räuber!" Irgend jemand zog ihn zurück. Dann ein, zwei Revolverschüsse. Der Mann an der Kurbel lachte.

„Ganz naturgetreu!" freute sich Putschkow. „Aber . . . die Scheibe wird doch bezahlt?"

„Mit Prozenten! 10 000 hat ja die Behörde für die Aufnahme bewilligt. Genosse, zurück, zurück! Ihr hindert mich bei der Arbeit. Ich habe Euch ja schon mitphotographiert! Laßt das Publikum nicht heran! So eine dumme Neugierde!"

Putschkow half tüchtig die immer größer werdende Menge abzudrängen, ließ Droschken, Lastwagen und Autos umkehren.

In der Bank herrschte jetzt Stille; die Signale waren verstummt. Nach einiger Zeit begann man aus der Bank kleine Säckchen zu tragen und in die Autos zu werfen. Unser Männlein drehte immer lustig die Kurbel.

„Macht die Durchfahrt jetzt frei!" schrie es dem Schutzmann zu. „Wir fahren gleich los! Zur nächsten Bank!" Putschkow gehorchte und schob eilig das Publikum zur Seite.

„Immer weiter gehen! Haltet die Kinoleute nicht auf! Sie haben es eilig."

Im selben Augenblick sprang aus der Bank der wohlbekannte Kassierer, mit zerrissenem Hemd, rote Flecken im Gesicht, unter dem Arm ein dickes Portefeuille.

„Putschkow!" schrie er. Da ergriffen ihn schon die hinter ihm her laufenden Leute, warfen ihm über den Kopf ein schwarzes Tuch und schleppten ihn zurück. Das heruntergefallene Portefeuille nahm ein abspringender Chauffeur auf und schob es seelenruhig ins Auto.

„Das ist eine Nummer! Eine fabelhafte Nummer!" frohlockte der Operateur und drehte noch immer an der Kurbel.

„Wie der Kassierer gebrüllt hat! Wie ein echter Schauspieler", scherzte Putschkow. „Ich wußte gar nicht, daß eine Aufnahme stattfinden sollte."

„Ja", meinte fröhlich der Kinomann, „das wird ein Film mit einem schönen Erfolg. Haben sich schön eingespielt! Als ob es ein wirklicher Bankraub wäre!"

„Im zerbrochenen Fenster zeigten sich zwei und riefen herunter: „Fertig! Wir kommen gleich nach unten. Dreh nur die letzten Szenen!"

„Los", antwortete der Operateur.

„Oh, das geht fein", schmunzelte Putschkow, „wie nach 'nem Fahrplan."

Sie lachten herzlich zusammen. Die Leute drängten wieder zum Apparat. Nun kamen lässig die Kameraden des Männleins mit Briefmappen heraus und setzten sich in die Autos. Einer befestigte an der Tür ein Plakat mit der Aufschrift „Geschlossen".

Der Operateur drehte noch eine Weile weiter. Ueberdeckte dann den Apparat mit einem schwarzen Futteral, steckte schnell Putschkow ein weißes Kuvert zu, und eilig mit lautem Hupen, Getöse und Staubwirbeln rasten die Autos wieder davon.

Die Menge verlief sich.

Putschkow zog lächelnd das Kuvert hervor und staunte. In ihm lag ein Päckchen Goldrubel. Ueber zwanzig Stück. Er barg das Geld in der Tasche und wollte in seligen Träumen heimgehen.

Da begann einer nach dem andern aus dem leeren Fenster zu schauen.

„Alle sind fort!" winkte Putschkow.

Die Bank belebte sich. Lärmend ging die Eingangstür auf, und schreiend, wild erregt stürzten die Menschen heraus. „Wo? Wohin? Wie? Schutzmann! Wache!"

Putschkow ging lachend der Bank gegenüber auf und ab.

„Dummkopf! Idiot!" schrien die Leute und zeigten auf Putschkow. „Raub, Banditen, Mord."

Man zog ihn ins Gebäude. Im Vestibül sah er, wie man gerade mit der Scheere zwei gefesselte Beamte aus den Stricken befreite. Neben ihnen lagen Fetzen, die man ihnen aus dem geknebelten Mund gezogen hatte. Und dort drüben lag mit blutendem Kopf der Kassierer, bewußtlos, bleich und unbeweglich.

„Doktor! Ein Arzt! Der Direktor ist ermordet!"

Da endlich begriff Putschkow alles. Gesenkten Blickes, beschimpft, zerschmettert, allen den Ausweis des Staatskinos zeigend, sprang er die Treppe herauf. Oben kauerte neben dem erschlagenen Direktor, den man auf eine Bank gelegt hatte und — weinte.

Lange wurde Putschkow verhört, ins Untersuchungsgefängnis geworfen — und der betrogene Polizist durfte sich als Arbeitsloser einschreiben.

Vom Geld aber sagte er nichts, er vergrub es in einer Ecke seines dunklen Korridors in einem alten Blumentopf.

Die schweren Arbeitslosentage kamen.

Da holte er aus dem Versteck den ersten Goldrubel und gab ihn seiner Frau. Sie aber kam bald zurück, erschreckt und gramvoll.

„Wassienka! Der Rubel ist ja falsch! Niemand nimmt ihn. Man lacht. Sogar gedroht hat man mir!"

Sie suchten an verschiedenen Stellen die Rubel unterzubringen. Putschkow zog aus einem Bezirk in den anderen, um sie zu wechseln. Seine Frau handelte auf dem Markt. So wurden sie glücklich fünf Rubel los, aber sie merkten gar nicht, daß Agenten der Geheimpolizei sie beobachteten. Beim Wechseln des sechsten Rubels wurde Putschkow ergriffen, der Topf mit den übrigen Stücken beschlagnahmt.

Putschkow erhielt nun auf lange Zeit „freie Wohnung" und „freie Kost".

(Deutsch von F. Baruchsen.)

Simons-Anekdote

Der Reichsgerichtspräsident i. R. Simons ist ein ernster Mann. Sein Leben war der Arbeit und der christlichen Hilfstätigkeit gewidmet. Ein wie ernster Mann Dr. Simons ist, geht daraus hervor, daß es über ihn nur eine einzige Anekdote gibt. Hier ist sie:

Hindenburg besuchte auf einer Reise durch Deutschland Leipzig. Bei dem großen Essen, das der Rat der Stadt für den Reichspräsidenten veranstaltete, saß Simons, der Präsident des Reichsgerichts, neben Hindenburg. Hindenburg war in sehr guter Stimmung und kramte Erinnerungen aus. So sagte er: „In Leipzig war ich auch schon mal. Aber das war 64. Damals war ich als Feind hier." Darauf Simons: „Darüber machen Sie sich nur keine Gedanken, Exzellenz, die Sache ist längst verjährt!" Ki.

Auflösung aus Nr. 276

Roulette-Rätsel

0—17 Elisabeth, 25—13 Thomas, 6—11 Maske, 36—10 Kessel, 23—24 Ella, 5—1 Larve, 33—32 Venedig, 9—29 Igel, 18—28 Elbe, 7—3 Beere, 35—32 Regel. — Die drei ersten Buchstaben der Wörter Beere, Thomas, Venedig ergeben den Namen „Beethoven". Die bei dem Endbuchstaben dieses Wortes stehende Zahl 20 hat demnach gewonnen.

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 11

Till blickte ihm über die Schulter. Mehrere Fingerabdrücke hoben sich, klar und scharf abgegrenzt, von dem Papier ab. Plötzlich kniff Till leicht die Augen zusammen, fuhr mit der Hand in seine innere Tasche und zog sein Notizbuch. Zwischen zwei Seiten lag ein hauchdünnes Blatt mit dem Abdruck dreier Finger. Mit unterdrückter Erregung verglich er dies Blatt mit dem anderen. „Vergleichen Sie, bitte!" sagte er zu dem Inspektor.

Brandt hielt beide Blätter dicht nebeneinander. Mit einem fast zornigen Blick streifte er den Assessor. „Stimmt genau zu dem Safe hier. Das heißt, nur ein Finger. Die anderen sind von ganz anderen Händen."

„Genügt auch vollkommen, wenn der Abdruck zutrifft", bemerkte Till sinnend.

„Wer ist das? fragte Kettler, indem er das Blatt nahm.

Till zeigte auf die zwei Buchstaben R. S. in seinem Notizbuch.

„Ruth Schauenberg?" fragte Kettler verwundert.

Till nickte. „Es ist der Abdruck von meinem Spazierstock. Er paßt zu dem Safe hier."

Brandt knurrte mißmutig: „Und die anderen Abdrücke, die auch noch dabei sind?"

Till schaute ihn einen Augenblick unwillig an. „Sie können nicht erwarten, daß ich Ihnen gleich alle vorkommenden Spuren gelöst präsentiere, lieber Inspektor. So unbescheiden bin ich gar nicht, wie Sie glauben. Der Polizei bleibt genügend zum weiteren Raten!"

„Ruth Schauenberg!" sagte der Landgerichtsrat, noch immer ungläubig. „Gibt es denn da keine Möglichkeit eines Irrtums? Kann man wirklich so sicher aus den Fingerspuren da vor uns behaupten — —"

„Die Spuren sind klar!" unterbrach Brandt ihn mürrisch. „Da gibt's keinen Zweifel!"

„Also muß Fräulein Schauenberg den Safe hier berührt und wahrscheinlich geöffnet haben?"

„Zweifellos. Etwas anderes kommt kaum in Frage."

„Wodurch aber noch immer nicht bewiesen ist, daß diese Dame damit etwas Verbotenes tat."

Till, dem die unschuldige Schwärmerei Kettlers für Ruth Schauenberg längst bekannt war, blickte diesen so spitzbübisch an, daß der Rat tief errötete. „Nein, gewiß nicht", meinte Till ruhig. „Die Dame" — er betonte das Wort etwas spöttisch — „könnte den Safe auch im Einverständnis mit van der Straat geöffnet haben. Sie war ja seine Freundin. Wenn das auch nicht gerade wahrscheinlich ist, nicht?"

„Immerhin darf diese Möglichkeit nicht übersehen werden", sagte der Rat schnell, wenn auch etwas verlegen.

Inspektor Brandt kramte mit beiden Händen in seiner Mappe herum. „Das Schloß zu dem Safe ist ein einfaches Sicherheitsfabrikat. Der Schlüssel lag drüben im Schreibtisch des Toten. Wo hab' ich ihn nur hingetan? — Ah, da ist er!" Er fingerte ihn aus der Tiefe der Tasche. „Wenn der Safe in letzter Zeit geöffnet worden ist, so nur mit dem Schlüssel. Irgendwelche Spuren gewaltsamer Oeffnung sind nirgends zu finden. Gestatten die Herren, daß ich den Safe öffne?"

Die anderen nickten. Brandt drehte den Schlüssel und klappte die Tür auf.

„Leer!" riefen die Herren, wie mit einer Stimme.

Sämtliche Fächer standen offen und zeigten nichts als kahle stählerne Wände.

„Was ist denn da los?" knurrte Brandt und drehte den Kopf nach dem Eingang.

Im Treppenhaus war es auf einmal geräuschvoll geworden. Türen schlugen; erregte Stimmen kamen von unten die Treppe herauf. Dann klopfte es hart; eine Hand riß die Tür auf. Ein Polizist drängte den Diener ins Zimmer, der sich heftig wehrte.

„Was gibt's?" fragte Brandt.

Der Mann salutierte. „Bei der Durchsuchung des Dienerzimmers fand ich diese Brieftasche in der Matratze."

„Gut!" nickte Brandt lobend und nahm schnell die Tasche. Ein ganzes Bündel Banknoten fiel ihm heraus. Er zählte sie hastig. Seine Blicke wanderten dabei zwischendurch drohend zwischen der Tasche und Daxner. Dieser war still geworden und starrte nur auf die geöffnete Wand und den Safe hin, als traue er nicht seinen eigenen Augen.

„Zwanzigtausend Mark in neuen Tausendmarkscheinen sagte Brandt langsam und ging dicht an Daxner heran, der sich straffte und dem Blick nicht auswich. „Zwanzigtausend Mark, Mann! — Wie kommen diese zwanzigtausend Mark in Ihre Matratze?"

Um Daxners Mund lag ein verbissener Zug. Man sah, daß er jedes Wort mehrmals wog, bevor er es aussprach. „Ich habe sie dort verwahrt."

„Wem gehört die Tasche?"

„Mir."

„Und das Geld?"

„Mir."

„So!" Brandt fauchte ihn an wie ein bissiger Hofhund. „Zwanzigtausend Mark gehören Ihnen? Gleich sagen Sie mir noch, daß Sie Kommerzienrat sind! Woher haben Sie das Geld?" Wie zwei Boxer standen sie sich gegenüber.

„Das kann ich nicht sagen. Das Geld da gehört mir. Daß muß Ihnen genügen, bis Sie mir das Gegenteil beweisen können. Ick frage Sie auch nicht, woher Sie Ihr Geld haben."

Brandt hatte den Bullenkopf weit ausgestreckt, als setze er zu einem Sprung an. Dann kniff er die Augen.

„Lassen Sie nur, Brandt!" suchte der Landgerichtsrat ihn zu beruhigen. „Es handelt sich wieder um den großen Unbekannten oder sonst so ein Märchen. Telephonieren Sie doch mal bei der Reichsbank an, welche Nummern die Scheine hatten, die Herr van der Straat abhob!"

„Nicht nötig, Herr Landgerichtsrat!" sagte Brandt, sich beherrschend. „Die Nummern der Scheine ließ ich mir schon geben." Er zog sein Notizbuch und strich mit dem Finger erregt durch die Seiten, die Nummern ablesend. „A 406 340 bis 50 — A 564 210 bis 70 . . . Na, also — da haben wir's ja!" triumphierte er plötzlich. „B 617 400 bis 450 . . . Das sind hier die Scheine!" Er schwenkte die Banknote vor Daxners Augen. „Stimmt's oder stimmt's nicht?"

Die Backenknochen des Dieners bewegten sich kauend, in höchster Erregung.

„Stimmt's? fragte ich!" brüllte Brandt ihn empört an. „Das kann ich nicht sagen. Das Geld gehört mir."

„Und wo haben Sie die übrige halbe Million?"

Daxner machte verwunderte Augen. „Von anderem Geld weiß ich nichts."

Die Herren verständigten sich durch stumme Blicke. „Führen Sie den Mann ab!" befahl der Inspektor.

„Ich protestiere!" schrie er wild. „Ich protestiere gegen eine Verhaftung. Ich bin ein ehrlicher Mann. Ich lasse mir mein Eigentum nicht einfach nehmen. Das ist ja Gewalttat!"

Brandt winkte nur kurz. Zwei Beamte nahmen den Mann kräftig an beiden Armen und drückten ihn mit sich hinaus nach der Treppe.

„Unverschämtheit!" grollte der Inspektor, als die Tür sich wieder geschlossen hatte. „Ertappt und bestreitet noch mit solcher Frechheit! Der Bruder wird uns auch noch sagen, wenn er erst mal weich wird, was er mit dem anderen Gelde angestellt hat."

Till lachte so plötzlich, daß Kettler schnell aufsah. „Glauben Sie etwa nicht an seine Schuld?" fragte der Assessor verwundert.

„Trauen Sie dem Mann so viel Intelligenz zu, daß er den Mord hier hätte begehen können?" fragte der Doktor ironisch zurück.

Inspektor Brandt drehte sich hart auf den Haken. „Erstens sprach ich zunächst mal nur von dem Diebstahl und nicht von dem Mord. Und wozu Intelligenz? Jetzt ist alles sehr einfach. Den Einstieg durchs Fenster kann er gemacht haben. Sein Zimmer liegt gleich unter diesem. Die Scheibe ist dämlich genug eingedrückt. Erwürgt oder vergiftet kann er ihn natürlich auch haben; er bringt ihm ja das Getränk täglich selbst. Den Safe hat er leicht öffnen können, als sein Herr tot war. Es ging ihm natürlich um die halbe Million, von der er irgendwie wußte!"

„Fabelhaft!" lächelte Till, als der andere abbrach. „Der Diener hat die Möglichkeit, seinem Herrn den Gifttrank bequem zu kredenzen, indem er ihm einfach das Glas auf den Tisch stellt. Statt dessen klettert er erst in Abwesenheit des Herrn von außen ins Zimmer. Er vergiftet ihn und markiert einen Giftmord. Durch Erhängen. Er durchwühlt den Schreibtisch und läßt alles herumliegen, ohne gestört worden zu sein, da er ja allein noch im Haus war. Er räumt auch nicht auf, ehe er die Polizei ruft. Er schließt den Safe auf und stiehlt das Geld; aber die Fingerabdrücke am Safe sind von anderen Leuten. Ich fürchte, lieber Brandt, Sie werden Ihren Strick noch einige Zeit aufsparen müssen, bevor Sie den wirklichen Mordbuben hängen!"

Brandt fand keine Antwort.

„Aber die zwanzigtausend Mark, die dem Toten gehörten?" meinte Kettler. „Die waren doch bei ihm! Wer soll es denn sonst sein?"

„Bin ich ein Prophet?" lachte Till, als er Kettlers Gesicht sah. „Es wär' ja fast schade, wenn wir das schon wüßten!"

. . . tot in der Zelle . . .

Mit einem leisen Angstlaut fuhr der Primaner Salus im Bett hoch. Seine knochigen Hände tasteten unsicher über den mageren Hals und das Nachthemd. Aufgestützt blieb er sitzen. Er lauschte ins Zimmer. In seinen flackernden Augen stand noch der Traum. Nur schwer fand er sich in die Wirklichkeit und in die gewohnte Umgebung zurück. Alles schien ihm verändert. Auf dem Bett lag der Mondschein. Das Muster der im Nachtwind wehenden Gardine warf zackige Schatten über die Kissen, wie gespenstische Arme und Hände, die sich greifend streckten. Irgendwo hupte ein Auto. Der Schritt eines Fußgängers ging durch die Nacht, breit, klatschend, im eigenen Echo gefangen.

Salus atmete laut. Das Gefühl der gekrampften Faust saß ihm noch an der Gurgel. Irgend etwas Furchtbares mußte er geträumt haben; aber er wußte nicht mehr, was. Nur der lähmende Schreck tastete noch wie ein Bleigewicht in seinen Gliedern.

Plötzlich zuckte er zusammen: Die Erinnerung kam ihm. Er war wider Willen eingeschlafen. Angst packte ihn, daß er die Zeit versäumt haben könne. Er griff nach der Uhr und drehte das Zifferblatt schnell in den Mondschein. 23 Uhr 20 — Gott sei Dank — nicht zu spät! Er konnte nur wenige Minuten geträumt haben, während er wartete.

Mit einem Ruck warf er das Deckbett zur Seite und kleidete sich hastig an, ohne Licht anzudrehen. Seine Schuhe nahm er in die Hand und schlich auf den Strümpfen kaum hörbar hinaus nach der Etagentür. Der Schlüssel steckte, wie immer. Er knirschte ein wenig. Salus löste den Riegel und glitt nach der Treppe, nachdem er die Tür von außen verschlossen. Erst im unteren Stockwerk zog er die Stiefel an.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. Werner Gerecke
Vera Gerecke, geb. Urbanczyk,

geben ihre am 6. Oktober in Breslau stattgefundene Vermählung bekannt

Beuthen OS., 1931

Für die anläßlich meines 87. Geburtstages mir erwiesenen Gratulationen sage ich hiermit meinen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der privilegierten Schützengilde meinen herzlichsten Dank.

CARL DOMINIK
Beuthen OS., Gutenbergstr. 1

Zum Tucher
BEUTHEN OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz
empfiehlt seine
altbekannten Bierstuben.
Schutz-Marke
Reichhaltige Mittag- und Abendkarte sowie Tages-Spezialitäten.
Neu eröffnet! **Spiel-Kasino** Neu eröffnet!
Geöffnet:
Wochentags ab 6 Uhr nachm., Sonnabends u. Sonntags ab 5 Uhr

Montag früh entschlief nach schweren Leiden an den Folgen einer Blutvergiftung mein herzensguter Mann, unser Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Artur Brylla

im Alter von 46 Jahren.

Beuthen OS., den 7. Oktober 1931.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
in tiefem Schmerz
Emmi Brylla, geb. Krensel.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Knappschaftskrankenhauses aus, statt.

Zurück
Dr. Montag
Arzt
Zaborze
Luisenstraße 3a
Telefon 4024
Sprechstunden:
8—10 Uhr, 3—4 Uhr

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 41 B.

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. Nowick, Zahnarzt
Beuthen OS. Tel. 4682
(Nachfolger des Herrn Zahnarztes Dr. Schindler)

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8 Uhr)	**Mittwoch, 7. Oktober** 2. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf **AIDA** Große Oper von Verdi
Gleiwitz 20¼ (8¼ Uhr)	2. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf **Der Hauptmann von Köpenick** Deutsches Märchen v. Zuckmayer
Beuthen 20¼ (8¼ Uhr)	**Donnerstag, 8. Oktober** Zum ersten Male **Der Graue** Schülertragödie v. Friedr. Forster

---

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



VEREINSZIMMER

Mittwoch, 7. Oktober, sowie jeden Mittwoch
ab 10 Uhr vormittag
Groß. Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus
Wild u. Geflügel u. die anderen Spezialitäten
Erstklassige preiswerte Küche **Bestgepflegte Biere**
Biere bester Abfüllung jederzeit frei Haus.

Schützenhaus Beuthen OS.
Heute, Mittwoch, den 7. Oktober
Gr. Schweinschlachten
ab 5 Uhr: Wellfleisch u. Wellwurst

Ab 8 Uhr:
Im Saale - Bunter Abend -
Eintritt 30 Pfg. — Erwerbslose 10 Pfg.

Donnerstag: Wurstabendbrot in altbekannt. Güte

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Pfänder-Versteigerung!

Am Mittwoch, dem 7. und Donnerstag, dem 8. Oktober 1931, von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, findet Versteigerung der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von Nr. 3 001—5 500 statt; außerdem sämtl. alten Pfandstücke, deren Einlösungsdatum am 16. April 1931 abgelaufen war.

Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.,
Staatlich konzessioniert,
Gymnasialstraße 5 a, neben dem Stadttheater

Statt Karten!

Am 5. Oktober 1931 verschied an den Folgen eines Herzfehlers unser treusorgender Mann, Vater und Großvater, der Gendarmerie-Wachtmeister a. D.

Michael Guth

Ritter verschiedener Orden und Ehrenzeichen.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Beuthen OS. und Augsburg, am 5. Oktober 1931

Viktoria Guth, geb. Grudowsky
Ernst Guth,
Luise Basan, geb. Guth,
Paul Guth und Enkel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Oktober 1931, früh 8⁰⁰ Uhr, vom Trauerhause Rokokostraße 11 aus statt.

„Geka"-Sonderverkauf
vom 7. bis 15. Oktober

Sie haben Gelegenheit, sich während unseres Sonderverkaufes von der Qualität und Preiswürdigkeit unserer

Ia Fleisch- und Wurstwaren
sowie **Ia „Geka"-Konserven**

zu überzeugen. Beachten Sie bitte die Fensterauslagen in unseren sämtlichen Geschäften.

Bei Einkauf von je 3,– RM. ein Paar Wiener gratis

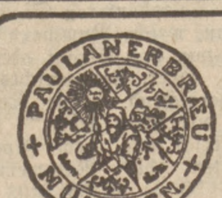
Gebr. Koj, Fleischwaren-Fabrik
Hauptgeschäft Piekarer Str. 13
Filialen: Krakauer Straße 6, Gojstraße 22, Friedrich-Ebert-Straße, Königshütter Chaussee 2.

Opel-Limousine,
4/20 PS, generalüberholt, neu lackiert und gepolstert, ist preiswert zu verkaufen.
Max Weichmann, Automobile, Beuthen OS., Krakauer Str. 15.
Telephon Nr. 4745/46.

Von einem Bangeschäft div. gut erhalt.
Büromöbel,
Möbel aus dem Chefkontor:
1 Geldschrank, 1,70 m hoch, 0,80 m breit, 0,60 m tief;
1 Elektro-Motor, 6,5 PS, Fabrik. Helios;
1 Elektro-Motor, 3 PS, Fabrikat Conz,
günstig zu verkaufen.
Beuthen, Eichendorffstr. 1, Telephon 4837.

Achtung! **Achtung!**
Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7 Uhr
Weberbauers Gaststätte (früher Mönchshof) **Beuthen OS.**
Gräupnerstraße 8
II. Bunter Abend
Jubel — Trubel — Stimmung — Humor — Verstärkte Hauskapelle
Saxophon-König Bert Laxa in seinen Solis
Für Küche und Keller bestens gesorgt **Gebr. Laxa.**

Hotel und Restaurant »Schwarzer Adler« (STRACHWITZ) **Beuthen OS. Ritterstr. 1**
Tel. 2323 Tel. 2323
Heute großes Schweinschlachten
Ab 18 Uhr: Wellfleisch, Schlachtschüsseln, Wellwurst
Donnerstag: **Wurstabendbrot**
Gutgepflegte Biere — Schoppenweine
Vereinszimmer gratis — Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen



Bierhaus und Café Knoke, Beuthen OS.
Heute, Mittwoch, den 7. Oktober und Donnerstag, den 8. Oktober 1931
Schweinschlachten
Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst

Kredit-würdigen
jed. Standes bietet sich Gelegenheit, von erstklass. Firma streng moderne
Schlaf-, Speise-, Herren-
Zimmer, Küchen usw. zu billigen Preisen zu erwerben.
Langfrist. Ziel, evtl. auch ohne Anzahlung. Verlangen Sie unverbindl. Zeichnungen und Preise u. **A. L. 2657** a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Gut erhaltene
Fleischerei-Maschinen
zu verkaufen. Im Betrieb zu besichtigen.
Carl Leifert, Fleischermstr., Beuth., Friedr.-Ebert-Str. 18.

Eßservice,
(Rosental) f. 24 Pers., vornehm. Must. (Gold) als Gelegenheitskauf sehr billig abzugeben. Anfrag. unt. B. 4433 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

30 000,— Mark auf gut gelegenes Geschäftsgrundstück als 1. Hypoth. zu vergeb. Angeb. unter B. 4432 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

10 000,— Mark für ein im Zentr gel. Grundstück als 1. Hypothek gesucht. Angeb. unter B. 4431 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gelegenheitskauf!
Ein prachtvoller
Feemantel,
Größe 46,
1 Persianerjacke,
wen. gebraucht, spottbillig zu verkaufen.
Kaiser, Beuthen, Dyngosstraße Nr. 40.

Unterricht

R. Fliegner's (vorm. Dr. Sobczyk's)
Höhere Privat-Knabenschule
Beuthen (Oberschl.), Gerichtsstraße 5.
Vorschule: Für 6—10jährige Knaben.
Vorbereitungsklassen: Sexta bis Untersekunda.
Vorbereitung und Förderung überalterter oder zurückgebliebener Schüler. — Umschulungen.
Vorbereitung für die **Reichsverbandsprüfung.**
Kleine Klassen. **Gute Erfolge.**
Aufnahme und Auskunft täglich 10—1 Uhr.
Prospekt frei. Fernsprecher 3921.

Schützenhaus-Saal Beuthen.
Heute Mittwoch, d. 7. Oktober 1931,
ab 4 Uhr: **Kindernachmittag**
u. a.: Schnick u. Schnack — Struwelpeter.
Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
8 Uhr: **Bunter Abend**
Gesang — Stimmung — Humor.
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Promenaden-Restaurant Beuthen OS.
Tel. 3604 Bes.: Georg Skrzipek Tel. 3604
Heute, Mittwoch, den 7. Oktober cr.:
Schweinschlachten
Vormittags 10 Uhr: Wellfleisch.
Abends: Bratwurstessen.
Verkauf auch außer Haus.
Engelhardt-Bier und Gottesberger Pils in Krügen und Siphons frei Haus.

Ingenieur
mit Kapital sucht Beteiligung.
Antworten unt. B. 4424 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Bratwurstglöcklein Beuthen OS. Verbindungsstraße
Auf vielseitigen Wunsch findet die **Wiederholung des**
Bayrischen Bierabends
am Mittwoch, d. 7. Oktober 1931, statt.
Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche
Wozu ich Sie ergebenst einlade R. Sobzik.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:
1 großes, kunstgeschn. Nußb.-Büfett, 1 dreiteil. Ruscheway-Tisch, 1 Hausmangel (Saxonia), 1 Waschmaschine (Schmidt), mehr. Holzbettstellen sowie and. Mobiliar. Zu besicht. im Lager Beuthen, Dyngosstr. 40, in der Zeit von 10—12 und 3—5 Uhr.

Pelzmäntel
gegen mehrere Monatsraten!
Pelzfabrik liefert Beamten, Festangestellten und Angehörigen freier Berufe Pelzmäntel sämtlicher Fellarten gegen genannte Zahlungserleichterung. Als Fabrikanten bieten wir:
1. Nur Qualitätsware und erstklassige Maßanfertigung.
2. Volle Garantie für Einwandfreiheit des Fellmaterials.
3. Solide Preise ohne übliche Teilzahlungsaufschläge.

Geben Sie uns bitte Ihre Wünsche unter gleichzeitiger Berufsangabe bekannt, und unser Vertreter wird Ihnen unverbindlich unsere Musterkollektion vorlegen. Zuschrift. unt. G. 1911 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Hypothek
100 000.— RM.
zur 1. Stelle, wird von erstem Unternehmen in Gleiwitz gesucht. Angebote unter Gl. 6541 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.



Butter'sche Vorber. Anstalt
für Schul- u. Verbands-Examen, Gegr. 1892
Sexta bis Prima. Oster- u. Michaelisversetzg.
Schülerheim Große Zeitersparnis! **Sport**

Pfänder-Versteigerung.
In dem Stadtleihamt Hindenburg OS., Kronprinzenstraße Nr. 235, findet am
Montag, den 12. Oktober 1931, von 9 Uhr ab
Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1930 verpfändet worden sind und zwar von Pfand Nr. 30 748—39 408.
Dieselben enthalten: Goldsachen, Taschenuhren, Bekleidungsstücke, Wäsche, Grammophon-Apparate, Fahrräder usw.
Der Magistrat.
Städtisches Pfandleihamt.
Tobias.

Violin-Cello
spottbillig zu verkauf.
Beuthen OS., Bahnhofstr. 37, 4. Etg.

Verk. sof. 3-Röhrenempfänger 26 Mk., 1 Glasaufsatz, 2 m, mit 3 Schubf. 29 Mark, 3 Motoren, 1, 3 u. 6 PS, 1 gute Schreibm. 49 Mk. Marwo, Bth., Gräupnerstraße 7.

Privat-Kapital
findet gute wertbeständige Anlage in
I. Hypotheken.
Auskunft kostenlos.
Oskar Baitsch, Bankdirektor a. D.
Hypotheken-Bankvertretungen,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 23.

Billige
Nachhilfestunden
i. Math., Engl., Franz., Deutsch f. unt. Klass. höh. Lehranstalt. Angebote unter H. 1915 a. d. G. d. Z. Beuth.

Technikum Konstanz am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Flugzeugbau und Automobilbau
Prospekt frei

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vergleich oder Konkurs?

Die Hansabank OS.-Gläubiger entscheiden

5000 Gläubiger sollen abstimmen

Auch die schriftliche Zustimmung ist gültig und vorzuziehen

J. S. Beuthen, 6. Oktober.

Am 21. März wurde über das Vermögen der Hansabank Oberschlesien, Aktiengesellschaft, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Am 19. Oktober um 9 Uhr findet im großen Saale des Konzerthauses der Vergleichstermin statt. **5000 Gläubiger der Hansabank sehen mit großer Spannung der weiteren Entwicklung des Geldinstituts entgegen, und von ihrer Entscheidung wird es abhängen, ob das Vergleichsverfahren oder das Konkursverfahren durchgeführt wird.**

50 Prozent, also die Mehrheit der Gläubiger, die gleichzeitig über 75 Prozent des Kapitals besitzen, müssen ihre Zustimmung zur Durchführung des Vergleichs abgeben.

Unter den Gläubigern der Hansabank scheint die Ansicht verbreitet zu sein, daß die Zustimmungserklärungen erst in dem gerichtlichen Vergleichstermin abgegeben zu werden brauchen. Bei Vergleichsverfahren kleineren Umfanges hat diese Auffassung eine gewisse Berechtigung. **Bei der Hansabank aber, wo 5000 Gläubiger am Verfahren beteiligt sind, ist es zweckmäßig, die Zustimmungserklärung oder auch die Ablehnungserklärung rechtzeitig vor dem Vergleichstermin den Vertrauenspersonen zuzustellen.** Wenn die Gläubiger nicht bereits vor dem Termin ihre Entscheidungen schriftlich bekundet haben, wird es kaum möglich sein, an einem Tage den Vergleichstermin durchzuführen. Da jeder einzelne Gläubiger aufgerufen werden muß, mit Namen und Adresse und Höhe seiner Forderung, da immer bekannt gegeben werden muß, in welcher Höhe die Forderung anerkannt wird, wieweit der Vertrauensmann sie bestreitet und welches Stimmrecht der Gläubiger hat, so

wird es kaum möglich sein, bei noch so rascher Erledigung mehr als drei Personen in einer Minute abzufertigen.

Bei 5000 Gläubigern könnten nur 1800 Personen in zehn Stunden — wenn ohne Pause gearbeitet wird — abgefertigt werden. Da sich aber sicherlich auch Schwierigkeiten ergeben werden und manche Stockungen zu erwarten sind, so werden am 1. Tage höchstens 1500 Personen ihr Stimmrecht ausüben können. Dabei muß noch beachtet werden, daß

eine getrennte Abstimmung für die Kleingläubiger und die zurückgesetzten Gläubiger notwendig ist.

Denn für Annahme des Vergleiches ist es bei der Bevorzugung der Gläubiger mit Forderungen mit weniger als 300 Mark notwendig, daß **von den sogenannten Großgläubigern 50 Prozent der Gläubigerzahl und 75 Prozent ihres Kapitals sich für den Vergleich entscheiden.** Allein schon durch diese getrennte Abstimmung wird ein erheblicher Zeitverlust eintreten. Es ist deshalb viel zweckmäßiger, daß der Gläubiger sein Stimmrecht schriftlich ausübt, wodurch er **vom langen Warten im stark überfüllten Konzerthaussaal befreit wird.** Die schriftliche Erklärung hat dieselbe Rechtswirkung wie die mündliche Zustimmung oder Ablehnung beim Vergleichstermin. Die Forderung des Gläubigers erhält in der Höhe, in der sie in der Liste eingetragen ist, Rechtskraft, sodaß jeder ohne weitere Klage einen sofort vollstreckbaren Titel beim Gericht erwirken kann. Die Teilnahme am Vergleichstermin ist deshalb recht bedeutungsvoll, weil bei Nichtzustandekommen der erforderlichen Stimmenzahl oder des notwendigen Kapitals

der Vergleich als abgelehnt gilt und damit die Gläubiger sich für den Konkurs entschieden haben.

Nachdem fünf Monate seit Zahlungseinstellung bereits vergangen sind und durch die recht mühevolle Abwicklung der Geschäfte und Vorbereitungen des Vergleichsverfahrens erhebliche Kosten entstanden, ist im Falle eines Konkurses **sicher nicht mehr mit der im Vergleich angebotenen Quote zu rechnen,** sodaß die Ablehnung des Vergleichs für die Gläubiger auch von materiellem Nachteil wäre.

Am 19. Oktober wird es im Konzerthaussaal recht lebhaft zugehen. Eine scharfe Kontrolle wird verhindern, **daß unbefugte Nichtgläubiger den Saal betreten. Nur wer eine mit einer Nummer versehene Einladung zum Vergleichstermin besitzt, erhält Zutritt.** Gerichtsbeamte werden eine Anwesenheitsliste der Gläubiger vorlegen, um genauen Ueberblick zu haben, wer da ist. Wer als Gläubiger nicht selbst erscheinen will, kann eine andere Person mit der Wahrung seiner Rechte betrauen. Er muß sie mit einer Vollmacht versehen und die Einladung mitgeben. **Wer sein Stimmrecht schriftlich ausgeübt hat, braucht natürlich nicht mehr zu erscheinen.** Auch Gläubiger, die überhaupt nicht stimmen wollen, sind durch die Vorladungen nicht gezwungen, am Termin teilzunehmen und haben keine Versäumnisstrafe zu erwarten.

Der Richter wird den Vergleichsvorschlag verlesen, und die Vertrauensperson wird anschließend einen Bericht erstatten über die Möglichkeit der Erfüllung oder Nichterfüllung des Vergleichs. Dann werden die einzelnen Gläubiger verlesen und müssen ihre Erklärungen abgeben. Der Aufruf erfolgt nach Gläubigern der Zentrale und dann der einzelnen Geschäftsstellen gesondert. Wer nicht aufgerufen wird, also in den Listen, deren Herstellung erhebliche technische Arbeit erfordert, enthalten ist, kann doch stimmen, wenn er das Bestehen einer Forderung nachweist. Lautsprecher im Saale werden dazu beitragen, daß jeder Anwesende die Erklärungen mithören kann.

Die Vertrauenspersonen im Vergleichsverfahren der Hansabank weisen darauf hin, daß **durch die sofortige Befriedigung der Kleingläubiger bis zu 300 Mark eine Benachteiligung der Großgläubiger nicht eintritt.** Ueber die an die Großgläubiger auszuschüttende Quote kann nur deswegen vorläufig nichts mitgeteilt werden, weil das Ergebnis der Verhandlungen mit der Preußenkasse erst abgewartet werden muß. Man hofft, daß

die Preußenkasse die Bürgschaft für die 50-Prozent-Quote übernimmt und die Hansabank so stützt, daß sie in der Lage ist, ihre Schalter wieder zu öffnen.

Im Vergleichstermin wird gleichzeitig der Treuhänderausschuß gewählt werden müssen. Mit ungemein großen Machtmitteln ausgestattet, wird dieser Ausschuß allein über die spätere Abwicklung der Hansabankgeschäfte zu bestimmen haben. Es darf deshalb erwartet werden, daß nur solche Personen gewählt werden, die außer dem Vertrauen der Gläubigermasse auch die fachliche Befähigung besitzen, um möglichst viel für die Gläubiger, ohne allzu großen Unkosten, zu retten.

Aus dem fahrenden D-Zug gesprungen

Oppeln, 6. Oktober.

Am Dienstag in den frühen Morgenstunden wollten der Arbeiter Karl Sich und seine Schwester aus Sludsko, Kreis Gleiwitz, mit dem Personenzuge nach Peiskretscham fahren. Sie waren in den falschen Zug eingestiegen und bemerkten dies, nachdem der Zug bereits den Bahnhof verlassen hatte. Beide sprangen aus dem fahrenden Zuge. Karl Sich blieb unverletzt. Seine Schwester Agnes schlug so unglücklich auf den Bahnkörper, daß sie einen Schädelbruch erlitt. In bewußtlosem Zustand wurde sie nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

2 Wochen — 2 Monate Gefängnis

Strafanträge im Oppelner Reichsbahnbetrugsprozeß

Oppeln, 6. Oktober. Im Reichsbahnbetrugs-Prozeß stellte heute der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schmidt, nach mehrstündigem Plädoyer folgende Strafanträge: Gegen den Angeklagten Kaufmann Gedat wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung einen Monat Gefängnis, gegen den Angeklagten Kaufmann Boenisch wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenunterdrückung und aktiver Bestechung zwei Monate zwei Wochen Gefängnis und gegen den angeklagten Materialienaufseher Woschek wegen passiver Bestechung zwei Wochen Gefängnis. Alle diese Strafen sollen durch die Untersuchungshaft verbüßt sein. Die Verteidigung plädierte auf Freisprechung mit dem Hinweis darauf, daß seit den angeblichen Straftaten sieben bis acht Jahre vergangen sind und eine einwandfreie Klärung der Umstände infolge der Inflation unmöglich geworden sei. Die Urteilsverkündung ist auf Freitag, 10.15 Uhr, angesetzt.

Wettervorhersage für Mittwoch. Im Nordwesten wolkig, im übrigen Reich, abgesehen von Morgennebeln, ziemlich heiter. Am Tage allgemein sehr mild.

Kunst und Wissenschaft

90 Jahre Deutscher Tierschutzverein

Welttierschutztag im Berliner Zoo.

Am Sonntag nachmittag fand im Zoologischen Garten ein Welttierschutztag statt, der verbunden mit der Feier des 90jährigen Bestehens des Deutschen Tierschutzvereins war. Die Feier, an der sich auch der Neuköllner Tierschutzverein und die Pferdeschutzvereinigung Deutschlands beteiligten, wurde mit musikalischen Darbietungen eröffnet. Es folgte die Ansprache des Vorsitzenden des Neuköllner Tierschutzvereins Fallscheer, der seinen Ausführungen das Thema „Welttierschutz und Deutscher Tierschutz" zugrundelegte. Er erinnerte bei seinen Ausführungen über die Welttierschutzbestrebungen daran, es sei endlich gelungen, dem Vogelmord in Italien, der alljährlich bei Eintreffen der Hunderttausenden von Zugvögeln vor sich ging, durch ein Gesetz zu verbieten. Er verwies auf die internationalen Bestrebungen, den Pferden, die alljährlich in tagelangen Transporten unterwegs seien, ihren Leidensweg zu erleichtern. Der erste Schritt sei in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof durch Einrichtung von Tränken und Futteranlagen geschaffen worden. Weitere Arbeit stehe in dem Kampf gegen das betäubungslose Schlachten und gegen Vivisektion bevor.

Der Vorsitzende des Deutschen Tierschutzvereins, General von Kuhlwein, gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins. Hierbei war es interessant zu hören, daß die Mißhandlung von Pferden durch einen Rollkutscher auf dem Mühlendamm im Jahre 1841 der Anlaß war zur Gründung des Vereins gegen Tierquälerei. Der Vorsitzende erwähnte die Einrichtung von Tierheimen und Tierhorten, die Aufsicht der Tierschutzorganisationen über den amtlichen Hundefang und betonte zum Schluß, daß für eine weitere gedeihliche Arbeit die Erziehung der Jugend zur Tierliebe notwendig sei. Die Feier wurde beschlossen mit Vorträgen des Sprechchors der Jugendgruppen des Neuköllner und des Deutschen Tierschutzvereins.

Opern- und Schauspielgagen

Am Staatstheater und den Stadttheatern

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht im Einvernehmen mit dem Preußischen Finanzminister die vorläufigen Ausführungsbestimmungen und Richtsätze zu der Preußischen Spar-Notverordnung für die Staatstheater und in Verbindung mit ihren Richtlinien für die Anwendung dieser Verordnung durch die preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände.

Nach diesen Bestimmungen wird allgemein eine Kürzung der Bezüge bei den Staatstheatern und damit auch bei den Bühnen, die von einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband unterhalten werden, um mindestens 20 bis höchstens 50 Prozent durchgeführt, abgesehen von den Monatseinkommen unter 300 Mark.

Die Ausführungsbestimmungen nennen die einzelnen Bezüge, aus denen folgende Sätze wiedergegeben seien: Das Höchstgrundgehalt eines Konzertmeisters beträgt bei den Preußischen Staatstheatern in Berlin 7500 Mark jährlich, in Kassel und Wiesbaden 5500 Mark, das eines Kammermusikers in Berlin 6100, in Kassel und Wiesbaden 5000 Mark.

Die Höchstsätze für das darstellende Personal werden bei Dauerverträgen bei der Oper auf 27 000 Mark, bei Schauspiel und Operette auf 24 000 Mark festgesetzt. Bei Gastspielverträgen dürfen bei der Oper 650 Mark, beim Schauspiel 100 Mark und in besonders gelagerten Fällen 300 Mark je Vorstellung nicht überschritten werden. Hier sind jedoch gewisse Ausnahmen zulässig.

Das Jahresgehalt des Generalintendanten der Preußischen Staatstheater beträgt einschließlich Dienstaufwandsentschädigung höchstens 40 000 Mark, das des Leiters der Staatlichen Schauspiele höchstens 27 000 Mark. Besondere Opern- und Schauspieldirektoren dürfen in Zukunft nicht mehr engagiert werden, der gegenwärtig beschäftigte Schauspieldirektor erhält 15 000 Mark. Die Leiter der Staatstheater in Kassel und Wiesbaden haben ein Höchstgehalt von 20 000 Mark. Der Urlaub ist auf 4 Wochen im Jahr beschränkt worden. Die Bezüge der Orchestermusiker richten sich nach denen der Kammermusiker, die sie in keinem Fall überschreiten dürfen.

Wie schon angedeutet, werden die Gemeinden angehalten, ebenfalls eine Senkung aller Bezüge entsprechend den Bestimmungen für die Staatstheater durchzuführen, wobei ebenfalls Monatseinkommen bis zu 300 Mark nicht mehr gekürzt werden sollen.

Die Künstlerverbände an den Kanzler

Die führenden Verbände der deutschen Künstlerschaft haben sich mit einer gemeinsamen Erklärung an den Reichskanzler gewandt. Die Erklärung ist von der Preußischen Akademie der Künste, dem Bund Deutscher Architekten, dem Deutschen Werkbund, der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, dem Reichsverband bildender Künstler Deutschlands und dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller unterzeichnet. Sie sagt u. a.:

„Die Verbände der Künstlerschaft vermissen in der deutschen Wirtschaftspolitik der Gegenwart die Achtung vor jener Arbeit, in der die Kultur des Landes, die geistige und künstlerische Kraft seiner Bevölkerung ihren Ausdruck findet. Sie wenden sich einmütig gegen die Auffassung, als seien Kunst, künstlerisches Streben und schöpferisches Gestalten eine Sache des Luxus."

„Das deutsche Volk verfügt über keine großen und reichen Rohstoffquellen, aber es ist reich an geistig und künstlerisch schaffenden Menschen, die sich als qualifizierte Arbeiter, als Mitarbeiter in Handwerk, Industrie und Handel und als freie Künstler betätigen. Die Umwandlung der Rohstoffe durch schöpferische Kräfte in hochwertige Ware ist die wichtigste Aufgabe der deutschen Arbeit."

Gleichzeitig mit dieser Eingabe bitten die Verbände den Kanzler, auch ihre Vertreter zu den bevorstehenden Beratungen über das Winterprogramm unserer Wirtschaft hinzuzuziehen.

Intendant Götzes 25jähriges Bühnenjubiläum. Der Oldenburger Intendant Götze, der es in wenigen Jahren verstanden hat, das Oldenburger Landestheater zu einem der besten, mutigsten und solidesten deutschen Theater zu machen, feierte soeben sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Götze war zuerst Schauspieler und kam dann als Theaterdirektor von Trier nach Oldenburg. Götzes Name wird immer wieder bei der Besetzung wichtiger Theaterposten im Reich genannt.

Theo Modes Burgtheater-Kandidat? Der Generalintendant des Kölner Theaters, Theo Modes, ist in Wien eingetroffen. In Theaterkreisen wird seine Ankunft mit der latenten Theaterkrise in Wien in Verbindung gebracht. Man hält gegenwärtig Theo Modes für den prominentesten Anwärter auf den Posten des Burgtheaterdirektors.

25 Prozent Abonnentenzuwachs im Stadttheater Erfurt. Die neue Spielzeit des Erfurter Stadttheaters, (Leitung Intendant Dr. Paul Leyband), wurde eingeleitet durch eine Werbefeier, welche viermal vor stets ausverkauftem Hause gegeben wurde, die unter dem Motto „Ein Blick hinter die Kulissen" einen Einblick in das gesamte Schaffen des Theaters gewährte. Diese Werbefeier diente vor allem dem Zweck, dem Theater neue Freunde und somit neue Abonnenten zu sichern. Außerdem wurde die persönliche Werbung der Abonnenenten durch die Mitglieder organisiert. Der Erfolg blieb nicht aus. Nahezu 25 Prozent mehr Abonnenten als im Vorjahre kamen schon in den ersten vier Wochen. Eröffnet wurde die Spielzeit am 1. September mit einer Neueinstudierung von Wagners „Meistersinger von Nürnberg" Die Kammerspiele, die dem Stadttheater angegliedert sind, wurden am 1. Oktober mit einem modernen Opernabend eröffnet, der Hermann Reutters „Saul" und Emil Nikolaus von Rezniceks „Spiel oder Ernst?" umfaßte. Das Schauspiel brachte als Erstes die Lipmannsche Bearbeitung des „Oedipus" von Sophokles. In Vorbereitung befinden sich: In der Oper Verdis „Traviata", Mozart-Strauß' „Idomeneo", Lortzings „Undine" und Pfitzners „Das Herz". Das Schauspiel bringt als nächstes Werk Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven, es folgen Bruno Franks neue Komödie „Nina" sowie die alleinige Uraufführung von Gilbrichts „Großstadt mit einem Einwohner" in den Kammerspielen und Billingers „Rauhnacht".

Ein deutsches Theater für die Wolgadeutsche Republik. In Pokrowsk, der Hauptstadt der Wolgadeutschen Republik, soll ein deutsches

Frau Morawietz als Schuldnerin der Hansabank

Ein merkwürdiges Geschäft — Frau Morawietz zur Zahlung von 5000 RM. verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Oktober.

Am Dienstag hatte sich das Beuthener Landgericht mit einem Prozeß zu beschäftigen, den die

Hansabank gegen die Ehefrau des früheren ersten Direktors der Hansabank, Morawietz, auf Zahlung von 5000,— RM. angestrengt hatte.

Gegen den Ehemann Morawietz lautete der Klageantrag auf Duldung der Vollstreckung. Es handelte sich bei den 5000,— RM. um eine Schuld, die Frau Morawietz aus einem laufenden Konto beim Zusammenbruch der Bank hatte. Als Vertreter der Hansabank war Rechtsanwalt Dr. Weißmann erschienen, der mit der Verfolgung der Ansprüche der Hansabank gegenüber Morawietz betraut worden ist. Vertreter von Frau Morawietz war Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, der behauptete, **die Schuld sei dadurch getilgt worden, daß am 8. April 1931 eine Darlehenshypothek von 5000,— RM. auf einem Grundstück in Broslawitz für die Hansabank bestellt worden sei.** Dagegen machte Dr. Weißmann geltend, die Schuld sei noch ungedeckt, da

Frau Morawietz aus einem Depot, das sie bei der Hansabank unterhielt, im Laufe des Jahres sämtliche Goldpfandbriefe und sonstige Wertpapiere zurückgezogen habe.

Dr. Weißmann stützte sich auf die Beweiserhebung durch die Zeugen Buchhalter Kleiber und Bankangestellten Kunt. Kleiber hat bekundet, daß das Konto noch offen stehe. Die Benachrichtigung des Grundbuchamtes über die Hypothek sei erst im Laufe des Prozesses unter den Papieren des toten Bankdirektors Chmielus aufgefunden worden. Er habe einen Auftrag zur Umwandlung der Schuld in eine Hypothekenschuld nicht erhalten. Auch der Zeuge Kunt bekundete, daß das Konto der Frau Morawietz noch offen stehe. Dagegen wies Dr. Hahn-Seida darauf hin, das Grundstück in Broslawitz sei verkauft, und die Hansabank aus dem Kaufgelde befriedigt worden.

Die Verhandlung erfuhr eine interessante Wendung, als Dr. Weißmann **eine eidesstattliche Versicherung des Morawietz vorlegte, in der er sich für die Tatsache der Umwandlung der Schuld in eine Hypothek auf den toten Chmielus berief.** Dr. Weißmann meinte, eine solche Umwandlung wäre der einzige Fall gewesen, der überhaupt bei der Hansabank vorgekommen sei, denn die Hansabank sei keine Hypothekenbank.

Außerdem würde es sich dabei um ein Geschäft handeln, durch das eine Schädigung der Bank eingetreten sei.

Auf Grund des Statutes der Bank hätte der Antrag auf Umwandlung der Schuld die Kreditkontrollkommission passieren müssen, was nicht geschehen ist. Auch der Aufsichtsrat sei übergangen worden. **Morawietz hätte seine Machtbefugnisse ausgenützt, um noch kurz vor dem Zusammenbruch dieses Geschäft zu machen.**

Da Dr. Hahn-Seida bei seiner Behauptung verblieb, die Forderung sei bereits bezahlt, führte Landgerichtsrat Dr. Swarzenski ein Telephongespräch mit der „Deutschen Bank" in Gleiwitz, ob dies zutreffe. Die Bank erklärte, daß wohl vom Käufer des Grundstückes, eines Ausländers mit Namen Ulrich, die Zahlungsanweisung vorliege, daß **aber noch nichts gezahlt worden sei.** Dr. Hahn-Seida nahm dann gegen die Angriffe Dr. Weißmanns gegen Morawietz Stellung. Man werde

nicht nachweisen können, daß Morawietz absichtlich zum Nachteil der Bank gehandelt habe.

Wenn die Kontokorrentschuld in eine durch Hypothek gesicherte Darlehensschuld umgewandelt worden sei, so habe die Hansabank, die sonst keine Sicherheiten von Morawietz mehr hatte, dadurch ein Pfand in die Hand bekommen. Die Schuld wäre bereits bezahlt worden, wenn die Devisenstelle schneller arbeiten würde. Nach längerer Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: **Frau Morawietz wird verurteilt, an die Hansabank 4998 RM., zuzüglich 7 Proz. Zinsen ab 22. Mai 1931 zu zahlen. Der Ehemann Morawietz wurde verurteilt, die Zwangsvollstreckung zu dulden. Die Kosten des Prozesses werden Frau Morawietz auferlegt. Das Urteil ist gegen eine Sicherheitsleistung von 5000.— Mark vorläufig vollstreckbar**

Schnellverkaufsapparate verboten

Gleiwitz, 6. Oktober.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Die in Gastwirtschaften, Gartenlokalen, Zigarrengeschäften, **Konditoreien** usw. aufgestellten sogenannten „Trumpf"-Schnellverkaufsapparate und Apparate ähnlicher Art, Stech- und Stöpselapparate, die Schokolade, Zuckerwaren, Würstchen, alkoholische Getränke usw. abgeben, sind als genehmigungspflichtige Ausspielungen im Sinn des § 286 des Reichsstrafgesetzbuches anzusehen. Die hiernach erforderliche polizeiliche Erlaubnis wird aber grundsätzlich in keinem Falle erteilt. Alle Lokal- und Geschäftsinhaber, in deren Räumen solche Apparate aufgestellt sind, werden daher aufgefordert, sie unverzüglich zu entfernen, widrigenfalls sie die Beschlagnahme der Apparate und Einleitung von Strafverfahren zu gewärtigen haben.

Vortrag im Beuthener Konzerthaus:

Frauenberufe ohne Abitur

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Oktober.

Der unter dem Vorsitz von Frau Professor Toni Michnik sehr regsame Hausfrauen-Verein hatte seine Mitglieder in den großen Saal des Konzerthauses geladen. Der Einladung wurde in reichstem Maße Folge geleistet; man sah nicht nur mit Häkel- und Strickarbeit beschäftigte Hausfrauen, sondern auch eine große Zahl junger Mädchen, vor allem Schülerinnen, die sich um den im Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Vortrag der städtischen Berufsberaterin Kandzierowski über

„Frauenberufe ohne Abitur"

besonders interessierten. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Michnik sprach die Rednerin des an Anregungen reichen Nachmittags zunächst über die Doppelstellung der Frau als Mutter, Hausfrau und Ausübende eines Geldberufes und stellte ihren Ausführungen als Leitsatz voran, **daß Neigung und Eignung Hauptvorbedingung für eine Berufstätigkeit der Frau sein müßten.** Es genüge nicht nur bloßes Lusthaben für einen Beruf, wie überhaupt nur äußerliche Motive keine Rolle spielen dürften. Den Eltern müsse eine tiefere Erkenntnis der Wesensbedingungen eines Berufes vermittelt werden, vor allem sollen sie daran denken, daß der Beruf ihren Töchtern Lebensinhalt werde. Die Berufsmöglichkeiten sind außerordentlich erweitert. Mehr als ein Drittel der gesamten Berufsarbeit liegt heute bei der Frau.

Nach solchen allgemeinen Erörterungen verbreitete sich die Rednerin ausführlich über verschiedene Einzelberufe, die Zeit für ihre Ausbildung und ihre Aussichten. Der Beruf einer **ländlichen Haushaltspflegerin** setzt mehr körperliche Kraft als der einer „städtischen" Haushaltsgehilfin voraus. Auch die **gärtnerischen Berufe** als praktische Gärtnerin, Gartenbautechnikerin erfordern neben der Liebe zur Natur organische Gesundheit. Am meisten entsprechen der Eignung der Frau die **krankenpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe,** die Mütterlichkeit, Opferfreudigkeit und Selbstlosigkeit in höchstem Maße verlangen. Die Tätigkeit an Universitätskliniken als Operationsschwester, Röntgenschwester, der Beruf als Säuglings- und Kinderpflegerin, als Jugendhortnerin, wie Wohlfahrtspflegerin setzt als wesentlich die innere Einstellung zum Hilfsbedürftigen voraus. Als **wissenschaftliche Hilfsarbeiterin** sind Unterkunftsmöglichkeiten als technische Assistentin in Laboratorien und Röntgeninstituten, als **Chemotechnikerin** und **Metallographin.** Der letztgenannte Beruf erfordert Primareife und Lateinkenntnisse. Von der **Zahntechnikerin** wie von der **Volksbibliothekarin, Korrespondentin, Drogistin** (einer noch seltenen Erscheinung) wird natürlich ebenfalls eine ganze Persönlichkeit mit Neigung zu wissenschaftlicher Arbeit erwartet. Technisch begabten Mädchen ist heute zu raten, ihre Aufmerksamkeit dem **Handwerk,** früher eine Domäne der Frau, zu widmen. Starkes Verwachsensein mit dem Werden des Erzeugnisses ist hier Voraussetzung, ohne die z. B. eine gute **Photographin und Keramikerin** nicht zu denken ist.

Mit dem allgemeinen Rat, keinen menschenfernen Beruf zu erwählen, schloß die Sprecherin ihre wertvollen und aufschlußreichen Ausführungen.

Nach diesem Vortrag ergriff der Direktor der Ackerbau- und Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer Oppeln, Sappok, das Wort und sprach über Kartoffelanbau und über das Bestreben der Landwirtschaftskammer, den Bauern zur Aussaat hochwertiger Speisekartoffeln zu erziehen. Ueberzeugende Proben oberschlesischer Markenspeisekartoffeln wurden verteilt und fanden hausfraulich-fachmännische Anerkennung.

Theater geschaffen werden, für das ein Raum und der Grundstock eines Ensembles bereits vorhanden sind. Der Mangel an geschulten Kräften soll vorläufig durch deutschsprechende, an russischen Theatern wirkende Kräfte ausgeglichen werden. Die Bühne wird mit anderen deutschen Theatern in Beziehung treten und von dorther sollen Fachleute gewonnen werden. Ferner ist gleichzeitig die Angliederung einer Theaterschule geplant, die das Wolgadeutsche Gebiet mit Schauspielern und Theaterinstrukteuren versehen soll. Mit Aufführungen neuerer deutscher Autoren werden Gastspieltourneen in die kleineren Städte unternommen werden. Im Spielplan sind ferner Stücke mit örtlichen aktuellen Themen vorgesehen.

Kein „Carl-Schünemann-Preis" in diesem Jahre. Die Verteilung des diesjährigen Carl Schünemann-Preises mußte um ein Jahr verschoben werden, da sich unter den in diesem Jahre vorgeschlagenen Werken keines befand, das den Absichten der Stiftung völlig entsprach.

Professor Finder †. Nach längerem, schwerem Leiden starb in Berlin der angesehene Spezialist für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Professor Dr. Georg Finder im Alter von 64 Jahren. Finder, ein Schüler des Laryngologen Bernhard Fränkel, erhielt seine Ausbildung in der Charité. Er hat sich auf seinem Spezialgebiet vielfach publizistisch betätigt; er redigierte das Centralblatt für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde und war Vorsitzender der Oto-Laryngologischen Gesellschaft.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend wird in **Beuthen** um 20 Uhr als 2. Abonnementsvorstellung zu herabgesetzten Preisen „Aida" wiederholt. In **Gleiwitz** wird als 2. Abonnementsvorstellung um 20 Uhr Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" gegeben. Die Schauspielpremiere dieser Woche bringt am Donnerstag in **Beuthen** um 20,15 Uhr Friedrich Forsters Schülertragödie „Der Graue" unter der Regie von William Adelt. Die Hauptrolle spielt Hans Rewendt. Der Autor dieses Stückes ist der 17jährige Schüler Friedrich Forster.

Autorenabend im Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Beuthen. Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller (Gau Oberschlesien) bittet alle Schriftsteller aus Beuthen und Umgegend, bis zum 13. Oktober Manuskripte (Prosa und Gedichte) an Herrn Helmut Dettmann, Beuthen, Gabelsbergerstraße 8, zu senden. Die Arbeiten sollen für einen Autorenabend in Beuthen verwandt werden.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern Stadtoberinspektor Paul Motzko und Frau.

* **In den Ruhestand versetzt.** Vom hiesigen Amtsgericht sind der Justizoberrentmeister Deus und der Justizinspektor Matschke in den Ruhestand versetzt.

* **Erfolgreiche Beuthener Stenographen.** Bei dem Verbandswettschreiben in Borsigwerk-Biskupitz der Schule Stolze-Schrey haben nachstehend genannte Mitglieder des hiesigen Stenographenvereins je einen ersten Preis erzielt: bei 200 Silben: A. Morgalla, bei 180 Silben: Wanda Berski, Gertrud Mikuda, K. Kochanowski und bei 140 Silben: Gottfried Zurek, Steffi Gallert und Walter Requardt.

* **Landwehrverein.** Die Monatsversammlung am Montag abend leitete der Vorsitzende, Obergerichtsvollzieher Bürke, mit einer Ansprache zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg ein. Dann überreichte er dem Rentier Michalik das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Für die Winterhilfe wurde aus der Vereinskasse ein Betrag von 30 Mark bewilligt, der dem Caritasverbande überwiesen wird. Die Mitglieder wurden gebeten, in ihren Berufs- und Fachorganisationen nach Kräften für die Winterhilfe zu werben. Am 31. Oktober veranstaltet der Verein anläßlich der Fahnennagelung einen Familienabend im Schützenhause. Am nächsten Sonnabend wird vom Waffenring deutscher Kavallerie im Evangelischen Gemeindehause der größte deutsche Reiterfilm „Aufgesessen!" vorgeführt.

* **Arbeitsgemeinschaft der Siedler.** In einer von ungefähr 200 Personen besuchten Versammlung ist eine „Arbeitsgemeinschaft siedlungswilliger Erwerbsloser" gegründet worden. Zweck und Ziel der Arbeitsgemeinschaft sind Wahrnehmung von wirtschaftlichen Interessen, die für die Ansiedlung der Erwerbslosen unter Ausschaltung von Parteipolitik in Frage kommen. Nachdem die Arbeitsgemeinschaft bereits mit dem Magistrat in Verbindung getreten und von dieser Stelle ihr auch Unterstützung zugesagt wurde, sind schon sechs Kameradschaften aufgestellt worden. Der neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Georg Kaluza und Herbert Kohn, erster bezw. zweiter Vorsitzender, Oskar Walter und Frau Kohn, Schriftführer, Alois Golombowski und Albert Kaisel, Beisitzer. Nächster Sonnabend, den 10. Oktober, nachmittag 2 Uhr, findet im Christlichen Gewerkschaftshause eine außerordentliche Sitzung statt. Die regelmäßigen Sitzungen werden dann am Sonnabend nach dem 15. jeden Monats im Christlichen Gewerkschaftshause abgehalten. Dort werden auch Neuanmeldungen entgegengenommen.

* **Gründung eines Ortsausschusses des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes.** Im Konzerthaus fand auf Veranlassung des Bezirksausschusses Oberschlesien eine Versammlung der beamtenwirtschaftlich interessierten Beamten statt, in der die Gründung eines Ortsausschusses beschlossen wurde. Dem Vorstand des Ortsausschusses gehören an: Zollsekretär Beier, 1. Lehrer Rebiger, Reichsbahn-Werkmeister Kieromin sowie die Vorstandsmitglieder des Bezirksausschusses Oberschlesien Lehrer Görlich, Polizei-Oberwachtmeister Steinert. Aufgabe des neu gegründeten Ortsausschusses ist es, einmal für die bereits bestehenden Selbsthilfe-Einrichtungen der Beamtenschaft unter den Kollegen zu werben und außerdem durch Erzielung örtlicher Vergünstigungen die Beamtenschaft in der schweren Notzeit zu unterstützen.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser.** Zu der Frage der Berücksichtigung sozialer und sonstiger Gesichtspunkte bei notwendig werdenden Entlassungen von Arbeitnehmern hat der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" eine beherzigenswerte Anregung gegeben. In einem Schreiben an die Zentralstellen der öffentlichen und privaten Arbeiterorganisationen setzt er sich u. a. mit den folgenden Ausführungen für Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene ein: Man darf Verpflichtung der Gesamtheit insbesondere gegenüber den Kriegsbeschädigten nicht mit dem Hinweis auf deren Versorgungsrenten ablehnen, denn den Kriegsbeschädigten ist durch die Notverordnungen so viel genommen, daß sie vielfach heute Renten erhalten, von denen sie durch die Kriegsdienstbeschädigungen entstehenden Mehrausgaben kaum noch bestreiten können. Daß die Kriegerhinterbliebenen, die den Ernährer oder Erzieher verloren haben, besondere Rücksicht verdienen, ist eine Selbstverständlichkeit. So entsprechen alle Behauptungen, die die im Arbeitsverhältnis stehenden Kriegsbeschädigten als Doppelverdiener hinzustellen versuchen oder durch Ausschlachtung von einzelnen Grenzfällen — es handelt sich hier meistens um arbeitsunfähige Schwerstbeschädigte mit einer großen Anzahl von Kindern — die Rentenbezüge als außerordentlich hoch darstellt, nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Die Zeit ist nunmehr gekommen, wo endlich alle Kreise des deutschen Volkes den Kriegsteilnehmern, ganz besonders aber den Kriegsbeschädigten, den Dank für ihre im Weltkriege vollbrachten Leistungen und Blutopfer abstatten sollten.

* **Pferd von einem Auto getötet.** Am 15. Juli ereignete sich an der Straßenecke Goj-, Bergstraße ein Verkehrsunfall, der am Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht war. Angeklagt war wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes der Kraftwagenführer Karl Laborek. Beim Einbiegen in die Bergstraße kam dem Angeklagten, der am Steuer eines Lieferautos saß, ein Kohlenfuhrwerk entgegen. Durch die Schuld des Angeklagten kam es zu einem Zusammenstoß. Das Pferd des Kohlenfuhrwerkes wurde zu Boden gerissen und schwer verletzt, so daß es sofort getötet werden mußte. Der Kutscher und sein Begleiter wurden vom Wagen geschleudert, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Etwas schlimmer

Das Gleiwitzer Eisenbahnunglück vor Gericht

Der Lokomotivführer des Personenzuges freigesprochen — Zusammentreffen unglücklicher Umstände — Der Bahnverkehr und seine Sicherung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Vor dem Schöffengericht stand am Dienstag der Lokomotivführer Off wegen Transportgefährdung und Körperverletzung in 73 Fällen unter Anklage. Off hatte am 26. Januar dieses Jahres den Personenzug von Beuthen nach Gleiwitz geführt, der an der Weiche vor dem Bahnhof Gleiwitz mit einem D-Zug zusammenstieß, wobei 73 Personen verletzt wurden. Der zweite Lokomotivführer hatte eine schwere Gehirnerschütterung und eine Brustquetschung davongetragen und ist noch heute krank. Im übrigen waren die Verletzungen durchweg leichter Natur.

Die Verhandlung beleuchtete die näheren Umstände des Eisenbahnunglücks in einer sehr interessanten Weise und ließ schließlich erkennen, daß eine Verkettung unglücklicher Umstände das Unglück herbeigeführt hat. Zwar konnte der Angeklagte von einer gewissen Fahrlässigkeit nicht freigesprochen werden, aber es war trotzdem nicht seine Schuld, daß er den Personenzug nicht rechtzeitig zum Halten bringen konnte. Jedenfalls war ihm eine direkte Schuld nicht beizumessen, so daß er

freigesprochen

wurde.

Den Vorsitz führte in der Verhandlung Landgerichtsdirektor Dr. Przikling, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ritau, und Off wurde von Rechtsanwalt Riesenfeld, Breslau, verteidigt. **Off ist 60 Jahre alt und bisher unbestraft. Er ist bereits 40 Jahre lang im Eisenbahndienst und 23 Jahre lang als selbständiger Lokomotivführer tätig.** Nach seiner Darstellung ist er am 26. Januar 1931 um 15,16 Uhr mit dem Personenzug von Beuthen abgefahren, passierte Ludwigsglück zur vorgeschriebenen Zeit und näherte sich dem Bahnhof Gleiwitz. Nun ist ein Teil der aus dem Bahnhof Gleiwitz herauskommenden Strecke eingleisig. Der von Beuthen kommende Personenzug muß vor dem Bahnhof warten, bis der nach Beuthen fahrende D-Zug den Bahnhof und die eingleisige Strecke verlassen hat. Von Ludwigsglück her steht nun an der Strecke zunächst ein Vorsignal, das der Zugführer zu beachten hat. Etwa 700 Meter weiter steht das Hauptsignal, an dem der Zug gegebenenfalls angehalten werden soll. Das Hauptsignal ist aber erst etwa 300 Meter von seinem Standort entfernt zu sehen, weil die Strecke eine Krümmung hat und zudem ein Bahngebäude im Wege steht. Immerhin genügen aber die 300 Meter, um den Zug anzuhalten. Dann bleibt noch eine Strecke von 138 Meter bis zur Weiche.

Das Vorsignal war geschlossen. Der Lokomotivführer hatte nun die Aufgabe, mit verminderter Geschwindigkeit an das Hauptsignal heranzufahren. Diese Strecke darf nur mit 45 Kilometer Geschwindigkeit befahren werden. Off wollte nun pünktlich am Hauptsignal sein, nahm zudem im übrigen an, daß das Hauptsignal inzwischen geöffnet sein würde und erkannte infolge des herrschenden Schneegestöbers zu spät, daß das Signal noch geschlossen war. Trotzdem wäre es ihm noch gelungen, den Zug anzuhalten, wenn nicht der wässrige Schnee die Schienen derart geglättet gehabt hätte, daß der Zug, als er gebremst wurde, auf den Schienen weiterschlitterte.

Off gab Notsignal

Daraufhin zog der im Packwagen sitzende Zugführer die Bremse, und außerdem muß ein Fahrgast im hinteren Teil des Zuges die Notbremse gezogen haben. Durch das scharfe Bremsen wurden die Räder der Wagen blockiert. Ein Eisenbahnbeamter hat beobachtet, daß ein Sprühregen von Funken aus den Rädern stob.

Der Zug kam direkt auf der Weiche zum Stehen. Off sah bereits den D-Zug herankommen, der mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 12 bis 14 Kilometer aus dem Bahnhof herausgekommen war und bereits mit 45 Kilometer Geschwindigkeit lief. Wieder wurden Notsignale gegeben, und Off versuchte, den Zug rückwärts von der Weiche zu bringen. Es mißlang, weil die Räder blockiert und die mit Unterdruck arbeitenden Bremsen festgeklemmt waren. Der Führer des D-Zuges hatte die Gefahr erkannt und bremste mit aller Kraft. Gleichwohl fuhr die D-Zug-Lokomotive in die Lokomotive des Personenzuges seitlich hinein und legte sich langsam auf die rechte Seite. Durch beide Züge ging eine außerordentlich starke Erschütterung.

Off erklärte, er habe bereits im Vorjahre Verwarnungen wegen kleiner Verspätungen erhalten und habe unter allen Umständen pünktlich sein wollen. Deshalb sei er scharf an das Hauptsignal herangefahren, von dem er angenommen habe, daß es inzwischen geöffnet sein würde. Trotzdem habe er alle Sicherungen getroffen, habe die Bremsen leicht angezogen und den Dampf abgestellt gehabt. Als er um die Kurve herumgekommen sei, habe er das Hauptsignal infolge des Schneetreibens vorerst nicht bemerkt. Erst 150 Meter vor dem Signal habe er gesehen, daß es geschlossen gewesen sei und habe sofort gebremst, den Zug aber nicht mehr zum Halten bringen können. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er nicht das schlechte Wetter und die Verfassung der Schienen habe in Rechnung stellen müssen, antwortete Off, daß er bei noch mehr verminderter Fahrgeschwindigkeit die Fahrzeit nicht hätte einhalten können.

Im vorigen Jahr habe er einmal auf dem Wege von Neiße nach Gleiwitz vier Minuten Verspätung gehabt, und da sei ihm angedroht worden, im Wiederholungsfalle werde er aus dem Fahrdienst herausgenommen und in den Rangierdienst eingestellt werden.

Bei der gleichen Erklärung bleibt Off auch, als der Vorsitzende ihm die betreffende Dienstvorschrift vorhält, die besagt, daß der Lokomotivführer unbedingt so fahren muß, daß er den Zug am Hauptsignal anhalten kann. Er schildert dann weiter, daß er alles getan habe, um den Zug anzuhalten, daß aber durch das Ziehen der Notbremse die Räder blockiert worden seien und der Zug auf den Schienen gerutscht sei.

Als Zeuge wird zunächst Reichsbahnrat Wendland vernommen, der im ersten Wagen des Schnellzuges mitfuhr und nach dem Unfall die Leitung an der Unfallstelle übernahm. Er hat auch sofort die Strecke einer Besichtigung unterzogen und festgestellt, daß der Bremsweg verhältnismäßig lang gewesen ist. Aus den Bekundungen von Reichsbahnoberrat Mattacas geht hervor, daß nach dem Unfall eine Aenderung insofern vorgenommen worden ist, daß die Einfahrt auf andere Gleise gelegt und diese Strecke mit der Weiche als Ausfahrtgleis verwendet wird. Reichsbahnoberrat Matthaeas erklärt aber weiterhin, daß diese Strecke an sich vollkommen den Vorschriften entspricht, zumal sie durch ein Vorsignal und ein Hauptsignal und einen weit über das notwendige Maß hinausgehenden Bremsweg durchaus gesichert ist. Auf die Bemerkung des Angeklagten, daß eine Sicherungsweiche vorhanden sein müsse, erklärte er, daß diese Sicherungsweiche nur innerhalb der Bahnhöfe verwendet und neuerdings sogar auch dort nicht mehr angebracht wird, weil sie sich als überflüssig erwiesen hat. Auf freier Strecke sei es überhaupt nicht üblich, eine Schutzweiche anzuschließen, die keinen Wert haben würde. — Es wird festgestellt, daß nach einer Dienstvorschrift die in Frage kommende Strecke nur mit 45 Kilometer Stundengeschwindigkeit befahren werden darf. Neuerdings ist überdies eine Tafel mit der entsprechenden Vorschrift angebracht worden

Vernommen werden dann Eisenbahnbeamte, die bei dem Unglück zugegen waren. Der zweite Lokomotivführer, der schwer verletzt wurde, bestätigt, daß das Wetter sehr schlecht gewesen ist und macht im wesentlichen ähnliche Angaben wie der Angeklagte. Der Lokomotivführer des D-Zuges erklärt, daß er die Schnellbremse zog, als er das Hindernis auf der Strecke bemerkte, Sand streute und Gegendruck gab, sodaß die bereits erreichte Geschwindigkeit von 45 Kilometer erheblich herabgemindert wurde. Bei dem Zusammenprall legte sich die Lokomotive auf die Seite, der Führer kam mit dem Schrecken davon und stieg unverletzt aus der Maschine. Der Zugführer des Personenzuges hat auf das von Off abgegebene Notsignal hin die Bremsen angezogen und dann festgestellt, daß das Manometer auf Null sank. Nach dem Halten des Zuges hat Off wiederum Notsignal gegeben. Der Schaffner des Personenzuges, der im Packwagen saß, hat ebenfalls Notsignal gegeben und ist dem D-Zug mit der Signalfarbe entgegengelaufen. Die Gläser der Signallampe waren allerdings zerschlagen.

Als Sachverständiger

wird nun Reichsbahnoberrat Hammer vernommen, der den Angeklagten insofern für schuldig hält, als Off nicht so gebremst hat, daß der Zug zum Halten gekommen ist. Off hätte bei richtigem Bremsen den Zug anhalten können, weil die Bremswege so berechnet seien, daß sie unter allen Umständen, auch bei schwierigen Witterungsverhältnissen und sonstigen ungünstigen technischen Voraussetzungen, genügen. Gewiß werde auf unbedingte Pünktlichkeit gehalten, weil dies den größten Sicherheitsfaktor für den Eisenbahnbetrieb darstelle, aber in diesem Falle hätte Off niemand einen Vorwurf aus einer Verspätung gemacht. Off entgegnete, daß die Kreuzung mit dem D-Zug oft auch schon innerhalb des Bahnhofs stattgefunden habe und er nicht wissen konnte, daß das Hauptsignal geschlossen sein würde. Er habe darum den Zug mit 45 Kilometer Geschwindigkeit an das Hauptsignal herangeführt. Auch dann hätte er bei normalen Verhältnissen noch rechtzeitig bremsen können. Die Strecke befindet sich auch nach der Aussage von Reichsbahnoberrat Hammer in ordnungsmäßigem Zustande, denn sie ist durch eine Blockstelle hinreichend geschützt.

Reichsbahnrat Laschke ergänzt das Gutachten dahin, daß der Bremsweg erheblich größer gewesen sein würde, wenn der Angeklagte schneller gefahren wäre. Wenn die Bremsung sachgemäß ausgeführt worden wäre, dann hätte der Zug auch nicht über die Schienen gleiten können. Allerdings sei die Notbremse gezogen und dadurch verursacht worden, daß die Bremsen festgeklemmt und die Räder blockiert wurden.

Das Verhalten des Lokomotivführers Off bezeichnet Reichsbahnrat Laschke als sehr ehrenwert. Off hat die Lichter des D-Zuges herannahen sehen, hat aber seinen gefährdeten Posten nicht verlassen, sondern alles getan, um den Zug noch von der Weiche zurückzuziehen. Da die Räder blockiert waren, konnte ihm dies nicht gelingen.

Der Eisenbahnunfall hat nach der Angabe von Reichsbahnoberrat Matthaeas

40 000 Mark Sachschaden

verursacht, und außerdem sind 160 000 Mark Personenschäden angemeldet worden. Man erfährt dann, daß die Höhe der Personenschäden sich erst in Zivilprozessen klären wird, denn es haben sich auch **Leute von der Straße als verletzt gemeldet,** die überhaupt erst später an die Unfallstelle kamen. Diese Hyänen des Eisenbahnunglücks haben die Konjunktur ausgenutzt und sich die entstandene Verwirrung zunutze gemacht. Auch Fahrgäste, die kaum nennenswerte Schäden davongetragen haben, meldeten Schadenersatz an.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ritau hielt Off für schuldig und wies eine Fahrlässigkeit nach, die darin gelegen habe, daß Off nicht rechtzeitig und nicht ordnungsmäßig gebremst habe. Off hätte das ungünstige Wetter als erfahrener Eisenbahner in Betracht ziehen müssen. Mit Rücksicht auf das sachgemäße und aufopfernde Verhalten Offs hielt er eine Geldstrafe von 150 Mark für eine ausreichende Sühne. Rechtsanwalt Riesenfeld zog die Entlastungsmomente zusammen und hob hervor, daß **die Bremsen nicht durch Off allein, sondern auch durch den Zugführer und die Notbremse durch einen Passagier gezogen worden sind. Dadurch sei Off die Führung des Zuges aus der Hand genommen worden, und er hätte den Zug nicht ordnungsmäßig zum Halten bringen können.** Off habe nichts versäumt, um den Zug noch zum Halten zu bringen.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei und brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß Off zwar eine Fahrlässigkeit dadurch begangen habe, daß er die Geschwindigkeit des Zuges nicht so verminderte, daß er den Zug am Signal anhalten konnte. Off hätte die Witterungsverhältnisse berücksichtigen müssen. Andererseits aber spiele der Umstand die entscheidende Rolle, daß auf das Notsignal hin die Bremsung von zweiter und dritter Hand erfolgt sei, sodaß die Räder blockiert wurden. Diesen Umstand habe Off nicht in Betracht zu ziehen brauchen. Infolgedessen sei der Unfall nicht auf seine Fahrlässigkeit zurückzuführen

---

erging es einem Fleischermeister, der sich mit auf dem Lieferauto befand. Ihm wurde von den Scherben der zertrümmerten Autoscheibe das Gesicht an mehreren Stellen zerschnitten. Der Angeklagte kam mit 80 Mk. Geldstrafe davon.

* **Blutiger Wirtshausstreit.** Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich der Maurerpolier Morzinski wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. In einer Schankwirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring war der Angeklagte mit einem anderen Maurer in Streit geraten, der gütlich beigelegt wurde. Später bot der Angeklagte dem Maurer ein Glas Bier an, das dieser aber zurückwies. Darüber aufgebracht, schlug der Angeklagte dem Maurer das Bierglas mit einer solchen Heftigkeit in das Gesicht, daß es in Scherben zersprang, die dem Maurer eine klaffende Wunde im Gesicht beibrachten. Der Angeklagte wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

* **Wissentlich falsche Anschuldigung.** Die Ehefrau Marie Wosnitzka hatte in einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft ihren Mann der schweren Kuppelei und Zuhälterei beschuldigt. Das daraufhin gegen den Beschuldigten eingeleitete Strafverfahren endete aber mit seiner Freisprechung, weil in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht die Frau ihre Anschuldigung widerrief. Daraufhin wurde der Spieß umgedreht und die Frau kam wegen wissentlich falscher Anschuldigung unter Anklage. Am Dienstag stand sie vor dem Schöffengericht, von dem sie zu einem Monat Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt wurde.

* **Ein Jahr Gefängnis für einen Messerstecher.** In einem hiesigen Gasthause hatte der Schuhmacher Malek einen um viele Jahre älteren Invaliden gehänselt. Es kam zwischen beiden zu einem Wortwechsel und schließlich zu Tätlichkeiten, wobei Malek mit einem Schustermesser dem Invaliden eine Stichverletzung im Gesicht beibrachte. Die Tätlichkeiten wurden auf der Straße fortgesetzt, und als der alte Invalide auf der Straße lag, stach Malek noch weiter auf ihn ein, sodaß dieser aus mehreren Wunden stark blutete. Die Heilung der Stichverletzungen machten eine sechswöchige Lazarettbehandlung erforderlich. Wegen dieser rohen Tat hatte sich jetzt Malek vor dem Einzelrichter zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

* **Vorsicht Schwindler!** Es sind in letzter Zeit Fälle bekannt geworden, in denen Schwindler unter der Vorspiegelung, vom Gericht beauftragt zu sein, Gerichtskosten eingezogen haben. Vor derartigen Personen wird nachdrücklichst gewarnt. Gerichtskosten sollen nur an Personen gezahlt werden, die sich als Gerichtsvollzieher oder Gerichtskassenvollzieher ausweisen können.

* **Deutsche Volkspartei.** Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr, spricht im Evangelischen Vereinshaus Landtagsabgeordneter Korvettenkapitän a. D. Metzenthin in einer Mitgliederversammlung über die „Innere und äußere politische Lage".

*

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Treffpunkt Donnerstag, 16 Uhr, bei Oderski, Schneiderstraße.

* **Marine-Jugendabteilung.** Donnerstag, abends 7 Uhr, Sitzung im Vereinslokal.

* **Palast-Theater.** Der Tonfilm „Die Lindenwirtin" läuft bis einschl. Donnerstag. Dazu das große Beiprogramm. (Siehe heutiges Inserat!)

Bobrek-Karf

* **Zum Vertrauensmann bestellt.** Für den nach Blaschowitz verzogenen bisherigen Vertrauensmann der Angestelltenversicherung für den Landkreis Beuthen, Emil Lukaszczyk, ist als Nachfolger vom Versicherungsamt der Büroassistent Ludwig Pilawa, wohnhaft Bobrek-Karf I, Carostraße 9, berufen worden.

Miechowitz

* **Abschlußfeier.** Der Jungmädchenbund der Kreuzkirche hatte auch den Volkstanz gepflegt und wartete mit seinem Können auf. Der Saal war stark gefüllt. Im Anschluß an die Begrüßung gab Pfarrer Lerch einen Ueberblick über Zweck und Ziel der Kongregation. Daran schlossen sich die zahlreichen Darbietungen der Jungmädchen: Gedichtsvorträge, Chöre, Volkstänze und eine Theateraufführung.

* **Männer-Turnverein.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Schindler.

Gleiwitzer Magistrat erklärt:

Die Sparnotverordnung ist verfassungswidrig!

Verstimmung zwischen dem Stadtverordnetenvorsteher und dem Gleiwitzer Magistrat

Gleiwitz, 6. Oktober.

Der Stadtverordnetenvorsteher Kucharz hat sich veranlaßt gesehen, bei Oberbürgermeister Dr. Geisler Beschwerde darüber zu erheben, daß in Gleiwitz die Durchführung der seitens des Landeshauptmanns ins Leben gerufenen Winterhilfe ohne aktive Betätigung der Stadtverordnetenversammlung erfolgt. Auch die in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen namentlich in bezug auf den Personal- und Arbeiterabbau veranlaßten ihn anzufragen, wie sich die weitere Mitarbeit der Stadtverordnetenversammlung gestalten wird. Der Oberbürgermeister Dr. Geisler hat daraufhin an sämtliche Magistratsmitglieder und Magistratsräte eine Anordnung ergehen lassen, in der sämtliche Dezernenten ersucht werden, von der Zuziehung des Stadtverordnetenvorstehers zu den Sitzungen von Kommissionen und Deputationen, freiwilligen Ausschüssen und dergleichen weitgehendsten Gebrauch zu machen, namentlich wenn es sich um Fragen von größerer Bedeutung und grundsätzlicher Art handelt. Weiter hat der Oberbürgermeister darauf hingewiesen, daß der Magistrat zwar nicht in der Lage sei gegen die Preußische Sparnotverordnung zu verstoßen, wenn er sie auch durch einen Beschluß vom 28. September 1931 als verfassungswidrig erklärt habe; er werde aber durch eine entsprechende Rechtsverwahrung sich vor Regressen in denjenigen Fällen schützen müssen, wo nach seiner Ansicht die Gemeindebeschlüsse ohne Zustimmung der Stadterordnetenversammlung trotz der Sparverordnung nicht verfassungsgemäß zustande kommen können.

Weihnachtswettbewerb. Wie wir hören, veranstaltet die Halpaus-Brotfabrik in **Gleiwitz** einen Weihnachtswettbewerb, dessen Barpreise in einer Gesamthöhe von 500,— Mark sicherlich den Gewinnern einen recht ansehnlichen Zuschuß für die Weihnachtseinkäufe darstellen werden. Die augenblickliche Wirtschaftslage sollte einen jeden veranlassen, sich über die näheren Bedingungen in den betreffenden Geschäften zu erkundigen.

Pfarrer Münchmeyer in Gleiwitz unter Anklage

Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz vor dem Schöffengericht Münchmeyer bestreitet — Verhandlung vertagt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Der bekannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Münchmeyer, ehemals Pfarrer von Borkum, stand am Dienstag vor dem Schöffengericht unter der Anklage, sich in einer politischen Rede, gehalten am 17. Dezember vorigen Jahres, gegen das Republikschutzgesetz vergangen zu haben. Die Anklage wirft Abg. Münchmeyer vor, die Staatsform beschimpft und herabgewürdigt und Mitglieder der Regierung beschimpft, verleumdet und beleidigt zu haben.

Die Verhandlung, die von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling geleitet wurde, begann damit, daß Rechtsanwalt Braun als Verteidiger von Abg. Münchmeyer den beisitzenden Richter wegen seiner jüdischen Abkunft und der Tatsache, daß Münchmeyer vom gesamten Judentum heftig bekämpft werde, ablehnte.

Hierzu führte Pfarrer Münchmeyer aus, daß er als Führer der Insel Borkum, die auf Grund einer durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Berlin erst vor kurzer Zeit erhärteten Bestimmung aus dem Jahre 1871 nur Nichtjuden betreten dürfen, die Interessen der Insel Borkum vertreten habe und darum von dem gesamten Judentum verfolgt werde. Sämtliche jüdischen Zeitungen ließen keine Gelegenheit entgehen, ihn anzugreifen. Er nehme keineswegs gegen den jüdischen Richter persönlich Stellung, aber er könne ihm nicht zumuten, bei dieser Sachlage objektiv zu sein. Gegenüber dem Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltsschaftsrat Dr. Ritau, führte Münchmeyer aus, daß ihm zwar bekannt sei, daß er einen Staatsanwalt nicht ablehnen könne. Er könne aber nicht verschweigen, daß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ritau, der kürzlich erst aus Köslin nach Gleiwitz kam, ihn scharf angegriffen und in seiner Ehre beleidigt habe. Dieserhalb schwebten Prozesse gegen Dr. Ritau. Letzterer bestritt die ihm zugeschriebene Ehrenkränkung Münchmeyers und erklärte, ihm sei von Prozessen nichts bekannt. Er widersprach der Ablehnung des Richters mit der Begründung, daß die Verfassung keine Unterscheidung der Staatsbürger nach Rassen kenne und die Religionszugehörigkeit die Ablehnung eines Richters nach einer Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht begründe.

Die Spruchkammer trat zusammen und lehnte die Ablehnung des Richters als unbegründet ab. Abg. Münchmeyer wurde dann zur Person vernommen. Er ist am 2. 6. 1885 geboren und Pfarrer a. D. Entgegen oft gefallenen Aeußerungen erklärte Münchmeyer ausdrücklich, daß er nicht seines Amtes enthoben worden sei, sondern sein Amt freiwillig verlassen habe, um politisch tätig zu sein. Er könne jeden Tag wieder in sein Amt zurückkehren. Er sei nach Gleiwitz gekommen, um der seit einiger Zeit wiederholt geäußerten Behauptung entgegenzutreten, er entziehe sich den Prozessen. Er sei in mehr als 100 Prozessen angeklagt gewesen und freigesprochen worden. Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz ist Abg. Münchmeyer mehrmals zu Geldstrafen verurteilt worden.

Zu der Anklage, die im wesentlichen Beschimpfungen der Staatsform, Beschimpfungen der Minister Stresemann, Severing und des früheren Reichspräsidenten Ebert, sowie Verächtlichmachung der Reichsflaggen vorwarf, führte Abg. Münchmeyer aus, daß

der Bericht des Kriminalkommissars irreführend, entstellt und unrichtig

sei. Er entspreche keineswegs den Tatsachen. Als Redner von Beruf, der er fast täglich in Versammlungen spreche und genau wisse, daß er überwacht werde, sei er doppelt vorsichtig, und es sei ganz ausgeschlossen, daß er so grobe Beleidigungen äußern werde, wie sie ihm vorgeworfen würden. Die einzelnen Punkte der Anklage wurden dann erläutert, und Abg. Münchmeyer wiederholte sie in der Form, wie er sie seiner Zeit geäußert hat.

Die Verhandlung stieß nunmehr auf Schwierigkeiten, da der Hauptbelastungszeuge, nämlich der Kriminalkommissar, der seinerzeit den Versammlungsbericht verfaßte, auf Grund dessen Münchmeyer unter Anklage gestellt wurde, nicht anwesend war. Er ist inzwischen versetzt worden und wurde mit Rücksicht auf die erhebliche Entfernung nur kommissarisch vernommen. Abg. Münchmeyer erklärte, er habe bei der kommissarischen Vernehmung des Kriminalkommissars keine Gelegenheit gehabt, anwesend zu sein, da er die Ladung, wie er nachwies, zu spät erhalten hat. Er könne aber unter keinen Umständen darauf verzichten, dem Kriminalkommissar gegenübergestellt zu werden. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ritau hielt die Ladung für nicht erforderlich, da der Kriminalkommissar als Zeuge vereidigt worden sei und alle Formalien erfüllt wurden. Er beantragte, das Protokoll der kommissarischen Vernehmung zu verlesen.

Rechtsanwalt Dr. Braun widersprach und stellte den Antrag, die Verhandlung zu vertagen und den Kriminalkommissar zu laden. Das Gericht faßte den Beschluß, die Aussage des Kriminalkommissars nicht zu verlesen, weil seine Vernehmung für erforderlich gehalten werde und dem Angeklagten keine Gelegenheit gegeben war, seine Rechte bei dem Termin wahrzunehmen. **Die persönliche Gegenüberstellung sei unbedingt notwendig, weil der Bericht nicht nach stenographischen Unterlagen, sondern am nächsten Tage aus der Erinnerung gemacht worden sei. Es müsse festgestellt werden, ob die zur Anklage stehenden Ausdrücke in dem wiedergegebenen Zusammenhang gefallen seien.** Die Verhandlung wurde hierauf vertagt.

Gleiwitzer Jahreshauptversammlung des Windthorstbundes

Der neue Vorsitzende: Kaufmann Wilhelm Domin

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Oktober.

Bei überaus großer Beteiligung von Mitgliedern und Gästen hielt der Windthorstbund Gleiwitz im Restaurant „Vier Jahreszeiten" seine Jahreshauptversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Diplomhandelslehrer Nowakowski, der die Sitzung bis zur Vorstandswahl leitete, konnte außer den fast vollzählig erschienenen Bundesfreundinnen und -freunden eine große Anzahl von prominenten Zentrumsangehörigen begrüßen, so u. a. Magistratsschulrat Brzezinka, Polizei-Oberst Soffner, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz, die Stadträte Burzinski, Krautwurst und Czornik, Rektorin Labryga, Rektor Gotschol sowie mehrere Stadtverordnete. Unter großem Beifall der Anwesenden wurde insbesondere der bisherige langjährige, erfolgreiche 1. Vorsitzende Kubis begrüßt. Dieser amtiert bereits seit einiger Zeit als Gemeindevorsteher von Gogolin und hat es für seine ehrenvolle Pflicht gehalten, zu erscheinen und seine Verbundenheit mit dem Windthorstbund Gleiwitz zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung selbst verlief in selten harmonischer Weise. Die vorgelesenen Jahres- und Revisionsberichte fanden einstimmige Annahme. Bewies doch die vorgelegte Bilanz des Jahres hinsichtlich der Tätigkeit des Vorstandes und der Mitarbeit der Mitglieder eine recht rege, erfolgreiche Arbeit.

Bei Punkt „Neuwahl des 1. Vorsitzenden" übernahm traditionsgemäß Magistratsrat Brzezinka die Leitung der Wahl. Bevor zur Wahl geschritten wurde, dankte Magistratsrat Brzezinka nochmals dem bisherigen Vorsitzenden Kubis für seine aufopferungsvolle, erfolgreiche Arbeit im Bunde. Eingedenk dessen, auf welch' schöne Erfolge der Bund am heutigen Tage zurückblicken kann, appellierte er an die anwesenden Mitglieder, den Besten aus ihren Reihen und den, zu dem sie uneingeschränktes Vertrauen haben, zu ihrem Führer zu wählen. Vom Vorstande aus waren zwei bewährte Bundesmitglieder vorgeschlagen. Nach einer kurzen allgemeinen Aussprache und da kein anderer Vorschlag eingebracht wurde, fand die Wahl durch Stimmzettel statt.

Mit überwiegender Mehrheit wurde der bisherige langjährige Schriftführer des Bundes, Kaufmann Wilhelm Domin, zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Unter seiner Leitung wickelten sich die übrigen Wahlen in ebenso ruhiger Weise ab. In den weiteren Vorstand wurden dann gewählt: Granicki 2. Vorsitzender, Pawlik 1. Schriftführer Mrosek Pressewart, Berger Kassierer und zu Beisitzern: K. Czornik, Frl. Labut, Glombick und Wodarz, wozu noch 9 Vertrauensmänner kamen.

Der neugewählte Vorsitzende W. Domin dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, versprach seine ganze Kraft in den Dienst des Bundes zu stellen und bat vor allem um regste Mitarbeit aller Bundesfreunde. Trotz der Schwere der Zeit und der immer schwärzer werdenden Wolken am politischen Himmel soll, muß und wird auch wie bisher der Windthorstbund am Wiederaufstieg unseres lieben Vaterlandes mitarbeiten. Mit einem dreifachen Hoch auf die Deutsche Republik und dem Absingen des Deutschlandliedes endete die harmonisch verlaufene Veranstaltung.

Deutscher Abend des Kriegervereins Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek, 6. Oktober.

Der Kriegerverein veranstaltete für die Ortsvereine und Bevölkerung einen „Deutschen Abend" zu Ehren des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg mit Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge und Deutschlands Rechtsanspruch auf Sicherheit und Gleichberechtigung. Der festlich geschmückte Saal im „Tivoli" war überfüllt. Nach einleitenden Musikstücken und dem Einmarsch der Fahnen des Krieger-, Gesang-, Turn-, Haus- und Grundbesitzer- und Katholischen Arbeitervereins unter den Klängen des Präsentiermarsches begrüßte der 1. Vereinsvorsitzende,

Bergverwalter Schmidt,

die Kameraden und Gäste, insbesondere hieß er den 1. Kreiskriegerverbandsvorsitzenden, Oberstudiendirektor Dr. May und den Ehrenvorsitzenden vom Verein ehemaliger 51er, Hauptmann Kapst, willkommen. Ein Prolog auf den Reichspräsidenten, verfaßt von Frau Marie Wohkittel und vorgetragen von Fräulein Steffi Wohkittel, gab die Einleitung zu der Feierstunde. In der Festrede schilderte der Vereinsleiter die Taten und den Aufstieg des Staatsoberhauptes im und nach dem Weltkriege 1914/18,

seine unübertreffliche Pflichttreue, seine Vaterlandsliebe, die für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild sein werden.

Der Vortragende ging dann auf das Wettrüsten der Nationen über und wies auf die „Internationale Abrüstungskonferenz" im Februar 1932 hin, in der das ganze Volk mit Nachdruck die Forderung geltend macht, daß endlich von den anderen Völkern Deutschlands Gleichberechtigung in der Wehrfrage anerkannt und die so oft feierlich versprochene allgemeine Abrüstung nach dem Vorbilde Deutschlands verwirklicht werde. Das deutsche Volk muß die Stimme erheben und mit allem Nachdruck fordern, daß die Kriegsschuldlüge, mit der Deutschlands Wehrlosigkeit begründet wird, recht bald fällt und Deutschlands Recht auf Sicherheit und Gleichberechtigung anerkannt werde. Anhand von festen Zahlen wurden den Anwesenden die aufgebauten Heeresstärken mit den Bewaffnungen der Nachbarstaaten vor Augen geführt, aus denen zu ersehen war, wie Deutschland mit seiner ihm diktierten Wehrmacht gegenüber den waffenstarrenden anderen Staaten winzig dasteht. **Die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 ist eine Zukunfts- und Lebensfrage von höchster Bedeutung,** wenn Deutschland nicht weiter das Opfer unvernünftiger Machtdiktate bleiben will. Ein wehrloses Volk kann mit gerüsteten Nachbarn nicht zu wirtschaftlichen Verträgen gelangen.

Auf die allgemeine Wehrpflicht zu verzichten, heißt die beste Erziehungsschule des Volkes preisgeben.

Dem deutschen Volke muß sein altbewährter Wehrgeist wiedergegeben werden.

Der Vortrag endete mit der Mahnung, im Hinblick auf die Abrüstungskonferenz, alles aufzubieten und zu zeigen, daß sich das deutsche Volk wenigstens darin einig ist, die bisher verweigerte Gleichberechtigung in der Sicherheits- und Wehrfrage zu erkämpfen. Der Vortragende erntete stürmischen Beifall. Der Abend wurde noch durch Gesangsvorträge des Männergesangvereins von Karf, unter Leitung von Lehrer Glauer, durch Musikstücke und Aufführungen unter der bewährten Leitung von Polizeimeister Ulrich verschönt.

Kommunistische Streikhetzer vor Gericht

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 6. Oktober.

Im Schnellverfahren verhandelte das Erweiterte Schöffengericht am Dienstag gegen die Grubenarbeiter Georg Wyczisk, Richard Wilczek, Georg Fitzek aus Zaborze **wegen Aufhetzung zu Gewalttaten und tätlichen Angriffs gegen Polizeibeamte.** Es waren 15 Zeugen und starker Polizeischutz erschienen. Die Anklageschrift stützte sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 3. 1931.

Wyczisk, der Rädelsführer, kommunistisches Betriebsratsmitglied des Georgschachts der Königin-Luise-Grube, begab sich am vergangenen Sonnabend kurz nach 13 Uhr, nachdem er sich in einer Kneipe den nötigen Mut angetrunken hatte, in Begleitung des Wilczek nach dem Badehaus der Königin-Luise-Grube Ostfeld, wo sich anläßlich des Schichtwechsels gerade eine mehrere hundert Mann starke Arbeitermenge befand.

Wyczisk hielt eine aufreizende Rede

und forderte zum Streik auf. Die Feuerwehr-Grubenwache erschien, um ihn am Reden zu verhindern, konnte jedoch nichts ausrichten. Nun erschienen vier Polizeibeamte vom Zaborzer Revier im Badehaus, die Wyczisk mit den Worten empfing:

„Was will die Schupo hier, raus mit ihr, schlagt sie tot!"

Sofort erhob sich ein riesiger Tumult. **Die Beamten wurden mit Kaffeekannen und -flaschen, Schuhen, Pantoffeln und Karbidlampen beworfen.** Sie mußten sich mit vorgehaltener Pistole zurückziehen. Auch die weitere Polizeiverstärkung wurde mit einem Flaschen- und Karbidlampenangriff empfangen. Schließlich mußte noch eine zweite Polizeiverstärkung eingesetzt werden. Darauf wurden das Badehaus und der Grubenhof geräumt, wobei der Widerstand der Menge mit dem Gummiknüppel gebrochen wurde.

Fitzek wurde als Flaschenwerfer erkannt, Wilczek hatte dem Wyczisk zur Seite gestanden. **Alle drei wurden festgenommen.**

Das Gericht verurteilte nach fast 3stündiger Verhandlung in der vierten Nachmittagsstunde den Hauptangeklagten Wyczisk zu 6 Monaten und Fitzek zu 6 Wochen Gefängnis. Wilczek wurde freigesprochen.

Gleiwitz

Einweihung der Evangelischen Kirche

Die Evangelische Gemeinde Gleiwitz begeht am Sonntag in Gegenwart von General-Superintendenten D. Zänker das Fest der Einweihung der erweiterten Kirche. Um 9 Uhr findet ein Festgottesdienst, um 11 Uhr ein Kinder-Festgottesdienst statt. Um 13 Uhr vereint ein gemeinsames Mittagessen im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Lohmeyerstraße, die Gemeindemitglieder. Um 18 Uhr wird ein liturgischer Abendgottesdienst in der Kirche abgehalten.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Rentner und frühere Ziegelmeister Robert Brünnig, wohnhaft in Gleiwitz, Teuchertstraße 20, und seine Ehefrau Pauline, geb. Liebstahl, begehen am 8. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Hindenburgfeier im Kriegerverein Richtersdorf.** Den Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg nahm der Kriegerverein zum Anlaß, einen Deutschen Abend zu veranstalten, der gut besucht war. Der Zweck des Abends war es, im Sinne des Reichspräsidenten eine Kundgebung zu veranstalten, die zur Einigkeit mahnen sollte. Apothekenbesitzer Hoffert begrüßte die Mitglieder des Kriegervereins und die Gäste, insbesondere Divisionspfarrer Meier, der die Festrede hielt. Er ging zunächst auf die Persönlichkeit des Reichspräsidenten ein, schilderte, wie Reichspräsident von Hindenburg sich eingesetzt hat, um für Deutschland zu wirken und ging auf die Abrüstungsfragen näher ein, wobei er auf den Kampf Deutschlands um das Recht auf Rüstungsfreiheit und -Gleichheit hinwies und die Kriegsschuldfrage aufrollte. Divisionspfarrer Meier forderte zur Einigkeit im politischen und religiösen Leben auf und schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Der Abend wurde von Darbietungen des Männergesangvereins, der sich schon sehr oft für nationale Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat, umrahmt. Außerdem spielte die Kapelle der Freiw. Feuerwehr, und der Turnverein zeigte hervorragende turnerische Leistungen. Ein zwangsloses Beisammensein folgte, bei dem Soldatenlieder gesungen und ein Preisschießen ausgetragen wurde.

* **Erneuter Protest gegen Turnhallenbeschlagnahme.** Die Ortsgruppe des Reichsausschusses für Leibesübungen hat anläßlich der drohenden Beschlagnahme der Turnhallen zur Unterbringung von Obdachlosen für Donnerstag eine Vertreterversammlung einberufen, in der gegen die Beschlagnahme Protest erhoben werden soll. Der Reichsausschuß für Leibesübungen erblickt in der beabsichtigten Beschlagnahme eine schwere Erschütterung der Tätigkeit der Turn- und Sportvereine und erachtet energischen Protest als notwendig. Auf der Tagesordnung für die Vertreterversammlung steht ein Vortrag des Leiters des Arbeitsamtes, Dr. Hollenberg über den freiwilligen Arbeitsdienst.

* **Das Polizeipräsidium versteigert.** Am Dienstag, dem 13. Oktober um 9 Uhr wird vom Fundbüro des Polizeipräsidiums eine Anzahl aus früheren Jahren herrühender Fundsachen, darunter einige Fahrräder, Uhren, Trauringe, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Versteigerung findet in der ehemaligen Garnison-Waschanstalt, Eingang von der Friedrichstraße in die Verlängerung der Roonstraße, statt. Die Sachen können eine

Meineidsverhandlungen vor dem Schwurgericht

Gleiwitz, 6. Oktober.

In der zweiten Sitzung der 5. Schwurgerichtsperiode, die von Landgerichtsrat Dr. Kirstein als Vorsitzendem geleitet wurde, standen ein Friseur aus Gleiwitz und ein junges Mädchen unter der Anklage des Meineides. Sie waren beschuldigt, in einem Unterhaltsprozeß über ihre Beziehungen zueinander unter Eid eine falsche Aussage gemacht zu haben. Während des Verlaufs der Verhandlungen war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Da sich die Ladung eines neuen Zeugen, und zwar des Richters, der die Angeklagten seinerzeit vernommen hat, als notwendig erwies, wurde die Verhandlung auf den Sonnabend vertagt. — Am heutigen Mittwoch findet eine Verhandlung gegen den Grubenarbeiter Schombara aus Hindenburg wegen versuchten Totschlags statt.

Stunde vor Beginn der Versteigerung dort besichtigt werden.

* **Ein Bauarbeiter verschwunden.** Vermißt wird seit dem 22. September der Bauarbeiter Anton Kwet, geb. am 23. 9. 1902 zu Bäumenheim, Kreis Donau-Wörth, zuletzt wohnhaft in Gleiwitz, Weidestraße 1. Er ist 1,55 Meter groß, hat schwarzes, welliges, nach hinten gekämmtes Haar, schwarzen Bart, langes, gebräuntes Gesicht, hohe, steile Stirn, braune Augen, große Füße. Bekleidet war er mit schwarzer Ledermütze mit Kraftfahrabzeichen, brauner Tuchjoppe, schwarzem, gestreiftem Oberhemd und Kragen, grauen Ueberstrümpfen und braunen Halbschuhen. Zweckdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 92.

* **Vom Auto angefahren.** In Niepaschütz wurde auf der Dorfstraße der Kaufmann Johann Schach von einer Kraftdroschke angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus in Gleiwitz gebracht werden.

* **Schupo schreitet ein.** Im Grundstück Turmstraße 2 hatte ein Hausbesitzer einen 12jährigen Knaben geschlagen. Hierbei war ein Menschenauflauf von 50 bis 60 Personen entstanden, die eine drohende Haltung gegen den Besitzer einnahmen. Das Ueberfallabwehrkommando zerstreute die Menschenmenge und stellte die Ruhe wieder her. — In einem Ausschank auf der Nikolaistraße schlug ein Kraftwagenführer eine Scheibe ein. Da die Gäste gegen ihn eine drohende Haltung einnahmen, wurde das Ueberfallabwehrkommando gerufen, das eine Schlägerei verhinderte.

*

* **Lieder- und Arienabend Ruth Bail.** Am Freitag um 20 Uhr singt im Blüthnersaal im Rahmen eines Lieder- und Arienabends Ruth Bail (am Flügel Musikdirektor Franz Kauf) eine Auslese der schönsten Arien und Lieder von Gluck, Schubert, Schumann, Mozart, Weber, Beethoven und Brahms. Karten sind noch im Musikhaus Cieplik und ab 19 Uhr an der Abendkasse zu haben.

* **Vom Selbstschutz.** Die Kameradschaft ehemaliger oberschlesischer Selbstschutzkämpfer, Ortsgruppe Gleiwitz, hat ihre Geschäftsstelle vom Haus Oberschlesien nach der Heinitzstraße Nr. 8 verlegt. Die Bibliothek wurde bei Schollik, Kronprinzenstraße 16, untergebracht. Die Geschäftsstunden sind täglich von 9—12 und von 16—19 Uhr festgelegt. Mittwoch und Sonnabend bleibt die Geschäftsstelle geschlossen. Die Bibliothek ist für die Mitglieder jeden Mittwoch in der Zeit von 17—19 Uhr geöffnet. Am Freitag, dem 9. November, findet um 1930 Uhr im Vereinslokal Weltike, Nikolaistraße, ein Kameradschaftsabend statt. Da wichtige Besprechungen zu erledigen sind, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Tost

* **Theaterabend des Jung-KKV.** Die Not der älteren Angestellten behandelte das von Hans Engler verfaßte Schauspiel, das der hiesige Jung-KKV. zur Aufführung brachte. Infolge guter Rollenbesetzung errang das Stück in dem gefüllten Schützenhaussaal einen vollen Erfolg.

Rosenberg

* **Der neue Pfarrer von Groß-Lassowitz.** Die durch den Tod des Erzpriesters Henczynski freigewordene Pfarrstelle wurde am vergangenen Mittwoch durch Pfarrer Bank neu besetzt. Geistlicher Rat Moschek, Kreuzburg, führte den neuen Seelsorger in sein Amt ein.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet eine Theatervorstellung bei Baginsky statt.

Die schlesischen Lehrer kämpfen um ihre Rechte

(Eigener Bericht)

Ratibor, 3. Oktober.

Die Vertreterversammlung des Vereins Katholischer Lehrer Schlesiens begann mit einer Sitzung des Provinzial-Vorstandes, in der die von den Ortsvereinen gestellten zahlreichen Anträge beraten wurden. Der Vorstand darf aus den schriftlichen Begründungen der Vorlagen **den Willen seiner Mitglieder entnehmen, um die Rechte der Volksschule und ihrer Lehrerschaft mit allen Mitteln zu kämpfen und die Vereinsarbeit verstärkt fortzusetzen.** Die Anträge zur Milderung der Notverordnung enthalten z. T. politische Forderungen des Steuerrechts. Auffällig zahlreich ist die Zahl der Anträge zur Junglehrerfrage. Neben der Sorge um die wirtschaftliche Lage spricht auch die Sorge um die künftige Lehrerbildung.

Nach Eröffnung der Delegiertensitzung behandelte

Schulrat Kellermann,

Berlin, — der lange Jahre in Oberschlesien weilte — die gegenwärtige politische Lage und gab ein Bild von der umfangreichen Arbeit der preußischen Abteilung des Katholischen Lehrerverbandes. Er gab zunächst einen Rückblick auf die Besoldungsordnung und zeigte, daß **es innerhalb der Beamtengruppen die Lehrerschaft war, die zu allererst in der wirtschaftlichen Not zu den größten Opfern bereit war.** Trotzdem kam es zu der Sonderbehandlung der Lehrerschaft bei der letzten Notverordnung. Man fand in der Lehrerschaft die Gruppen des geringsten Widerstandes. **Gegen die Herabstufung und Sonderbehandlung müsse man sich mit allen Mitteln wehren.** Der Kampf müsse politisch ausgefochten werden. Minister Grimme habe die Lehrerschaft geschützt. **Nachdem die Abstufungen abgewendet waren, ging man an die Funktionszulagen heran, die durch die letzten Notverordnungen die bekannte Herabsetzung erfahren haben.** Was nun tun? Vorschläge verwickelter Art können uns nicht helfen. Eine Notverordnung kann nur durch eine solche beseitigt werden.

Die Notverordnung brachte der Lehrerschaft einen schweren Schlag.

In einer der Nebenversammlungen tagten die Junglehrer, die durch die letzte Notverordnung in ihrer Unterbringung benachteiligt werden.

Lehrer Kunsch

beleuchtete die Arbeit des Vereins Katholischer Lehrer Schlesiens für die Junglehrerschaft. **Durch die Notverordnung werden 15 000 Schulamtsbewerber von der Schule völlig gelöst.** Die katholischen Lehrer werden aber auch weiterhin die Junglehrer unterstützen, die sich in Notlage befinden. Der Staat hat aber die Pflicht, für die Aermsten selbst zu sorgen. Der Redner führte weiterhin aus, daß folgende Maßnahmen getroffen werden müßten, um die Junglehrer ehestens der Schule zuzuführen oder ihnen wirtschaftlich zu helfen: Abbau der verheirateten Lehrerinnen (Doppelverdiener), gleichmäßige Verteilung des Fortbildungszuschusses für evangelische und katholische Schulamtsbewerber, **Wegfall des Vorbeschäftigungsrechtes für Kandidaten der Pädagogischen Akademie usw.**

Anschließend hielt die Wirtschaftsabteilung des Vereins ihre Nebenversammlung ab. Der Obmann des Rechtsschutzes und der Haftpflichtversicherung hatte im abgelaufenen Jahr 56 Vorgänge zu bearbeiten. Diese Arbeit wird ehrenamtlich geleistet. Die Pestalozzihilfe will Lehrerwitwen und Waisen unterstützen. Im letzten Jahre wurden 5 947 Mark durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht. Für diesen Zweck werden alle Barunterstützungen verwendet. In einem Jahre konnte 27 bedürftigen Lehrern Aufenthalt im Pestalozziheim Charlottenbrunn gewährt werden. Der Stand der Krankenkasse ist ein recht guter. Die Verhältnisse zwingen, eine neue Hilfsanstalt für die Versicherten bei der Krankenkasse einzurichten. Ebenso befriedigend ist die Entwicklung der Brandhilfe.

Am Abend versammelte der Katholische Lehrerverein zu Ratibor die bisher erschienenen Vertreter zu einer schlichten Begrüßungsstunde. Den Gästen wurden die Wiederholungen der Darbietungen des Elternabends und die Leistungen unserer Grenzlandschulen geboten. Leiter und Schüler ernteten reichliches Lob. Dann begrüßte

Lehrer Burdzik

die Anwesenden. Er zog einige Vergleiche von einst und jetzt. Als 1900 der Katholische Lehrerverein die Tagung in unserer Stadt aufnahm, war die Zeit zwar besser als heute, aber die Aufgaben für den Verein nicht kleiner. Die damaligen Veranstaltungen gelangen, deshalb geziemt es sich, denen, die damals das Werk förderten, ein Wort des Gedenkens zu weihen. Wunschik ließ eine lange Reihe bewährter Lehrer von Ratibor und seiner Umgebung vorüberziehen. In der Wiedergabe der Schilderung der Erlebnisse hob er die Person des damaligen Stadtpfarrers, Prälats Schaffer, hervor. Redner gedachte dessen 100. Geburtstages am 26. Oktober. **Der Kampf ist derselbe geblieben, es gilt den Kampf um Elternhaus und Schule, Lehrer und Volk, um das Hoffen und seine Unsterblichkeit, um Glück und Wohlergehen des Bürgers.** Lied und Scherz boten eine angenehme Abspannung.

Ein vierjähriges Kind verbrannt

Neiße, 6. Oktober. Gegen 12 Uhr mittags brach in der Scheune des Stellenbesitzers Meisel in Niklasdorf Feuer aus. Die Scheune mit sämtlichen Erntevorräten und der Dachstuhl des Wohnhauses verbrannten. Der Besitzer, der mit seiner Frau und den älteren Kindern auf dem Felde beschäftigt war, hatte einen zwölf- und vierjährigen Knaben sowie ein 14 Monate altes Kind zu Hause gelassen. Der vierjährige Knabe war unbemerkt auf den Boden der Scheune gestiegen und hatte vermutlich durch Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht. Das Kind wurde als vollkommen verkohlte Leiche aufgefunden.

Hindenburg

* **Autounfall.** Am Montag stieß in Mikultschütz auf der Tarnowitzer Straße ein Kraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Sachschaden beträgt 250,— RM. Personen wurden nicht verletzt.

* **Pfandleihamt.** Am Montag, 12. Oktober und folgende Tage findet Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1930 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand Nr. 30 748 bis 39 408. (Siehe Inserat!)

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, abends 8 Uhr im Hotel Kurek statt. Dipl.-Handelslehrer Fitzek spricht über „Das kaufm. Bildungswesen."

* **Theater.** Am Freitag geht zum ersten Male die Operette „Der Bettelstudent" über die Bretter. Am Sonntag, abends 8 Uhr, wird das Schauspiel „Hauptmann von Köpenik" einmalig wiederholt.

* **Kath. Beamtenverein.** Die nächste Sitzung des hiesigen Katholischen Beamtenvereins findet am Dienstag, dem 13. Oktober, ab 19½ Uhr statt.

Ratibor

* **Vom Tode ereilt. Seit 2 Tagen hatten die Bewohner des Hauses Oberzborstraße 8 die dort wohnende Witwe Buchholz nicht mehr zu Gesicht bekommen. Das fiel um so mehr auf, als die alte Frau nicht verreist sein konnte. Aus der Wohnung der B. drang ein unheimlicher Geruch. Der Hauswirt wurde verständigt, der mit Hilfe der Polizei die verschlossene Wohnung gewaltsam öffnen ließ. Sie fanden die Buchholz in ihrem Bette tot vor. Der Arzt stellte als natürliche Todesursache einen Schlaganfall fest.**

* **Verkehrsunfall.** Montag abend in der 9. Stunde kam es auf der Chausseestrecke Domsanhöhe Ratibor zu einem bedauerlichen Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Domsanhöhe kommender Personenkraftwagen begegnete einem Ratiborer Auto, das unbeleuchtet war. Als beide Wagen aneinander vorbeifahren wollten, fuhren gleichzeitig die Gebr. Pacharzina aus Ratibor mit einem Handwagen vorüber. Das eine Auto fuhr dicht an den Handwagen heran und streifte den neben dem Handwagen gehenden Pacharzina, der schwer verletzt wurde. Der Führer des Kraftwagens nahm den Verunglückten sofort in seinen Wagen und führte ihn dem Städtischen Krankenhaus zu.

Leobschütz

* **Auf den Spuren der jüngsten Bronzezeit.** In der Lehmgrube des Guts- und Ziegeleibesitzers Th. Schmack, Katscher, unternahm die Leitung des Ratiborer Museums neuerdings Ausgrabungen, die von Erfolg begleitet waren. Schon im Vorjahre konnten mehrere Gräber aufgedeckt und geborgen werden. Diesmal gelang es ein Brandgrab aus der jüngsten Bronzezeit (1000 oder 800 v. Chr.) zu bergen. Es wurden insgesamt 40 Gefäße mit Knochenasche, 2 Bronzearmringe und die Hälfte eines Halsringes gefunden. Man nimmt an, daß die Gräber aus der Lausitzer Kulturperiode (1000 v. Chr.) stammen.

* **Bezirkstag der Katholischen Arbeitervereine.** Die Bezirkstagung der katholischen Arbeitervereine des Kreises war gut besucht. Stadtrat Völkel eröffnete die Sitzung. Dem verstorbenen Bezirkspräses Pfarrer Zwirner widmete er einen warmempfundenen Nachruf. Als neuer Bezirkspräses wurde Pfarrer Uzeschny, Gröbnig, eingeführt. Als Gäste

Filme der Woche

Beuthen

„Die schwebende Jungfrau" im Intimen Theater

Der schon in den Kammerlichtspielen viel belachte Film „Die schwebende Jungfrau" läuft nun mit demselben Erfolge im Intimen Theater. Auch hier lacht das Publikum über die bewährte Situationskomik, der sich die Schauspieler glänzend anzupassen verstehen. Alle Rollen, auch die kleinste, sind mit prominenten Kräften besetzt. Schon die Namen Szöke Szakall und Max Erlich allein bürgen für echten Humor und unwiderstehliche Komik. Ihnen stellen sich dann Dina Gralla, Adele Sandrock, Lissy Arna und Adam Adamsons würdig an die Seite. Das Beiprogramm zeigt in einem sehenswerten Kulturfilm böhmisches Land zwischen Elbe und Moldau sowie die Ufaton-Woche und Micky-Maus in Aegypten.

„Mein Herz sehnt sich nach Liebe" in den Kammerlichtspielen

Ein lustiger Filmschwank, der allen Besuchern eine fröhliche Stunde bereitet. Im Mittelpunkt der Handlung Max Adalbert, der seine Doppelrolle als Bürovorsteher und Hellseher mit Natürlichkeit spielt. Marianne Winkelstern fesselt durch ihr liebreizendes Spiel. Auch die übrige Besetzung ist recht gut. Durch die flotte Musik wird die Wirkung des Films noch erhöht. Im Beiprogramm werden gute Aufnahmen aus den Alpen gezeigt.

„Ein Mädel mit Temperament" in den Thalia-Lichtspielen

Auch ein amerikanischer Millionär hat seine Sorgen, wenn er eine lebhafte Tochter besitzt. Dies zeigt sich in dem obengenannten, nach einem amerikanischen Roman gedrehten Film. Diese Tochter, dargestellt von Maria Paudler, unterhält gut. Man ist entzückt von ihren Streichen, nicht aber ihr Vater, der sie in ein Pensionat schickt. Dort wird sie in die Wechselangelegenheit eines gräflichen Piloten verwickelt, ein Reporter kreuzt ihren Lebensweg, und man ist heilfroh, daß doch alles noch gut geht. In dem ansprechenden Bildwerk kommen auch Kurt Vespermann, Luizi Serventi, Margot Landa, Gritt Haid und andere Darsteller zur Geltung. Im Beiprogramm laufen „Der Gefangene auf der Teufelsinsel" und zwei heitere Kurzfilme.

Neuregelung der Umschuldung

Oppeln, 6. Oktober.

Ab sofort sollen die Umschuldungsbeträge den abzulösenden Gläubigern dergestalt gutgebracht werden, daß **25 Prozent durch Barzahlung, der Rest des Ablösungsbetrages als Buchforderung gegen die Bank für deutsche Industrie-Obligationen oder durch Hergabe einer Inhaberschuldverschreibung (Ablösungsscheine) belegt werden.** Diese Umgestaltung der Finanzierung schafft die Möglichkeit, auch im neu einbezogenen Umschuldungsgebiet die Umschuldung im breiteren Rahmen in Angriff zu nehmen. Hierzu ist zu bemerken, daß **diese Regelung sich nicht auf die Fälle bezieht, die von der Landstelle bereits abschließend bearbeitet worden** sind oder bei denen von der Landstelle mit den Gläubigern bereits Vereinbarungen über die Ablösung der Forderungen getroffen sind. Die Einzelheiten der neuen Vereinbarung stehen im übrigen noch nicht fest. Auch in Zukunft werden aber die Kleingläubiger mit Forderungen bis zu etwa 500 Mark voraussichtlich durch Barzahlung befriedigt werden.

Die Forderungen der Richtmeister

Die Reichsfachgruppe Richtmeister im Deutschen Werkmeister-Verband hielt in Oberhausen-Sterkrade ihre trotz der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse gut besuchte Reichsfachgruppen-Tagung ab. Aus fast allen Orten des Reiches, in denen Richtmeister seßhaft sind, waren Vertreter erschienen. In seinem Vortrag über die zivilrechtliche und versicherungsrechtliche Stellung des Richtmeisters zitierte Geschäftsführer Wiegand den Kommentar von Schulz-Hartmann: „Angestellter ist, wer als Arbeitnehmer überwiegend Denkarbeit leistet". Aus den zahlreichen, vom DWV. erstrittenen Entscheidungen über die Versicherungspflicht der Richtmeister sowie aus den Urteilen der Arbeitsgerichte ergibt sich eine sehr unterschiedliche Beurteilung des Wertes der Richtmeistertätigkeit, doch ist es gelungen, in 70 Prozent der anhängig gemachten Streitigkeiten ein Urteil dahin zu erreichen, daß die betreffenden Kläger als Angestellte gewertet wurden. Einen breiteren Raum in den Verhandlungen nahmen die Anträge der örtlichen Fachgruppen ein, die gründlich durchberaten wurden. Sie enthalten die Forderungen der Richtmeister zur Sozial-Versicherung und brachten eine Anpassung der organisatorischen Gliederungen an die Geschäftsordnung für die Industrie-Fachgruppen des Verbandes. In den Reichsfachausschuß wurde außer den Richtmeistern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes auch ein Richtmeister von Berlin entsandt.

---

waren u. a. erschienen: Dechant Müller, Kreisausschußmitglied Görlich, Badewitz. Prälat Nathan war leider am Erscheinen verhindert. Nach einem Vortrage des neuen Bezirkspräses wurden Fragen des Arbeiterstandes eifrig erörtert. Arbeitersekretär Berger sprach über Jungarbeiterfragen.

* **29 Jahre „Academia".** In aller Stille feierte die katholische Ferien-Studenten-Verbindung „Academia" Leobschütz ihr 29. Bestehen. Nach einem Festgottesdienst fanden sich alle bei einem Frühschoppen zusammen. Abends 8 Uhr fand im kleinen Weberbauerschen Saale der Festkommers statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Seniors, jur. Metzner, folgten schneidige Kommerslieder. A.-H. Rechtsanwalt Dr. G. Luft hielt die Festrede, die einen interessanten Ueberblick über Entstehen und Wirken der „Academia" brachte. Beim Klange froher Lieder verrannen die schönen Stunden gar zu schnell. Das Fest fand seinen Abschluß mit einem Exbummel nach der Münzerei.

Kreuzburg

Aufruf zur Winterhilfe im Kreise

Die Not wächst! Nur mit vereinten Kräften können wir sie bezwingen. Erwerbslosigkeit entzieht zahllosen Familien das zum Leben Notwendigste, Nahrung und Kleidung. Die öffentlichen Mittel sind bis aufs äußerste angespannt und können nur einen kleinen Teil der Not lindern. Freiwillige Spenden müssen hinzukommen. Denken wir an die Notzeiten des Krieges und lassen wir die damals gezeigte Hilfsbereitschaft wieder lebendig werden. Vor allem gilt es, die Kinder im bevorstehenden Winter vor Hunger und Kälte zu schützen. Wir wollen helfen! Ein jeder gebe nach seinen Kräften Geld, Lebensmittel oder Kleidungsstücke. Besonders bitten wir die Landwirte, Roggen und Kartoffeln, sei es auch in kleinen Mengen, zu spenden. Die erste Geldsammlung für die Winterhilfe findet in der Zeit vom 5. bis 20. Oktober statt. Die Sammlung von Lebensmitteln auf dem Lande beginnt ebenfalls am 5. Oktober. Die Sammler sind mit amtlichen Ausweisen und Listen versehen. Die Gemeindevorsteher werden gebeten, die Sammler weitgehendst zu unterstützen. Wer im Augenblick Geld nicht zur Verfügung hat oder aus einem anderen Grunde das Geld nicht dem Sammler geben will, überweise seine Spende auf das Konto „Winterhilfe" (Spargirokonto Nr. 100) bei der Kreissparkasse Kreuzburg.

Die Bezirkszentrale der Winterhilfe für den Kreis Kreuzburg, Landrat von Baerensprung,

Frau Gräfin von Ballestrem, Kostau, für den Vaterländischen Frauenverein,

Pfarrer Piechotta, Kunzendorf, für den Diözesan-Caritas-Verband,

Frau Amtsrat Pratsch für die Evangelische Frauenhilfe.

*

* **Winterhilfe.** Auf Einladung von Bürgermeister Reche fanden sich die Vertreter der caritativen Vereine, die Bezirksvorsteher, Mitglieder der Wohlfahrtsdeputation und die Leiter der Schulen im Stadtverordneten-Sitzungssaale ein. Zweck der Einberufung war die Gründung eines Ortsausschusses. Stadtrat Mnich sprach über die Winterhilfe und ihre Durchführung. Die Landbevölkerung hat Lieferung von Naturalien zugesagt. Oberstudiendirektor Voigt sagte Förderung des Werkes zu. Namens des Kaufmännischen Vereins stellte Kaufmann Speer eine Geldspende von 5000 Mark in Aussicht, **durch die** alle Spenden abgegolten sein sollen. In den Arbeitsausschuß wurden gewählt: Vorsitzender Bürgermeister Reche, Stadtrat Mnich. Mitglieder des Arbeitsausschusses: Vorsitzender Stadtrat Mnich, Stellvertreter Stadtrat **Banschke, Frau Medizinalrat Kley** (Evang. Frauenverein), Frau Lehrer Kinner (Kath. Frauenverein), Frau Ebstein (Jüdischer Frauenverein), Frau Andreas (Vaterländischer Frauenverein), Kaufmann Speer (Kaufmännischer Verein).

Oppeln

* **Eröffnung der Ausstellung hessischer Töpferkunst.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums findet gegenwärtig eine Werbe-Ausstellung hessischer Töpferkunst statt, die seit 6 Jahren vom Rhein her ostwärts unterwegs ist und nun auch in verschiedenen Städten Oberschlesiens zu sehen sein wird. Die Ausstellung wurde am Sonntag eröffnet und kann bis 8. Oktober täglich bei freiem Eintritt von 9—19 Uhr besucht werden. Sie bringt einen Ausschnitt aus der alten, deutschen Handwerkskunst aus dem Hessenlande und zeigt Gefäße nd Plastiken aus den letzten Heimwerkstätten der uralten Metropolen hessischer Handtöpferei Marburg und Hör-Hessen-Nassau. Aus Tonklumpen auf der alten Tonscheibe werden die kunstvollsten Gegenstände gefertigt. Prunkvolle Vasen, aber auch praktische Gebrauchsgegenstände sowie sinnvolle Plastiken enthält diese Ausstellung, die auch ein anschauliches Bild von der Arbeit in den Heimwerkstätten bringt. Es ist echte deutsche Volkskunst, die hier gezeigt wird und die im Hessenlande selbst Fabriken nicht verdrängen konnten — **die sich von Familie zu Familie forterbt.**

Hunde- und Katzenkalender 1932 von Elly Petersen (Preis 1,95 Mark, Verlag Knorr & Hirt, München). Jeder Tierliebhaber wird an diesem Abreißkalender seine helle Freude haben. Da ist eine prächtige Naturaufnahme „Liebe im Schnee", die einen Kater zeigt, der aus vollem Halse nach dem Weibchen schreit. Oder der berühmte Dobermann Strolch, der einen kleinen Jungen vor dem Ertrinken in einem Eisloch rettete. Wir sehen Ludwig Thoma mit seinem Dackel und Knut Hamsun mit seiner Dogge, eine Jagdhündin, ein junges Reh säugend, eine Katze als Hundepflegemutter oder den Pudelschnauzer Hexi, den Hauptdarsteller in Bruno Franks „Sturm im Wasserglas", wir sehen Modehunde und Hundemoden, Haustiere mit Kindern, schönen Frauen und Dichtern. **Ein entzückender Wochenabreißkalender für alt und jung.**

Umstellung der oberschlesischen Landwirtschaft gefordert

Verbandstag der Oberschlesischen Genossenschaften

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Oktober.

Unter Vorsitz von Rittergutsbesitzer Dr. Scholz, Nieder-Hermsdorf, trat der Verband Oberschlesischer Genossenschaften (Raiffeisen) in Oppeln zu seinem ordentlichen Verbandstag zusammen, der von zahlreichen Vertretern der Genossenschaften aus ganz Oberschlesien besucht war. Der Vorsitzende konnte zahlreiche Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden, der Provinz, Landkreisen und Verbänden begrüßen. Unter diesen waren erschienen: Landeshauptmann Woschek, für den Oberpräsidenten Oberregierungsrat Wehrmeister und Regierungsassessor Baerting, für den Landesfinanzamtspräsidenten Oberregierungsrat Kottenhoff, vom Provinzialausschuß Prälat Ulitzka, Landwirtschaftskammerpräsident Franzke, Dr. Haunschild von der Preußenkasse, Dr. Riedel von der Landstelle für Oberschlesien, Professor Beckmann, Bonn.

Rittergutsbesitzer Dr. Scholz

schilderte die großen Nöte der Landwirtschaft im Osten, der es noch nie so schlecht gegangen sei wie heute. Die Ueberproduktion in der Landwirtschaft habe sich schädigend ausgewirkt, da die Absatzfrage nicht genügend gelöst ist. Es müsse gefordert werden, daß **die landwirtschaftliche Rentabilität wieder hergestellt werde.**

Von der großen Arbeit, welche der Verband für die Genossenschaften geleistet hat, berichtete

Verbandsdirektor Karbstein.

In 675 Genossenschaften konnten Revisionen durchgeführt werden. Das Revisionswesen wird auch weiterhin gefördert und das Buch- und Steuerwesen ausgebaut werden. **Eine akute Frage bedeutet die Zahlungsbereitschaft, wobei festgestellt worden ist, daß der Sparverkehr in Darlehnskassengenossenschaften nicht gesunken ist.** Mit Erfolg konnte das Steuerwesen bearbeitet werden. Von 876 Fällen, die der Einziehungsstelle überwiesen wurden, konnten 90 Prozent mit Erfolg durchgeführt werden. Eine Senkung der Strompreise sei unbedingt anzustreben. Die Verhandlungen des Verbandes sind ergebnislos verlaufen. An der Förderung des Absatzwesens wird dauernd weiter gearbeitet. Lebhaftes Interesse fand ein Vortrag von

Professor Beckmann, Bonn

über **„Betriebswirtschaftliche Grundsätze des landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Kredits".** Der Redner führte aus, daß der oberste Grundsatz bei jedem Kredit sein muß, daß **dieser seine Zinsen durch Produktionsmittel selbst verdient. Die Kapitalrente muß größer sein wie das Zinskapital.** Leider sind die Sicherheitsgrenzen bei der katastrophalen Preisschwankung nicht mehr vorhanden. Der Redner gab mancherlei Anregungen für die Darlehnsgenossenschaften und die rentable Gestaltung der Landwirtschaft.

Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden auch durch den Vorsitzenden und Landwirtschaftskammerpräsidenten Franzke unterstrichen, wobei auf die Umstellung der oberschlesischen Landwirtschaft hingewiesen wurde. Befremden hat es in der oberschlesischen Landwirtschaft erweckt, daß **von den 5 Millionen Mark vom Kalisyndikat zur Förderung des landwirtschaftlichen Absatzwesens bereits 3½ Millionen Mark verteilt worden sind, aber Oberschlesien bisher nichts erhalten habe.**

Der 70. Geburtstag des ATV. Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. Oktober.

Die stark besuchte Jahreshauptversammlung des Alten Turnvereins Ratibor wurde vom Vorsitzenden mit Begrüßung der Jubilare und der Mitglieder eingeleitet. Besonders begrüßt wurden Dehner als Ehrenvorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen, sowie Sczygiol als Vorsitzender dieses Verbandes. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Simelka ist zu erwähnenswert die bevorstehende 70-Jahr-Feier des ATV., die am 17. und 18. Oktober in schlichtem Rahmen begangen wird und Zeugnis geben soll **von zielbewußter Arbeit, Willen, innerer Kraft und Ausdauer.** Mit 471 Turnern und Turnerinnen, einschl. der Jugendlichen, steht der Verein auf beachtlicher Höhe; auch in bezug auf turnerische Erfolge konnten alle Fachwarte über ein arbeitsreiches Jahr berichten, wobei besonders die große Zahl der Turnstunden, die sich gegen das Vorjahr erheblich gesteigert habe, ein Beweis von stetem Fortschritt sind. Das 30jährige Bestehen der Frauen- und Mädchen-Abteilungen (Leitung: Turn- und Sportlehrerin Frl. Mücke und Techniker Ahrendt), wird ebenfalls mit der 70-Jahr-Feier verbunden. Die Alte-Herren-Riege kann im nächsten Jahr ihr 50jähriges Jubiläum begehen. Ferner berichtete der Vorsitzende über

die Pflege des grenzlanddeutschen Turnens mit den sudetendeutschen Turnern,

die herzliche Beziehungen mit Troppau, Brünn und Olmütz seit Jahren als vaterländische Arbeit die Verbundenheit mit den deutschen Turnern jenseits deer Grenzpfähle bekundet. Führermangel und Vorturnermangel machten sich im letzten Jahre unliebsam bemerkbar. Auf Antrag des Vorstandes wurde einstimmig beschlossen, den früheren eifrigen Oberturnwart des ATV., Prokurist Zechmeister, in Herischdorf und das Stadtoberhaupt Oberbürgermeister Kaschny und Bürgermeister Dr. Niklasch zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Vorträge belehrenden Inhalts und Lichtbildervorträge, Jugendfilme und vaterländische Abende, Tierjugendabende, Weihnachtsfeier, Sonnenwendfeier, Götzwandertag und Baier-Gedächtnisstaffel sind alljährlich wiederkehrende Einrichtungen des ATV. Großen Schaden richtete das Hochwasser auf dem Turnplatz des Schützenhauses an. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Simelka 1. Vorsitzender, Sczygiol 2. Vorsitzender, Matheja Männerturnwart, Ahrendt, Frauen- und Mädchenturnwart, Oberländer Zöglingsturnwart, Künzel Spielwart, Mastallarz 1. Schriftwart, Kudla 1. Kassierer, Steiner 2. Kassierer, Bratke Platzwart, Negwer Wanderführer. Neugewählt wurden: Faika Oberturnwart, Frl. Mücke Leiterin der älteren Frauenriege, Klein Knabenturnwart, Seidel Schwimmwart, Lene Gawantka Jugendwart, Franz Simelka Volksturnwart, Ochmann 2. Schriftführer, David Zeugwart, Franz Simelka Pressewart. Zu Beisitzern wurden gewählt: Dr. Kapuste zugleich ärztlicher Beirat, Weißmann, zugleich Protektor der Handballabteilung, Strzybny, Kowaczek, Wildner, Plesch Hans zugleich Turnwart der Alten-Herren-Riege, Hedel Domix, Runge und Zakrzewsky.

Der Flammentod des Schlossers Kanty vor Gericht

Der Angeklagte freigesprochen

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 6. Oktober.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht kam in der Montagsitzung die Strafsache gegen den Arbeiter Alois Slawik aus Buchenau, Kreis Ratibor, wegen fahrlässiger Tötung zur Verhandlung. Der Angeklagte ist bisher unbestraft. Am 20. Juni nachmittags waren der Angeklagte und der Schneider Stanislaus Nowak auf dem Bahnhof Buchenau mit dem Abrollen von Teerfässern aus einem Eisenbahnwagen beschäftigt. Der Teer, der eine feste Masse bildete und zu dem Straßenbau der Chausseestrecke Buchenau—Rauden diente, wurde aus den Fässern entleert, zerkleinert und die Masse in einem Teerkessel verrührt.

Zwischen dem Angeklagten Slawik und dem die Maschine bedienenden Schlosser Kanty kam es in der Mittagstunde zu Neckereien. Kanty bespritzte fortwährend den Angeklagten aus einem Schlauch mit Wasser. Slawik warnte ihn. Das störte aber Kanty nicht. Er spritzte weiter. Neben dem Kessel, in dem der Straßenbelag hergestellt wurde, standen zwei Eimer. **Einen davon ergriff der Angeklagte und goß dessen Inhalt Kanty über den Kopf. In dem gleichen Augenblick wurde die glühende Asche auf der Feuerung entleert. Ein Tropfen von der Flüssigkeit fiel in die glühende Asche. In demselben Augenblick gab es einen furchtbaren Knall, und Kanty glich einer Feuersäule.** In dem Eimer hatte sich Waschbenzol befunden, das zum Reinigen der Hände für die Teerarbeiter bestimmt war. Ueber und über mit Brandwunden bedeckt, wurde der schwerverletzte Kanty durch die Sanitätskolonne im Laufe des Nachmittags ins Städtische Krankenhaus in Ratibor eingeliefert, wo er nach wenigen Stunden starb.

Der Angeklagte behauptet, nicht gewußt zu haben, daß sich in dem Eimer Waschbenzol befand. Der Anklagevertreter hält Slawik der Fahrlässigkeit für überführt, die den Tod eines Menschen zur Folge hatte und beantragt gegen ihn drei Monate Gefängnis. Das Gericht schenkte dem Angeklagten infolge der günstigen Zeugenaussagen Glauben und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

Wie verhält sich der Handelsvertreter im Vergleichsverfahren?

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der er u. a. zum Vergleichs- und Konkursverfahren dahin Stellung nahm, daß **allen Verbandsmitgliedern empfohlen werden soll, einem Vergleich, in dem weniger als 50 Prozent geboten werden, im allgemeinen nicht zuzustimmen;** die Interessen aller kleinen Gläubiger im Gläubiger-Ausschuß zusammengefaßt durch einen Beauftragten vertreten zu lassen, um so durch den Gesamtbetrag der Einzelforderungen ein Gegengewicht gegen die großen Gläubiger zu gewinnen; **dem Vergleich nur zuzustimmen, wenn seine Durchführung innerhalb einer nicht zu lang bemessenen Frist garantiert ist;** darauf zu achten, daß in alle Lieferungen soweit als irgend möglich die Eigentumsvorbehaltsklausel aufgenommen wird. Es wurde weiter beschlossen, für die Verbandsmitglieder ein Merkblatt mit Richtlinien für das Verhalten des Handelsvertreters im Falle der Zahlungseinstellung des vertretenen Hauses herauszubringen.

Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse wurde es als notwendig bezeichnet, daß **die Höhe der Provisionssätze der Wirtschaftslage angepaßt wird,** daß fällige Provisionen pünktlich am Fälligkeitstermin gezahlt werden. In einem besonderen Vortrage wurde die Frage der Benutzung des Kraftwagens bei der Ausübung der Reisetätigkeit behandelt, und im Anschluß daran die rechtliche und wirtschaftliche Auswirkung der verschiedenen Formen, in denen reisende Kaufleute eigene oder von der Firma zur Verfügung gestellte Kraftfahrzeuge benutzen, eingehend erörtert.

Jeder hat Anspruch auf ungestörten Rundfunkempfang

Durch rechtskräftiges Urteil hat das Amtsgericht in Hildburghausen einen **Friseurmeister verurteilt, bei dem Betriebe seiner elektrischen Haarschneidemaschine Störungen des Rundfunkempfangs zu unterlassen.** Für den Weigerungsfall wurde Geld- oder Haftstrafe angedroht. In den Urteilsgründen wird festgestellt, daß **„der Anspruch auf ungestörten Rundfunkempfang ein Recht ist wie jedes andere auch".** Die Einwendung des Verklagten, daß das Recht auf Ausübung seines Gewerbes — gemeint ist die Inbetriebnahme der störenden elektrischen Haarschneidemaschine — stärker sei als das Recht des Rundfunkteilnehmers auf ungestörten Rundfunkempfang, wurde vom Gericht mit der Begründung verworfen, daß **im bürgerlichen Recht alle Rechte grundsätzlich gleichwertig sind und jedes Recht an dem des Nachbarn seine Grenze findet.** Der Verklagte wurde verurteilt, zumal da nach dem Gutachten eines Sachverständigen die Störungen durch eine Schutzvorrichtung unterdrückt werden konnten.

Neuwahlen in England

(Telegraphische Meldung)

London, 6. Oktober. MacDonald hat sich am Vormittag zum König begeben und ihm die Auflösung des Parlaments vorgeschlagen. Er unterbreitete dem König ein Programm für die Auflösung des Parlaments und beriet mit ihm über die Neuwahlen. Das Unterhaus wird am Mittwoch aufgelöst, die Neuwahlen sind für den 27. Oktober angesetzt. MacDonald hat sich entschlossen, auf Wunsch zahlreicher Wähler im Wahlbezirk Seaham, den er gegenwärtig vertritt, wieder zu kandidieren.

Postflugzeug „Bremen" verunglückt

(Telegraphische Meldung)

Halifax (Neu-Schottland), 6. Oktober. **Das Postflugzeug des Dampfers „Bremen", das in der Nacht in Sydney auf Neu-Schottland neuen Betriebsstoff übernommen und dann seinen Flug nach New York fortgesetzt hatte, war in der Cobequidbucht zum Niedergehen gezwungen. Die Bewohner von Noel hörten Rufe und fuhren mit einem Boot hinaus, fanden aber keine Spur von den Fliegern.** Nach Meldungen aus Halifax soll das Flugzeug nach dem angeblichen Absturz explodiert sein. In der Nähe von Tennycape (Neu-Schottland) **wurden Teile eines Flugzeuges auf dem Wasser gefunden.** Man nimmt an, daß es sich um Teile des vermißten Katapultflugzeuges der „Bremen" handelt. Die Flugzeugteile wurden zur Identifizierung nach Tennycape gebracht.

Notprogramm des Einzelhandels

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober. Die Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wurde von dem Vorsitzenden Heinrich Grünfeld eröffnet.

Im Namen der Reichsregierung begrüßte Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums, die Versammlung. Die Tagung falle in eine Zeit stärkster wirtschaftlicher Erschütterung. **Die Senkung des englischen Preisniveaus als Folge der Abkehr des Pfundes vom Goldstandard stelle auch Deutschland über alle vorher bestandenen Schwierigkeiten hinaus vor neue und schwere Aufgaben.** Der englische Weg, den auch andere Länder inzwischen gegangen sind, komme für Deutschland nicht in Betracht. Der Einzelhandel spüre zuerst am empfindlichsten die wirtschaftlichen Veränderungen, die auf die Kaufkraft und die Kaufneigung der Bevölkerung zurückwirken.

Der Geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haeckel, sprach über **„Gemeindliche Ausgaben- und Einnahmewirtschaft und der Einzelhandel"**. Die Aufbringung des gemeindlichen Gesamtdefizits von 800 Millionen für 1931 **sei nicht mehr durch kurzfristige Kredite, sondern nur im Wege rigoroser Selbsthilfe und ausreichender Unterstützung des Reiches möglich.** Der Ersatz der Barleistungen an Erwerbslose durch Naturalleistungen müsse beschränkt bleiben auf wichtigsten Lebensbedarf und verlange verständnisvolle Mitwirkung des Einzelhandels. Die Sparkassen müßten mit den Gemeinden verbunden bleiben. Sie seien die Hauptkreditgeber des Mittelstandes. Eine Ueberwindung der Krise sei nur möglich durch Zusammenwirken von Reich, Ländern und Gemeinden und eine fruchtbare Gemeinschaftsarbeit der kommunalen Spitzenverbände mit den großen Verbänden der Wirtschaft.

Den Geschäftsbericht erstattete das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft, Dr. Tiburtius. Er sagte u. a., der Einzelhandel fordere zur Senkung der Kostenlast in erster Linie eine nachdrückliche Inangriffnahme der Reichsreform, in der Steuerpolitik eine Beseitigung der Hauszinssteuer zur Stärkung der Reparaturtätigkeit und eine Phasenpauschalierung bei der Umsatzsteuer.

Nach den Reden wurden Entschließungen angenommen, die u. a. besagen: Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hält die beabsichtigte 20prozentige Senkung der Hauszinssteuer nicht für genügend. Sie fordert die Möglichkeit eines schnellen weiteren, auch die Mieter berücksichtigenden vollständigen Abbaus der Hauszinssteuer. Sie lehnt jegliche Steuererhöhung, also auch eine Erhöhung der Umsatzsteuer, grundsätzlich scharf ab.

Auf dem Gebiete des Tarifwesens müssen Maßnahmen getroffen werden, die eine beschleunigte Anpassung der Löhne und Gehälter an die Absatzmöglichkeiten fördern. Da der Einzelhandel in besonderem Maße auf ausgeglichene Kaufkraftgestaltung im Inlande abgestellt ist, hält er Angleichung der vielfach überhöhten sogenannten Binnenlöhne an die Lohnsätze exportempfindlicher Industrien für unumgänglich.

---

gewiesen, daß die neue Notverordnung sich noch in kleinen Maßnahmen erschöpfe und hat dringend gebeten, daß dem deutschen Volke sobald als möglich klar und eindeutig der Kurs gezeigt werde, den die Politik der Reichsregierung steuern will.

Von den Vertretern aller Länder wurde die katastrophale Finanzlage der Länder und Gemeinden geschildert. Reichsbankpräsident Dr. Luther betonte, wie wir weiter hören, auch auf dieser Konferenz wieder, daß die Notenbank eine neue Inflation unter allen Umständen verhindern werde. Ebenso lehnte Dr. Luther die Schaffung einer Binnenwährung ab.

Einzelheiten der Notverordnung

Berlin, 6. Oktober. Die Verwendung des Aufkommens der Hauszinssteuer nach der Senkung um 20 % ist in der Notverordnung folgendermaßen geregelt:

$66\frac{2}{3}$ % des Aufkommens werden dem allgemeinen Finanzbedarf zugeführt,

während von den restlichen $33\frac{1}{3}$ %

ein Drittel für Umschuldung der Gemeinden und

die übrigen beiden Drittel für den Wohnungsbau verwandt werden sollen.

Die Durchführung der Siedlung ist grundsätzlich dem Reichsarbeitsministerium unterstellt worden, und zwar in der Form, daß die Vollmacht des Siedlungskommissars zunächst bis Mai nächsten Jahres läuft, und dann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers verlängert werden kann. Bei den Sondergerichten ist von Interesse, daß ihre Einführung den Ländern nicht obligatorisch auferlegt, sondern ihrem Ermessen überlassen wird.

Kommunistische Demonstration in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober. Zu größeren kommunistischen Demonstrationen kam es am Vormittag im Stadtteil Neukölln. Die Kundgebungen begannen im Rathause, wo etwa 100 Erwerbslose eingedrungen waren, um die Verhandlungen einer Erwerbslosenkommission mit dem Leiter des Wohlfahrtsamtes zu unterstützen. Mit Hilfe des Ueberfall-Abwehrkommandos gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen, die sodann in den umliegenden Straßen bei einigen Lebensmittelgeschäften die Herausgabe von Waren erzwangen. Den Versuch, ein nationalsozialistisches Verkehrslokal zu überfallen, konnte die Polizei verhindern, jedoch kam es in der Nähe dieses Lokales zu verschiedenen Prügeleien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Verbindlicher Schiedsspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Oktober. Im Lohnstreit des sächsischen Steinkohlenbergbaus ist der Schiedsspruch vom 3. 10. 31 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Oesterreich stellt den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland ein

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 6. Oktober. Die Postdirektion verfügte die Einstellung des Postanweisungsverkehrs nach dem gesamten Auslande. Der Grund zu der Maßnahme ist die Beobachtung, daß infolge der Kursdifferenz bei der amtlichen Umrechnung und im freien Handel mit dem Postanweisungsverkehr Valutaspekulationen einsetzten.

Die 1891 gegründete **Volksbank zu Dresden eGmbH.** mußte wegen Zahlungsschwierigkeiten ihre **Schalter schließen.** Die Bank hat ein Moratorium für alle Zahlungen vorgeschlagen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 6,40. Tendenz stetig. Termin-Schlußnotierungen: Januar 1932 6,04 B., 6,00 G., März 6,20 B., 6,17 G., Mai 6,32 B., 6,30 G., Juli 6,46 B., 6,44 G.

Berlin, 6. Oktober. Kupfer 56,50 B., 55,00 G., Blei 21,00 B., 19,00 G., Zink 21,25 B., 21,00 G.

Sportnachrichten

Zum Bundestag des DFB.

Am Sonnabend, 10. Oktober, nimmt in Bonn der diesjährige Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes seinen Anfang. Die Führer des deutschen Fußballsports kommen zusammen, um die Geschicke dieses Volkssports für das nächste Jahr zu bestimmen. Viel wird man von diesem Bundestag allerdings nicht erwarten dürfen, da die noch immer wichtigste Frage, das Amateur-Problem, auf der Tagesordnung fehlt. Merkwürdigerweise steht auch das ausgearbeitete und fertiggestellte Profistatut nicht zur Aussprache. So weist die Tagesordnung nur die üblichen Punkte auf. Einige Anträge sind zwar recht interessant, können aber nicht viel Neues bringen. Als bemerkenswertester Antrag ist der des Verbandes Brandenburgischer Ballspiel-Vereine zu bezeichnen, der vorschlägt, von dem Austrag der Bundespokalspiele in Zukunft Abstand zu nehmen. Gegen diesen Antrag werden Mittel-, Südost- und Westdeutschland, wahrscheinlich auch Norddeutschland stimmen, so daß mit seiner Annahme nicht zu rechnen ist. Immerhin sollte man sich bei dieser Gelegenheit mit dem dringend erforderlichen Abbau der Repräsentativspiele beschäftigen. Entgegen aller Bestrebungen wird man auf dem Bundestag dazu kommen, die Sommerpause wieder auf vier Wochen zu verkürzen, während eine Verlängerung der Pause der Sache förderlich sein würde. Der Bundesvorstand selbst beantragt die Zusammenlegung des Bundesspiel- und Schiedsrichter-Ausschusses, ferner die Aufhebung des Finanz- und des Presse-Ausschusses. Die dadurch erzielte Vereinfachung der Verwaltung ist natürlich gutzuheißen. Ferner soll die Bestimmung fallen, Vor- und Schlußrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft auf neutralen Plätzen zum Austrag zu bringen. Gewisse Härten für die beteiligten Vereine sollen dadurch vermieden werden. Der Vorstand und der Süddeutsche Verband beantragen ferner, Spieler, die bei Bundesspielen wegen Tätlichkeit oder rohen Spieles des Feldes verwiesen wurden, **ohne weiteres für alle Bundes-, Verbands- und Vereinsspiele zu sperren.** Die üblichen Punkte der Tagesordnung sind: Entgegennahme der Berichte, Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse, Wahlen, Genehmigung des Haushaltsplanes, Verschiedenes und schließlich Ortswahl für den Bundestag 1932. Voraussichtlich wird der nächstjährige Bundestag in Wiesbaden stattfinden.

Fußballergebnisse aus den Gauen

Gau Beuthen

Klasse C: Dombrowa — Post 4:2; Heinitz — 09 1:2; Schmalspur — VfB. kampflos für Schmalspur; Polizei — Schomberg kampflos für Polizei; Fiedler — Karsten Centrum 6:0; Schwarz-Weiß — Bobrek 2:4; **Jugend:** Gau Beuthen — Gau Gleiwitz 0:1.

Gau Gleiwitz

Klasse C: Feuerwehr — Peiskretscham 2:0; Sportgesellschaft — Post 6:0; Oberhütten — VfB. Reserve 5:1.

Gau Hindenburg

Klasse C: Delbrück I — Schultheiß 6:2; Deichsel I gegen Fleischer 2:2; Frisch-Frei I — Mikultschütz I 3:2; Spielvereinigung — Borsigwerk I 2:2.

Gau Ratibor

Klasse C: Nordgruppe: Kandrzin I — Ratiborhammer 2:1; Sportfreunde Cosel — Reinschdorf 2:1; Südgruppe: Behördensport — Ostrog I 3:2. **Alte Herren:** Sportfreunde Ratibor — Ratibor 03 9:2.

Gau Oppeln

Klasse C: Sportfreunde Oppeln — VfR. Diana Oppeln 6:2.

Gau Neustadt

Klasse C: Guts Muts — VfB. Leobschütz 4:1; Zülz gegen VfR. Neustadt 0:6; Preußen Leobschütz — Walzen kampflos für Leobschütz; Ziegenhals — Rasselwitz 1:1.

Mitropapokal-Spiel nunmehr in Prag

Nachdem der Deutsche Fußball-Bund seine Genehmigung zur Austragung des Spiels um den Mitropa-Cup zwischen Sparta Prag und Wiener AC. auf deutschem Boden versagt hat, schwebten Verhandlungen der beteiligten Vereine mit Mailand und Zürich. Die finanziellen Angebote entsprachen aber nicht den Erwartungen. So hat man sich denn entschieden, den Kampf in Prag am Mittwoch, 7. Oktober, durchzuführen. Die beiden Mannschaften stehen sich zum dritten Male gegenüber. Der Sieger dieses Spieles bestreitet dann das Endspiel mit Vienna Wien.

Pokalturnier in Neiße

Schülersportclub Neiße Sieger

Das Pokalturnier stand unter keinem günstigen Stern, denn durch eine rigorose Maßnahme wurden die Sportfreunde vom Magistrat Neiße (?) auf vier Wochen vom Spielbetrieb ausgeschlossen, so daß das Turnier an sportlichem Reiz viel einbüßte. Aus der Vorrunde am Vormittag qualifizierten sich zum Endspiel der Schülersportclub Neiße und SV. 25 Die durch Ersatz geschwächten SV. 25iger führten im Endspiel zur Halbzeit noch mit 2:0, konnten aber nicht verhindern, daß die Schüler durch bessere Stürmerleistungen zunächst den Gleichstand herstellten und dann kurz vor Schluß durch einen Elfmeter und ein weiteres Tor des Mittelstürmers das Endergebnis auf 4:2 stellten, und somit den Pokal in ihren Besitz brachten.

„Deutsche Langstreckler von Weltklasse"

Syring und Schaumburg in skandinavischer Kritik

Die hervorragenden Fortschritte der beiden derzeitig besten deutschen Langstreckenläufer Syring, Wittenberg, und Schaumburg, Oberhausen, haben in der skandinavischen Presse hohes Lob gefunden. Das ist verständlich, weil man gerade in jenen Ländern guten Langstreckenleistungen von jeher besonderes Interesse schenkt, da man hier traditionsgemäß über zahlreiche große Vertreter in diesen Wettbewerben verfügt. Man bringt also mit anderen Worten überragenden Laufleistungen auf diesem Gebiet ein besonderes Verständnis entgegen.

In der schwedischen Presse liest man über die beiden deutschen Läufer, daß sie **Deutschlands erste Langstreckler von wahrhaft internationalem Format sind.** Die Zeiten sind vorbei, wo Deutschland auf diesem Sportgebiet nicht ganz konkurrenzfähig war. Vermochte Deutschland auf der 5000-Meter-Strecke bisher keinen Vertreter zu stellen, der unter 15 Min. kam, so ist dies jetzt mit einem Schlage anders, denn Syring und Schaumburg bewiesen in ihren Rennen gegen Nurmi, daß sie durchaus hierzu imstande sind. Syrings Leistungsfähigkeit wird anhand seiner famosen Zeit von 14:49,6 Min. und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß er Nurmi gehörig zusetzte, in der skandinavischen Presse sogar als aussichtsreicher Olympiaanwärter für diese Distanz angesehen, der neben dem Polen Kusocynski Aussichten haben soll, die bisherige Vorherrschaft der Finnen auf dieser Strecke zu unterbrechen.

Kusoczynskis ausgezeichneter Rekord über 3000 Meter

Der Pole Kusocynski verbesserte bei einem Leichtathletikfest in Warschau den polnischen Rekord über 3000 Meter, den Petkiewicz mit 8:35 hielt. Die neue Bestleistung beträgt 8:33,4 und stellt eine ausgezeichnete Zeit dar, um so mehr, als die Witterung, sehr kühl und feucht, für einen Rekordlauf sehr ungünstig war.

Schechowitz Meister der B-Klasse

Reichlich spät wurden in diesem Jahre die Endspiele um die Gaumeisterschaft der Klasse B im Schlagball ausgetragen. Trotzdem bekam man aber schöne Spiele zu sehen. Meister wurden überraschend die Schechowitzer, die durch gute Schläge und schöne Feldleistungen ihre beiden Gegner Deutsch-Zernitz und Rudnau 29:11 bzw. 36:21 abfertigten. Der neue Meister wird in 14 Tagen gegen den letzten der A-Klasse um den Aufstieg kämpfen.

DJK. Eichendorff Tost — DJK. Sportfreunde Tworog 8:1

In einem besonders in der zweiten Halbzeit wenig interessanten Kampf siegten die Toster Senioren mit 8:1 über die Tworoger Senioren. Im Jugendspiel siegte Tost mit 7:0, und auch im Schülerspiel mit 5:0.

Vines—Perry 6:3, 21:19, 6:3

Die 42. Tennismeisterschaft von Pasadena sah wieder einmal Vines und den Engländer Perry im Endspiel. Der Amerikaner siegte nach drei Sätzen äußerst schweren Kampfes 6:3, 21:19, 6:3. Die Meisterschaft im Gemischten Doppel holten sich Frau Moody-Wills/George Lott 6:3, 3:6, 6:0 gegen Frl. Croß/Hughes zurück.

Ein Volksflugzeug

Es scheint, daß die Frage der Schaffung eines billigen Volksflugzeuges jetzt seine Lösung gefunden hat. Dr. Raimund Nimführ, der frühere Professor an der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie, hat ein propellerloses Flugzeug konstruiert, **dessen Herstellungskosten nicht höher als die eines guten Motorrades sein sollen.** Das Flugzeug weicht in seinem Bau grundsätzlich von den Flugzeugen, wie sie heute gebaut werden, ab, vereinigt aber trotzdem alle guten Eigenschaften der bisherigen Aeroplane und Schraubenflieger in sich. Dr. Nimführ nennt sein Flugzeug „Schwirrflieger", da es mit pulsierenden Tragflächen senkrecht aufsteigen und wieder ebenso landen kann. Ein „mechanisches Gehirn" macht das Flugzeug, unabhängig vom Lauf oder Stillstand des zum Antrieb benutzten schwachpferdigen Motors, **absolut kipp- und sturzsicher.** Der „Schwirrflieger" **kann schnell und nach Belieben auch langsam fliegen,** und an jeder Stelle in der Luft stehen bleiben. Es kann auch unter Ausnutzung der Strömungen bzw. Schwingungen der atmosphärischen Luft mit abgestelltem Motor zur Einsparung von Betriebsstoff als Segelflugzeug gebraucht werden.

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 28. 9. bis 4. 10. 1931

Der Ablauf des Hochwassers geht nur verhältnismäßig langsam vonstatten; immerhin konnte die Schiffahrt auf der oberen Oder im Bezirk Oppeln bereits am 30. 9. wieder aufgenommen werden; die ersten der während des Hochwassers in Coselhafen beladenen etwa 120 Kähne konnten an diesem Tage den Hafen verlassen. Der am 3. 10. vor der Jahrhundertbrücke in Oppeln gesunkene Finowkahn, der die Schiffahrt sperrte, dürfte im Laufe des 5. 10. entfernt sein. In den Bezirken Brieg und Breslau ist die Schiffahrt teilweise am 3. 10. aufgenommen worden; im Steinauer Bezirk am 5. 10. In Glogau mußte der Betrieb wegen Ueberschreitung des höchsten schiffbaren Wasserstandes am 1. 10. gesperrt werden. Der Verkehr durch Ransern war natürlich ganz schwach, es wurden gemeldet zu Berg 10 beladene, 17 leere Kähne, zu Tal 2 beladene und 1 leerer Kahn. Die Verladungen in den oberen Häfen heben sich, es wurden umgeschlagen zu Tal in Coselhafen 50 892,5 t einschl. 3 048 t verschiedene Güter, in Oppeln 317 t verschiedene Güter, in Breslau 7 082 t einschl. 4 857 t verschiedene Güter, in Maltsch 3 664 t einschl. 669 t verschiedene Güter und 620 t Steine. In Stettin wurden von den seewärts eingebrachten 23 600 t Schmelzmaterialien 8 300 t in Binnenfahrzeuge, 15 300 t zur Bahn umgeschlagen. Raum ist reichlich vorhanden; ein Leerzug wurde nach der Warthe abgefertigt. Das Gütergeschäft war etwas lebhafter, dagegen in Hamburg noch ganz still. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 29. 9. 1931 5,18 m, am 5. 10. 1931 2,89 m.

Dyhernfurth am 29. 9. 1931 5,37 m, am 5. 10. 1931 3,99 m.

Neiße-Stadt am 29. 9. 1931 +1,05 m, am 5. 10, 1931 +0,16 m.

Berliner Produktenmarkt

Schwächerer Lieferungsmarkt

Berlin, 6. Oktober. Die Preisgestaltung am Produktenmarkt war heute nicht ganz einheitlich. Das ersthändige Angebot hat sich kaum verstärkt, und die Forderungen waren auch wenig nachgiebig. Da andererseits die Kauflust der Mühlen infolge des ruhigen Mehlabsatzes und anscheinend auch unter dem Eindruck der Verhandlungen über die Brotpreisfrage nur gering war, hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Die Gebote lauteten für Weizen und Roggen etwa 2 Mark niedriger, jedoch erfolgten auf diesem Niveau kaum Abschlüsse. Immerhin ist festzustellen, daß die Abgeber bei Weizen eher zu Preiskonzessionen bereit sind als bei Roggen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen 2½ bis 3¼ Mark schwächer ein, Roggen war nur in der Oktobersicht stärker gedrückt. Weizen- und Roggenmehle haben unverändert kleines Bedarfsgeschäft, und die Gebote lauten eher niedriger. Hafer in guten Qualitäten liegt bei mäßigem Angebot weiter stetig, geringere Sorten bleiben vernachlässigt. Für Gerste in Industrie- und Brauqualitäten war bessere Kauflust festzustellen, allerdings werden die bei knapperem Angebot erhöhten Forderungen nur schwer bewilligt. Weizen- und Roggenexportscheine waren auf gestrigem Niveau angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	215–218
" Oktob.	219½–219
" Dezbr.	232½–231½
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer neuer	187–189
" Oktob.	199½–198
" Dezbr.	201–199
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	159–173
Futtergerste und Industriegerste	151–158
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	140–148
" Oktob.	152½–151
" Dezbr.	155–153
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27–32
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,60–29
Tendenz: matter	

Weizenkleie	10,3–10,5
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¼–9½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00–27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20–13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00–6,10
Erdnuskuchen	11,40
Erdnusmehl	11,30
Sojaschrot	11,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Stark abgeschwächt

Breslau, 6. Oktober. Die Tendenz für Weizen und Roggen war beträchtlich schwächer, und es wurde gegen die gestrigen höchsten Preise für Weizen 3 Mark, für Roggen 2—3 Mk. weniger bezahlt. Auch Hafer ist um 1—2 Mk. schwächer, während Gersten unverändert liegen. Auch am Futtermittelmarkt ist die Lage wenig verändert. Zweithändige Angebote sind um 5—10 Pf. ermäßigt. Kleie ist stetig.

Das Ende der deutschen Börse

Mit dem **Verbot der Veröffentlichung von Kursen des Freiverkehrs** hat man auch die letzte Möglichkeit zu einem Handel mit Wertpapieren unterbunden, und in der Burgstraße fragt man mit Recht, ob die Regierung tatsächlich das Ende der deutschen Börse herbeiführen will. Vorläufig jedenfalls scheint die Reichsregierung keinerlei Pläne zur Wiedereröffnung eines, wenn auch beschränkten, Börsenverkehrs zu erwägen, da die Gründe der Börsenschließung — Schutz vor Markumtausch gegen Devisen von seiten der ausländischen Effektenverkäufer — auf absehbare Zeit weiter bestehen dürften. Man umgeht damit zwar die Bestimmungen des Stillhalte-Abkommens, die den ausländischen Effektenbesitzern eine Veräußerung ihrer Werte an der deutschen Börse ermöglichen sollten, aber man fügt gleichzeitig den inländischen Wertpapierinhabern schwersten Schaden zu. Es gibt

praktisch keine Modalität der Verwertung von Aktien oder Renten

mehr. Nachdem auch die Freiverkehrskurse nicht mehr veröffentlicht werden dürfen, fällt jede Kontrolle für den Börsenverkehr fort. Bisher hatten die Veröffentlichungen in der Handelspresse und die damit ausgeübte gegenseitige Ueberwachung ein ziemlich einwandfreies Funktionieren des Handels bewirkt; jetzt wird sich der Verkäufer wie der Käufer die Kurse vorschreiben lassen müssen, und niemand wird es mehr wagen, zu kaufen oder zu verkaufen.

Man darf aber schließlich nicht vergessen, daß diejenigen Kapitalisten, die jetzt im Besitz von Wertpapieren sind, der Industrie damit ihre Kapitalien zur Verfügung gestellt haben, und daß man sie des elementarsten Rechts der Verwertung der so angelegten Mittel durch die dauernde Börsenschließung beraubt. Zum mindesten müßte die **Reichsbank eine Stelle schaffen, die während der börsenlosen Zeit die Verwertung oder Beleihung der Effekten übernimmt.** Am besten aber wäre es, wenn man den Freiverkehr, wie in den ersten Tagen nach der Börsenschließung, in den Räumen der Börse weiter dulden würde. Damit ist niemand Schaden zugefügt worden, denn, da die amtliche Kursfestsetzung fehlte, hatte der ausländische Effektenbesitzer auch keine Möglichkeit einer Umwandlung der Effektenerlöse in Devisen. Den inländischen Wertpapierbesitzern aber wäre wenigstens die Möglichkeit einer Verwertung gegeben worden.

Weshalb die Reichsregierung und die Reichsbank mit einer derartigen Schärfe gegen jeden Börsenverkehr vorgehen, ist völlig unerklärlich. Schließlich sind es deutsche Kapitalisten, die hier dauernd geschädigt werden. Wir denken weniger an die Maklerschaft, der es gewiß auch schlecht geht, als an das Gros derjenigen Wertpapierbesitzer, die durch die Hingabe ihres guten Geldes der Industrie und dem Handel Betriebsmittel zuführten. **Ohne Emissionen von Aktien und ohne Börsenverkehr ist eine moderne Wirtschaftsführung überhaupt nicht möglich.** Man kann also unmöglich ein so wichtiges Glied, wie es die Börse als Vermittler zwischen Arbeit und Kapital ist, auf die Dauer ausschalten. Fast alle ausländischen Börsen sind, nachdem der erste Choc überwunden worden ist, wieder geöffnet worden. Man muß daher verlangen, daß man in Deutschland — wenigstens in beschränktem Umfange — ebenso verfährt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregemäßig

	6. 10.	5. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	219	222
" 78 "	224	227
" 73 "	209	212
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	202	202
" 72,5 "	—	—
" 69,5 "	198	198
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63–64 kg	160	158
Industriegerste	160	160

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	6. 10.	2. 10.		6. 10.	2. 10.
Vikt.-Erbs.	27-28	27-28	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	-	-
grüne Erbs.	33-35	33-35	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Rauhfutter Tendenz: fester

	6. 10.	2. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,95	0,90
" bindfgepr.	0,80	0,75
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,95	0,90
" bindfadgepr.	0,80	0,75
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,70	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,90	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	6. 10.	5. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auzugmehl	39	39¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 6. Oktober 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	34–36
2. ältere	—
c) fleischige	31–33
d) gering genährte	26–30
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32–34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30–31
c) fleischige	26–28
d) gering genährte	20–25
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28–31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20–26
c) fleischige	16–19
d) gering genährte	12–15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34–35
b) vollfleischige	30–32
c) fleischige	23–28
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20–26
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	52–58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45–57
d) geringe Kälber	30–40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	36–39
2) Stallmast	43–46
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	39–42
c) gut genährte Schafe	27–30
d) fleischiges Schafvieh	33–37
e) gering genährtes Schafvieh	20–25
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.	54
c) vollfl. Schweine v. ca. 200–240 Pfd. Lebendgew.	50–54
d) vollfl. Schweine v. ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	46–50
e) fleisch. Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lebendgew.	40–44
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	44–46

Auftrieb: Rinder 2192, darunter: Ochsen 874, Bullen 630 Kühe u. Färsen 688, zum Schlachthof direkt 49, Auslandsrinder 67. Kälber 2400, zum Schlachthof direkt 20. Auslandskälber —. Schafe 5360, zum Schlachthof direkt 171. Schweine 14188, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2535 Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen langsam, bleibt Ueberstand, Kälber ziemlich glatt, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. Oktober. Roggen 345 To. Parität Posen, Transaktionspreis 22,50, Weizen 45 To. Parität Posen, Transaktionspreis 20,50, Weizen, Orientierungspreis 19,50—20,50, mahlfähige Gerste 64—66 kg 19,50—20,50, 68 kg 21,00—22,00, Braugerste 24,00—25,00, Hafer einheitlich 19,75—20,75, Roggenmehl 33,00—34,00, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,75—13,50, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 6. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 69,—.

London, 6. Oktober. Kupfer (£ per To.) Tendenz willig, Standard per Kasse 33⅛—33¼, per 3 Monate 34⅛—34¼, Settl. Preis 33⅛, Elektrolyt 40½—41, best selected 36¼—37½, Elektrowirebars 41. Zinn (£ per To.) Tendenz willig, Standard per Kasse 124½—124⅝, per 3 Monate 128⅝ bis 128¾, Settl. Preis 124½, Banka 136½ (gestern 132), Straits 128¾. Blei (£ per To.) Tendenz willig, ausländ. prompt 12¾, entft. Sichten 13, Settl. Preis 12¾. Zink (£ per To.) Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 12, entft. Sichten 12¹¹/₁₆, Settl. Preis 12. Silber (Pence per Ounce) 16⅞, auf Lieferung 17.

Steinkohlenförderung in West-Oberschlesien

	August 1931 (26 Arb. Tg.) To.	September 1931 (26 Arb. Tg.) To.
Förderung:		
insgesamt	1 302 493	1 501 366
arbeitstäglich	50 096	57 745
Absatz		
nach dem Ausland	104 880	116 460
Kohlenbestände	756 310	750 816
Koksbestände	540 674	516 844
Wagengestellung arbeitstäglich	4 654	5 389

Das Weihnachtsgeschäft in Zigarren und Zigaretten

Vorsichtiger Einkauf, nur billigste Preislagen

In den Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft, das als abgeschlossen zu gelten hat, ist in bezug auf Zigarren sehr vorsichtig eingekauft worden. Es zeigt sich das Bestreben, die Läger zu verkleinern. Nach wie vor bewegt sich das Geschäft ganz überwiegend in den billigen und billigsten Preislagen. **Zigarren zu 10 Pfennig sind am meisten gefragt worden.** Der Handel hat diese Preislage auch z. T. noch forciert. Im Zigarettengeschäft ist die 3⅓-Pfennig-Zigarette immer mehr in den Vordergrund getreten. Nach Berichten von Spezialhändlern wurden durch diese Preislage nahezu zwei Drittel des Zigarettenumsatzes in den Spezialgeschäften in Anspruch genommen. Ein wesentlicher Teil der Zigaretten wird in Gaststätten usw. abgesetzt. Dort ist der Anteil der höheren Preislagen, insbesondere der 5-Pfg.-Preislage, erheblich größer als im Spezialgeschäft und hebt so den allgemeinen Durchschnitt der Preislagen. **Das Ueberwiegen der 3⅓-Pfg.-Zigarette im Spezialgeschäft** hat einmal eine bedeutende Verringerung des Markumsatzes gebracht und außerdem noch eine besondere Verminderung des Verdienstes infolge der ungewöhnlich geringen Verdienstspanne bei dieser Preislage. Das Rauchtabakgeschäft war in Grob- und Mittelschnitten in den billigsten Preislagen etwas lebhafter, da die Einführung von Mindestpreislagen erwartet wurde und der Handel sich noch mit billiger Ware eindecken wollte. (Ht.)

Vor Errichtung einer Privatdiskontbank in Deutschland

Seit dem 11. Juli d. J. ist der Privatdiskontmarkt in Deutschland außer Tätigkeit. Die Vorgänge bei der Darmstädter und Dresdner Bank sowie der Verfall der Börse und die Vertrauenskrise haben **den börsenmäßigen Handel mit Wechseln (Privatdiskonten) nahezu unterbunden.** Um den Akzeptaustausch wieder in Gang zu bringen, schweben auf Veranlassung der Reichsbank seit längerer Zeit Verhandlungen, die darauf hinauslaufen, eine Privatdiskontbank zu errichten, die die überaus schwierige Adressenfrage klärt. Die diesbezüglichen Beratungen sind nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Das neue Institut soll — wenn es gelingt, das Geld zusammenzubekommen — ein Aktienkapital von 50 Mill. Reichsmark erhalten, das zunächst naturgemäß nur teilweise eingezahlt werden wird. Neben der Kapitalbeschaffung macht aber das „Sortieren der Firmen“ noch viel Sorgen, außerdem bestehen auch noch verschiedene Auffassungen grundsätzlicher Natur zwischen den einzelnen Gründern über die Leitung. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß die neue Privatdiskontbank selbst bei einem nominellen Aktienkapital von 50 Mill. RM. keinen allzu großen Aktionsradius hätte, so daß auch in dieser Beziehung bis zur Gründung noch viel zu klären bleibt. Die neue Bank, an der naturgemäß die Spitzen der Bankwelt beteiligt sein werden, soll die im Verkehr mit Privatdiskonten übliche Unterschrift leisten, und durch die aktienmäßige Beteiligung der einzelnen Institute wird in gewissem Sinne, wenn auch in beschränktem Umfange, eine Solidarhaftung geschaffen. Bisher beteiligten sich über 100 Firmen an dem börsenmäßigen Handel mit Wechseln. Viele davon dürften nunmehr ausscheiden, so daß nur noch eine geringe Anzahl von Banken und Großfirmen diese Sparte betreiben wird. (Wd.)

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Lilpop	11,25—11,75
Starachowice	5,37

Dollar 8,91, Dollar privat 8,915, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 34,40—34,30, Paris 35,17, Prag 26,42, Belgien 124,90, Schweiz 175,25, Berlin privat 209,90 (Banknoten), London privat 34,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 74,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 42,00, Bodenkredite 4½% 42,00—43,00, Eisenbahnanleihe 10% 99,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,923	0,927
Canada 1 Can. Doll.	3,696	3,704	3,696	3,704
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,48	16,52	16,43	16,47
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,08	16,12	16,03	16,07
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,189	0,191	0,194	0,196
Uruguay 1 Goldpeso	1,349	1,351	1,399	1,401
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	5,095	5,105	5,095	5,105
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,14	59,26	58,79	58,91
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	10,34	10,36	10,19	10,21
Italien 100 Lire	21,48	21,52	21,38	21,42
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,463	7,477
Kowno	42,16	42,24	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	93,41	93,59	93,41	93,59
Lissabon 100 Escudo	14,64	14,66	14,64	14,66
Oslo 100 Kr.	92,91	93,09	92,91	93,09
Paris 100 Frc.	16,70	16,74	16,68	16,72
Prag 100 Kr.	12,48	12,50	12,48	12,50
Reykjavik 100 isl. Kr.	74,92	75,08	75,92	76,08
Riga 100 Latts	81,32	81,48	81,32	81,48
Schweiz 100 Frc.	82,42	82,58	82,32	82,48
Sofia 100 Leva	3,067	3,073	3,067	3,073
Spanien 100 Peseten	37,86	37,94	37,56	37,64
Stockholm 100 Kr.	96,40	96,60	98,40	98,60
Talinn 100 estn. Kr.	111,99	112,21	112,19	112,41
Wien 100 Schill.	53,45	53,55	54,70	54,80
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,075—47,275	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 6. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,885	0,905
Brasilianische	0,16	0,18
Canadische	3,67	3,69
Englische, große	16,04	16,10
do. 1 Pfd. u. dar.	16,04	16,10
Türkische	1,91	1,93
Belgische	59,03	59,27
Bulgarische	—	—
Dänische	93,21	93,59
Danziger	81,84	82,16
Estnische	111,53	111,97
Finnische	10,28	10,32
Französische	16,67	16,73
Holländische	169,11	169,79
Italien. große		
do. 100 Lire	21,46	21,54
und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	7,43	7,45
Lettländische	80,89	81,21

	G	B
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	92,71	93,09
Oesterr. große	53,29	53,51
do. 100 Schill. u. darunter	53,24	53,46
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,50	2,52
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	96,16	96,54
Schweizer gr.	82,24	82,56
do. 100 Francs u. darunter	82,24	82,56
Spanische	37,62	37,78
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,437	12,497
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,437	12,497
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko.